Nr. 212. 26. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 60 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 50 Pfg. „Kleine Anzeigen", das erste (fettgedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonnabend, den 11. September 1909.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Der Strafprozeßordnungs-Entwurf vor dem Anwaltstage.

Der deutsche Anwaltstag, das Parlament der deutschen Rechtsanwälte, der zurzeit in Rostock tagt, hat am Freitag über den Entwurf der neuen Strafprozeßordnung verhandelt.

Die Vorlage des Reichsjustizamtes ist sehr schlecht dabei weggekommen — der Referent, Rechtsanwalt Armer-Breslau, mußte drei Viertel seines Vortrages auf die Kritik der Verschlechterungen wenden, die die Novelle bringt und in der Diskussion erstand ihr nur ein unbedingter Verteidiger und das war kein Anwalt, sondern der — Vertreter des Reichsjustizamtes, Oberlandesgerichtsrat Dr. Schulz, dem die trübselige Aufgabe zugefallen war, das Produkt des Reichsjustizamtes zu vertreten. Von den Anwälten, die das Wort nahmen, richtete ein jeder scharfe Angriffe gegen das Machwerk und nur der letzte Redner, der Justizrat Dr. Gordon-Berlin glaubte, daß es doch nicht ganz so schlimm sei, wie seine Vorredner behauptet hatten und suchte dem Entwurf eine gute Seite abzugewinnen. Um den vermeintlichen Fortschritt, den er bringe, darzustellen, gab er eine scharf gezeichnete Darstellung des jetzigen Zustandes, wonach der Verteidiger im Vorverfahren und in der Voruntersuchung überhaupt nichts zu suchen hat. Den „größten Skandal" nannte er dieses geltende Recht und darin hatte er nur zu sehr Recht. Aber Unrecht hatte er mit seiner Meinung, daß der Entwurf darin wirklich eine Besserung bringt. Die anderen Redner haben mit guten Gründen aufgezeigt, daß die angebliche Besserung in der Stellung des Verteidigers — und damit des Angeklagten — nur auf dem Papier steht, da sie jederzeit nach dem Ermessen des Richters wieder aufgehoben werden kann. Und so hat der Herr Justizrat Dr. Gordon mit seinem Wort vom „größten Skandal" eigentlich die bitterste Kritik des Entwurfs geliefert, die auf dem Anwaltstage zu hören war. Denn der jetzige Rechtszustand wird, im wesentlichen derselbe bleiben, wenn das Werk des Reichsjustizamts Gesetz wird. Das geht aus dem Wortlaut seiner Paragraphen nur zu deutlich hervor und das Gegenteil kann nur — aus der Begründung herausgelesen werden. Die Begründung ist aber leider nicht das zukünftige Gesetz und bindet, wie gehäufte Erfahrung beweist, die Gesetzesausleger und -Anwender nicht im geringsten.

Dieser Widerspruch zwischen Begründung und Entwurf selbst ist nicht nur in diesem Punkte vorhanden. Er ist vielmehr für das ganze Werk charakteristisch. Nicht übel sagte darüber der Rechtsanwalt Dr. Rosenthal-München: „Was der Entwurf will, habe ich zuerst der Begründung entnommen, und da muß ich sagen, als ich die Begründung sah, hatte ich mir ein ganz modernes, den Anforderungen des Verteidigers Rechnung tragendes Recht vorgestellt. Aber ebenso groß wie meine Erwartungen waren, war auch die Enttäuschung. — Der Entwurf hält nicht, was die Begründung verspricht. Die Begründung lobt die Schöffengerichte außerordentlich; trotzdem schränkt der Entwurf ihre Tätigkeit ein. Die Begründung sagt, daß die Strafkammer sich nicht bewährt habe und daß deshalb die Berufung gegen die Strafkammerurteile eingeführt werden muß. Aber die Berufungskammern sollen nicht nach der Art der bewährten Schöffengerichte gebildet werden, sondern sich aus drei Juristen zusammensetzen. Auch die Schwurgerichte werden gelobt. Trotzdem werden ihre Konsequenzen eingeschränkt, statt erweitert." Und Genosse Dr. Heinemann-Berlin sagte dem Vertreter des Reichsjustizamts, der allerlei darüber geredet hatte, was der Entwurf Gutes wolle und meint, ebenso trocken wie interessant: „Was der Entwurf meine, weiß ich nicht, aber sagen tut er das gerade Gegenteil . . ." Ein „Sehr richtig!" aus der Versammlung unterstrich diese beißende Bemerkung.

Auch der Referent hob dieses Mißverständnis zwischen Begründung und Entwurf hervor. „Sowohl in den Protokollen der vorarbeitenden Kommission, als auch in der Begründung des Entwurfes kommt klar und deutlich zum Ausdruck, daß die Garantien des Angeklagten gegen eine ungerechte Verurteilung vermehrt, daß das Vorverfahren verbessert und daß auch die Stellung des Verteidigers, insbesondere im Vorverfahren, gehoben werden müsse. Obgleich die Mängel des gegenwärtigen Verfahrens genau erkannt sind und deren Abhilfe längst versprochen ist, hält der Entwurf doch das nicht, was die Begründung in Aussicht stellt."

Dann zählte er die „zum Teil nicht unerheblichen Verbesserungen" auf: das Verfahren gegen Jugendliche, die Zulassung der Privatklage bei Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung, qualifizierter Körperletzung, die Neuordnung der Vor- und des Zwischenverfahrens, die Einführung des Vortermins, der dem Angeklagten eventuell die Qual der Hauptverhandlung ersparen könne, und vor allem die Beseitigung der Strafkammern in ihrer jetzigen Form und die Einführung der Berufung gegen ihre Urteile. Aber sogleich mußte er hinzusetzen, daß dem Entwurf erhebliche Mängel anhaften, die zum Teil eine unerträgliche Verschlechterung des jetzigen Verfahrens bedeuten, so insbesondere die Einschränkung der Oeffentlichkeit bei Beleidigungssachen, die Beschränkung des Fragerechtes gegenüber den Zeugen, die Aufrechterhaltung der hauptsächlichsten Mißstände des Vorverfahrens, die Verschlechterung der Beweisaufnahme durch Aufhebung des § 244 der Strafprozeßordnung (der vorschreibt, daß die von der Verteidigung unmittelbar zur Stelle geschafften Zeugen vernommen und die von ihr sonst unmittelbar beigebrachten Beweismittel gewürdigt werden müssen) und die Einschränkung der Revision und des Wiederaufnahmeverfahrens. Auch die Einschränkung der Zuständigkeit des Schwurgerichts bezeichnete er als bedauerlich. Unannehmbar sollte den Anwälten ferner sein, daß in der Berufungsinstanz sowohl den Berufungsstrafkammern als auch den Berufungssenaten Laien nicht mitwirken! Die endgültige Entscheidung werde dann nach wie vor von gelehrten Richtern allein getroffen werden. Wenn die Begründung sagt, daß es zur Besetzung der Berufungsinstanzen an genügendem Schöffenmaterial fehle, so habe man, führte der Referent unter lebhafter Zustimmung der Versammlung aus, stärkere Heranziehung der Arbeiterbevölkerung zum Schöffendienst zu fordern, wodurch auch allgemeine politische und sozialpolitische Vorteile erreicht würden. Der Instanzenzug enthalte zwei Verschlechterungen gegen das geltende Recht; die Berufungsstrafkammern, die jetzt fünf Richter zählen, sollen künftig nur noch drei haben. Jetzt sind vier Stimmen zur Verurteilung erforderlich, künftig werden zwei genügen. Und da die Zuständigkeit der Schöffengerichte erweitert wird, so würde ein großer Teil der jetzt beim Reichsgericht zuständigen Revisionen künftig an die Oberlandesgerichte gehen. Der Referent erklärte sich auch gegen die Durchbrechung des Legalitätsprinzips (des Prinzips, daß die Staatsanwaltschaft alle ihre bekannten Straftaten verfolgen muß) durch die Bestimmung, daß die Verfolgung in Jugendsachen und bei geringfügigen Uebertretungen unterbleiben dürfe. Die Einschränkung des Fragerechts sei eine Beschränkung der Verteidigung. Die Begründung verspreche zwar eine Abhilfe der mangelhaften Vorschriften über die Untersuchungshaft, aber abgesehen von dieser Ausschließung oder Einschränkung bei geringfügigen Vergehen seien die Verbesserungen nur formaler Art. Besonders müsse bekämpft werden, daß die Vermutung der Fluchtgefahr schon dadurch begründet werden soll, daß eine Freiheitsstrafe von mindestens einem Jahre oder Zuchthaus oder Todesstrafe zu erwarten ist. Solch schematische Begründung ist vielleicht noch gefährlicher als die gegenwärtige, bei der das Vorliegen eines Verbrechens jede weitere Begründung der Fluchtgefahr erübrigt. Der schriftliche und mündliche Verkehr des Verteidigers mit dem Verhafteten und das Recht der Akteneinsicht seien auch nur unwesentlich verbessert. Die Parteienöffentlichkeit für das Vorverfahren sei als Anfang einer Verbesserung zu begrüßen, aber es sei eben nur ein Anfang.

Sehr scharf kritisierte der Referent die Bestimmung des Entwurfs, die, wie oben schon erwähnt ist, das Recht des Angeklagten, Beweiserhebung über die von ihm zum Termin herbeigeschafften Beweismittel zu erzwingen, so sehr einschränkt, daß, wie Herr Armer sagte, eine sachgemäße Verteidigung unmöglich wird. Niemals werde ein Entwurf volkstümlich werden, wenn der Angeklagte nicht durchsetzen könne, daß die von ihm vorgeladenen Zeugen gehört werden. Im Gegenteil werde durch die Aufhebung dieses Rechtes das Mißtrauen wachsen. Ebenso sei zu verwerfen, daß für das Wiederaufnahmeverfahren ein direkter Gegenbeweis gegen die Schuld, der Nachweis der Unschuld verlangt werde. Die schleunige Aburteilung wird vom Entwurf so erweitert, daß daraus leicht Gefahren für die allgemeine Rechtssicherheit entstehen können. Besonders bedenklich sei die Aburteilung nach Ergreifung auf frischer Tat. Sie könne Anwendung finden bei Preßdelikten, gegenüber Rednern in Versammlungen, kurz sie könne überhaupt in aufgeregten Zeiten und einzelnen Volksklassen gegenüber angewendet werden.

Der Referent kam zu dem Schluß, daß der Entwurf das Versprechen, die Stellung des Verteidigers zu heben, nur unwesentlich erfülle. Die Stellung des Verteidigers bleibe, von kleinen Verbesserungen abgesehen, die alte, und der Entwurf stehe dem Verteidiger mit dem alten unberechtigten Mißtrauen gegenüber.

Was hatte der Vertreter des Reichsjustizamtes gegen diese vernichtende Kritik zu sagen, der sich, wie wir schon angeführt haben, alle Diskussionsredner bis auf einen anschlossen und die von einigen noch erheblich verschärft wurde? Er hatte nichts als ein paar allgemein gehaltene Versicherungen, daß der Entwurf die Stellung des Verteidigers nicht verschlechtern wolle. Beweismaterial aus dem Entwurf konnte er dafür nicht erbringen, um so mehr sprach er von den guten Absichten und dem Geist des Entwurfs. Lebhafter Widerspruch aus der Versammlung war öftere Begleitung seiner Worte. Wie wenig Eindruck sie gemacht haben, obgleich der Bericht am Schluß seiner Rede lebhaften Beifall verzeichnet, zeigt die Diskussion, in der unter anderem noch gesagt wurde, daß nur der Verteidiger, der sich mit dem Richter gut stelle, künftig „den Untersuchungszweck nicht gefährden" und also die Erlaubnis zur Einsicht der Akten in der Voruntersuchung erhalten werde. Justizrat Dr. Auerbach-Frankfurt a. M. prägte das Wort, daß der Untersuchungszweck meist nicht die Ermittelung der Wahrheit, sondern die Ueberführung des Angeklagten sei, was die Versammlung mit einem „Sehr richtig!" quittierte. Schließlich wurde der Antrag des Referenten, der seine oben mitgeteilte Kritik in Forderungen auf Abänderung des Entwurfs zusammenfaßt, einstimmig angenommen.

Damit hat die Vertretung der deutschen Anwaltschaft ein vernichtendes Verdikt über das Werk des Reichsjustizamtes gefällt, denn die Forderungen des Antrages bedeuten, daß die wesentlichsten Bestimmungen des Entwurfes vollständig umzuwerfen sind. Und dieses Urteil deckt sich in vielen wesentlichen Punkten mit dem, was der „Vorwärts" und die übrige sozialdemokratische Presse seinerzeit über diese selbst von liberalen Politikern als Großtat ausposaunte „Reform" ausgesprochen haben. So ist dieses Urteil der Sozialdemokratie von der Vertretung der Sachverständigen bestätigt worden.

Wir haben es in dem Entwurf der neuen Strafprozeßordnung mit einem typischen Produkt der preußisch-deutschen Reaktion zu tun. Heine hat die preußische Reaktion einst als einen frömmelnden Korporal charakterisiert, der seinen Korporalstock erst in Weihwasser taucht, ehe er zuschlägt. Der Entwurf der neuen Strafprozeßordnung trägt die Züge seiner Abstammung deutlich im Gesicht. Die Begründung heuchelt Fortschritt, der Entwurf selber bringt den Rückschritt. Die Sozialdemokratie wird das Werk aufs schärfste zu bekämpfen haben und das Urteil der deutschen Anwaltschaft wird ihr dabei gute Dienste leisten können.

Vom Riesenstreik in Schweden.

Ueber die heutige Lage in Schweden geht uns folgende Privatdepesche zu:

Stockholm, den 10. September. Die Zahl der Unterstützungsbedürftigen wird in dieser Woche zirka 150000 betragen.

Die Erledigung der Differenzen außerhalb des schwedischen Arbeitgebervereins vollzieht sich in normaler Weise. Die schamlosen persönlichen Verträge der Straßenbahngesellschaften haben indes zur Folge gehabt, daß viele die Arbeit wieder verlassen. Die Stimmung unter den Straßenbahnern ist sehr gut; sie kann als besser als bisher bezeichnet werden. Die Stockholmer Gewerkschaften haben einmütig den Boykott der Straßenbahnen beschlossen, wodurch auf die Gesellschaften ein starker Druck ausgeübt werden dürfte.

Die Fuhrwerksbesitzer haben zum großen Teile die Arbeiter zu den alten Bedingungen wieder eingestellt. Hier kommen hauptsächlich Kutscher und Chauffeure in Frage, die ohne persönliche Verträge eingestellt wurden, entgegen den Forderungen der Unternehmerorganisation.

Die Lage der Kommunalbetriebe ist noch unsicher.

Die jungsozialistischen Anarchisten hielten gestern eine Versammlung ab, in der gegen die Taktik der Streikleitung Opposition gemacht wurde. An sich war die Versammlung bedeutungslos; die bürgerliche Presse bauscht die Sache indes gewaltig auf. Hier verschlingt die bürgerliche Presse die Oppositionsreden, die die wildeste Kriegsführung verlangten. Hauptsache ist ihr, die Führung der Arbeiter zu verdächtigen.

•

Die Haltung der bürgerlichen Presse Schwedens, deren Korruption wir wiederholt geißeln konnten, ist ein besonderes Kapitel in diesem Kampfe. Wir haben ja volles Verständnis für ihre prekäre Lage als Organ des Kapitalismus. In normalen Zeiten fällt ihr die Aufgabe zu, vielfach offen, vielfach auch verschleiert die Interessen des Kapitalismus zu vertreten. Ein Teil dieser Presse hat daher in früheren Kämpfen zwischen Kapital und Arbeit sich einer gewissen äußeren Unparteilichkeit zu befleißigen gesucht.

In dem jetzigen Kampfe ist indes jede Scheu gewichen: Offen sind die bürgerlichen Blätter für das aussperrende Unternehmertum eingetreten. Ohne Gewissensskrupel haben sie vom ersten Tage des Kampfes an die offenkundigsten Schwindelnachrichten der Unternehmer in hübscher Frisur verbreitet. Selbst die Auslandspresse wurde in gleicher Weise für das gute Geld der schwedischen Unternehmerzentrale bearbeitet. Und die Schmocks, die meist in liberaler Politik machen, haben sich daran hervorragend beteiligt. Selbst das „Berliner Tageblatt" fiel ja in den ersten Wochen des Kampfes, wie inzwischen das Streikorgan „Svaret" feststellen zu können glaubte, einem solchen „liberalen" Schmock Stockholms zum Opfer.

Inzwischen hat die schwedische Arbeiterschaft sich entschlossen, die Konsequenzen aus der Haltung der bürgerlichen Presse zu ziehen. Aus dem ganzen Lande laufen bei der Streikleitung unausgesetzt die Nachrichten ein, daß die

örtlichen Gewerkschaftsfilialen den Boykott der bürgerlichen Blätter beschließen. Ganz besonders auch die Stockholmer Gewerkschaften sind entschlossen, einen Teil der bürgerlichen Blätter zu meiden. Die Arbeiter erklären einmütig, Blätter nicht durch Abonnements und Inserate unterstützen zu wollen, die ihnen während ihres schweren Kampfes infolge schamloser Weise in den Rücken fielen. Das ist durchaus zu begrüßen. **Die ausländische Arbeiterschaft kann auch in dieser Beziehung aus dem schwedischen Kampfe Lehren ziehen!** Die sogenannten „unparteiischen" Blätter standen in diesem Kampfe an Schmutzfinkereien gegenüber der Arbeiterschaft durchaus nicht hinter der ausgesprochen reaktionären Presse zurück. Das Unternehmerorgan „Stockholms Dagblad" hat gewiß mit aller Entschiedenheit und unter Aufbietung aller korrupten Hilfsmittel die Arbeiter bekämpft. Aber mehr hat es auch nicht gelogen als die „unparteiisch-liberale" „Stockholmstidningen", deren Redaktion die Unverfrorenheit besaß, einer seit 17 Jahren am Blatte tätigen Kunstkritikerin ohne weiteres die Entlassung zuzusenden, weil sie in verwandtschaftlichen Beziehungen zu einem der Arbeiterführer steht. Also nicht einmal ihre eigene Ueberzeugung war für die Entlassung maßgebend, in dieser Beziehung konnte sie auf dem neutralen Gebiet ihrer Mitarbeit mit der „liberalen" Redaktion gar nicht in Kollision geraten. In politischer Beziehung ist die betreffende Schriftstellerin überhaupt nie in den Vordergrund getreten.

Das jetzige Frohlocken der bürgerlichen Presse über die Schimpfkanonaden, die in den Anarchistenversammlungen jetzt gegen die Streikleitung, wie bisher gegen die sozialdemokratische Partei losgelassen werden, ist überaus typisch für die Verrohung jener Presse. Als im Juni dieses Jahres das wahnwitzige Attentat auf den General Beckman verübt wurde, konnte die bürgerliche Presse nicht genug Entrüstung heucheln — jetzt tutet sie mit Vergnügen in das gleiche Horn, wie jene Konfusionsräte, die der sozialdemokratischen schwedischen Arbeiterbewegung nur den größten Schaden wünschen. Diese Geistesgemeinschaft ist äußerst lehrreich. Gleiche Vögel, gleiche Federn.

Das schwedische Proletariat tut gut, diese Presse aus den Proletarierwohnungen zu bannen. Die jetzigen Boykottbeschlüsse zeigen, daß die schwedischen Arbeiter das erkannt haben und aus ihrer Erkenntnis die Konsequenzen ziehen. Aber wie steht es in Deutschland? Mögen auch die deutschen Arbeiter die Lehre beherzigen, die Schweden hier gibt. Hinaus mit der Presse der Gegner aus dem Arbeiterheim, ein jeder bestelle sofort die Arbeiterpresse!

Die Brutalitäten in Mielczyn.

In der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag, in der aus Anlaß eines Antrages der sozialdemokratischen Fraktion über die schweren Ausschreitungen des Pastors Breithaupt gegen Berliner Fürsorgezöglinge verhandelt wurde, bestätigte Herr Bürgermeister Reicke im wesentlichen unsere schweren Anklagen gegen Breithaupt auf Grund eines Protokolls, das eine nach Mielczyn entsandte Kommission aufgenommen hat. Dieses Protokoll ist aber trotz seines für Herrn Breithaupt vernichtenden Inhalts sehr lückenhaft und gibt keineswegs ein vollständiges Bild von der „Wirksamkeit" des Erziehungspastors. Das ist auch ganz erklärlich. Der Kommission mußten bei der Vornahme ihrer Untersuchung eine Reihe Vorkommnisse entgehen, die nur der ermitteln kann, der davon Kenntnis hat und der dementsprechend seine Dispositionen trifft. Dazu kommt, daß die Untersuchung nur teilweise die Brutalitäten berücksichtigen konnte, die an aus der Anstalt geflohenen Zöglingen verübt worden sind und das sind eine ganze Anzahl. Weiter ist zu berücksichtigen, daß die Untersuchung sich auch nicht auf Wahrnehmungen von erwachsenen, nicht in der Anstalt tätigen Personen erstrecken konnte. Das soll kein Vorwurf für die Kommission sein, sondern nur erklären, daß das von ihr ermittelte Ergebnis unvollständig sein muß. Das erklärt auch, daß Herr Reicke auf die Bemerkung unseres Genossen Singer über die Vornahme der Fußbastonnade antwortete, diese Behauptung sei nach den Akten nicht erwiesen. Wenn auf die Fußsohlen geschlagen worden sei, so nur aus Versehen. Herr Bürgermeister Reicke scheint dem an sich falschen Grundsatz zu huldigen: Was nicht in den Akten steht, existiert nicht!

Von dieser Meinung sollte sich der Herr Bürgermeister im vorliegenden Falle freimachen. Wir behaupten, daß mit Absicht und nicht versehentlich auf die Fußsohlen geschlagen worden ist! Wenn ein Zögling seine 30, 50, 70 und mehr Peitschenhiebe auf das Gesäß erhalten hatte, wurde **kommandiert: Und nun 10, 15 oder 20 Hiebe auf die Fußsohlen,** damit er nicht ausrücken sollte.

Noch ein anderes, was auch nicht in den Akten steht, aber Tatsache ist: Ein Junge wurde **an einen Baum gebunden und so stark gezüchtigt, daß er ohnmächtig wurde!** Daraufhin wurde er mit einem Eimer Wasser begossen. Diese Tatsache leugnet Herr Pastor Breithaupt gar nicht, er hat auf Vorhalt — nicht der Kommission — erklärt, der Junge sei deshalb mit einem Eimer Wasser begossen, weil er sich „ohnmächtig stellte".

Unseres Erachtens wäre es längst Pflicht der städtischen Verwaltung gewesen, keine Stunde länger einem solchen Erzieher Zöglinge anzuvertrauen und den Vertrag mit Mielczyn zu lösen!

Eine Katastrophe.

Die groteske Rettungsaktion, die die Führer des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes unternommen hatten, um ihren Vorsitzenden zu retten, ist verpufft: Herr Schack hat selbst eingesehen oder sich begreiflich machen lassen müssen, daß er für die Oeffentlichkeit ein toter Mann ist. Er hat denn auch das Amt des Vorsitzenden, von dem er zunächst nur suspendiert worden war, endgültig niedergelegt, ebenso sein Reichstagsmandat. Damit ist Herr Schack definitiv erledigt.

Man würde dem in jähem Schlage zu Boden Geschmetterten sein Mitleid nicht versagen können, wenn Herr Schack eben nicht den so unsympathischen Typus des unverfrorenen Heuchlers verkörpert hätte, einen Typus, wie er seit dem von einer ähnlichen Katastrophe ereilten Hammerstein in solcher Unverfälschtheit noch nicht wieder aufgetreten war. Hammerstein, der fromme Bußprediger der bigotten „Kreuzzeitung", und Schack, der deutsch-nationale Tugendwächter und Eiferer gegen orientalische Haremsgelüste — welch unvergleichlicher Typus einer widerwärtigen Menschengattung, die gerade unter den sittenstrengen, teutsch-nationalen Elementen besonders zahlreich vertreten zu sein scheint!

Noch vorgestern deklamierte Herr Schack, daß er auch der „Majestät Oeffentlichkeit" nicht die Erlaubnis geben könne, in seine persönlichen Verhältnisse einzudringen. Und in der Tat handelte es sich ja bei ihm um die allerpersönlichsten, allerintimsten Dinge. Sicherlich würde auch kein anständiger Mensch die sexuellen Verirrungen Schacks ans Tageslicht gezogen haben, wenn nicht gerade dieser moralisch so wurmstichige Herr Schack die Unverfrorenheit besessen hätte, sich in seiner ganzen öffentlichen Tätigkeit auf den Sittlichkeitsfanatiker und Hüter der Ehe hinauszuspielen. Ein solcher Heuchler, der seine Tartüfferie sogar soweit trieb, die ganz ordinären Konkurrenzbedenken gegen die Frauenarbeit im Handelsgewerbe mit angeblicher Sorge um die sittliche Gefährdung der Frauen zu maskieren, mußte entlarvt werden. Das war eine politische Pflicht, ein Gebot der öffentlichen Moral.

Die Person Schacks kann nach seinem Abtreten völlig aus allen weiteren Erörterungen ausscheiden. Was aber festgenagelt, was immer wieder hervorgehoben zu werden verdient, ist die ungeheuerliche Unverfrorenheit und Unwahrhaftigkeit, mit der führende deutsch-nationale Kreise den Gezeichneten zu retten, in hervorragender öffentlicher Stellung zu halten suchten! Dieser beispiellos skrupellose Versuch, einen zum Himmel stinkenden Skandal zu vertuschen, einen unzweifelhaft Ueberführten als verleumdete Unschuld hinzustellen, wirft ein so eigenartiges Licht auf die Moral der Deutsch-Nationalen überhaupt, daß der Fall Schack für diese Kreise geradezu eine Katastrophe bedeutet!

Schneeberg-Stollberg und Neustadt-Edenkoben.

Der glänzende Sieg der Sozialdemokratie im 19. sächsischen Wahlkreise hat eine ähnliche Wirkung, wie die Eroberung des pfälzischen Wahlkreises Neustadt-Landau. Die konservative Presse gibt den Nationalliberalen zu verstehen, daß ihre einzige Rettung der Anschluß an den Schnapsblock, der Verzicht auf weitere Versuche ist, die Haltung der Junker und des Zentrums bei der Reichsfinanzreform für den Liberalismus auszunützen. Und in der nationalliberalen Presse selbst erheben sich Stimmen, die dasselbe sagen, die mit Entsetzen feststellen, wie die Erregung über das Werk des Schnapsblockes lediglich der Sozialdemokratie zugute kommt, weshalb die Angriffe auf die Rechte schleunigst einzustellen sind. Die Herren Nationalliberalen merken jetzt, daß ihr falsches Spiel, sich den Wählermassen als Gegner der Volksausplünderung vorzustellen, nicht verfängt, daß die Parteien, die bereit waren, dem Volke 400 Millionen indirekter Steuern aufzubürden, ebenso dem Volksgericht verfallen, wie jene, die dieses edle Werk vollbracht haben. Mit ihrer Bereitwilligkeit, die Plünderung der Volksmassen durch eine verstümmelte Erbschaftssteuer zu verbrämen, locken die Liberalen keinen Hund hinterm Ofen hervor.

Aus den Aeußerungen der bürgerlichen Presse spricht das helle Entsetzen. Charakteristisch ist die folgende Stelle aus dem Jammerartikel des „Chemnitzer Tageblattes":

„Die Mehrheit, mit welcher der Kandidat der Roten gesiegt hat, übertrifft die schlimmsten Befürchtungen . . . Mit Schaudern muß man an die nächsten allgemeinen Reichstagswahlen denken, wenn das so weiter geht."

Die sozialdemokratische Presse hat den Sieg mit lautem Jubel begrüßt. Die „Chemnitzer Volksstimme" schrieb:

Mit einer Mehrheit von fast 12 000 Stimmen haben wir gestern Hermann Goldsteins Erbe für die Partei behauptet. Aue-Stollberg-Schneeberg, die alte Hochburg der Sozialdemokratie, die schon 1869 unseren Wilhelm Liebknecht in den Reichstag entsandte, über der seit 1890 ununterbrochen die rote Fahne der Volksfreiheit und der internationalen Menschenliebe weht, hat sich in diesen politisch tief bewegten Zeiten ihres großen Ruhmes würdig geschlagen. Nur um 4400 Stimmen war bei den Hottentottenwahlen der nationalen Phrase und des Volksbetrugs der Ordnungskandidat hinter Goldstein zurückgeblieben. Jetzt hat sich der Abstand nahezu verdreifacht und ist so groß geworden, daß niemals wieder in den kühnsten Träumen ein bürgerlicher Kandidat sich einfallen lassen kann, uns das Mandat zu entreißen. Nicht weniger als **5200 Stimmen haben seit 1907 die „nationalen" Parteien verloren, nicht** wir um ein gut Teil mehr als 2000 Stimmen wuchsen. Das sind für einen Wahlkreis mit so alten festgefügten Parteiverhältnissen enorme Verschiebungen. Man braucht ja nur daran zu denken, daß alles Toben der „nationalen" Meute uns 1907 nur etwas über 1000 Stimmen entriß, um sich die Größe dieses fünffachen Verlustes der Bürgerlichen klar zu vergegenwärtigen. Freilich, mit einer Verdoppelung der Stimmen, wie Landau-Neustadt in der Stichwahl, können wir nicht aufwarten. Das hat seinen recht einfachen Grund darin, daß für eine Verdoppelung unserer Stimmenzahl im 19. Kreise die Zahl der Wahlberechtigten nicht zugereicht hätte. Sprunghafte Stimmenzunahmen können wir nur auf einem Neuland intensiver sozialdemokratischer Agitation erzielen; in einem Wahlkreise, den schon vor 40 Jahren ein Sozialdemokrat im Bundesparlament vertrat, in dem die Klassengegensätze schärfer ausgeprägt und tiefer begründet sind als in irgend einem anderen Bezirk ganz Deutschlands, sind Plötzlichkeiten der Parteientwickelung völlig ausgeschlossen. Dafür sind aber die 2000 Wähler, die gestern zum erstenmal für uns gestimmt haben, fester Besitz der Partei geworden, den wir nie wieder aufgeben werden. Die verärgerten Spießer, denen nur Bierverteuerung und Zigarrensteuer unangenehm sind, die aber sonst mit dem Volke nichts gemein haben wollen, sind — 3000 an der Zahl — einfach zu Hause geblieben. Unsere 21 000 Stimmen sind durchweg von klassenbewußten Proletariern abgegeben, und die 2000 Stimmen mehr zeigen deutlich Fortschritt und Erfolg der sozialdemokratischen Aufklärungsarbeit im Erzgebirge. Nirgends hatte die Parole von 1903, der Schlachtruf wider den Zollwucher, so eingeschlagen wie hier im Erzgebirge, im Lande der schlechten Löhne und ganz auffallend hohen Lebensmittelpreise. Die Zollwucherer wurden zu Paaren getrieben, und Goldstein erhielt zum erstenmal über 20 000 Stimmen. Jetzt haben wir unseren Rekord von 1903 noch überholt, während die Gegner trotz eines Mehr von fast 3000 Wahlberechtigten noch unter den Tiefstand der Zollwahlen herunter gesunken; nicht einmal die 9537 Stimmen von damals haben sie behaupten können. So ist unser Sieg wahrhaft glänzend, und wenn auch noch nicht der röteste Wahlkreis von Deutschland, so ist der 19. sächsische Reichstagswahlkreis doch mit 70 Proz. seiner Wähler für alle Zeiten fest sozialdemokratisch.

Das „Sächsische Volksblatt" (Zwickau) sagt:

„. . . . Der Reichsverband zieht nicht mehr! Nur konservative und nationalliberale Kindsköpfe können sich heute noch der Hoffnung hingeben, mit den Reichsverbandsfudeleien irgendwie Eindruck zu machen. Das Volk, die Arbeiterschaft, weiß längst, was es von dieser unreinen politischen Gründung und ihren Produkten zu halten hat. 1907 konnte der Reichsverband noch im Trüben fischen, seitdem aber ist ihm die Larve vom Gesicht gerissen, und schaudernd wendet sich das Volk mit Grausen, sobald es nur der Reichsverbandsfratze gewahr wird. . . . .

Besonders erfreulich ist es, daß sich unsere Stimmenzahl trotz des Kandidatenwechsels, und trotzdem es sich um eine Nachwahl in einem für uns an sich ziemlich sicheren Kreise handelte, vermehrt hat. Offenbar haben die neuen Steuern rebellierend gewirkt. Aber es geht doch nicht an, alles einzig und allein der aufwühlenden Wirkung der neuen Steuern zuzuschreiben. . . . ."

* * *

Kein Wahlsieg, aber doch ein glänzender Erfolg ist das Resultat der Landtagsersatzwahl im pfälzischen Kreise Neustadt-Edenkoben. Es hat das Ergebnis der Reichstagsersatzwahl von Neustadt-Landau, mit dem der Landtagswahlkreis zum Teil zusammenfällt, kräftig unterstrichen. Zwar hat der nationalliberale Kandidat Hammerschmidt noch einmal gesiegt, aber die Sozialdemokratie ist ihm dicht auf die Fersen gerückt; sie hat einen Stimmenzuwachs von rund 100 Proz. erzielt und hat das Zentrum, das ihr bisher überlegen war, an die dritte Stelle gedrückt. Die Nationalliberalen hatten einen Stimmenrückgang von 23,36 Proz., das Zentrum von 7,24 Proz. Mit Genugtuung konnte unser Ludwigshafener Parteiorgan, die „Pfälz. Post", feststellen:

„So hat denn diese Landtagswahl das Strafurteil, was die Reichstagswahl am 20. und 30. Juli über die bürgerlichen Parteien, das Zentrum und die Nationalliberalen, gefällt hat, vollauf bestätigt. Die Empörung über das jämmerliche Verhalten des Nationalliberalismus inner- und außerhalb des Blocks, über das volksverräterische Treiben des Zentrums, ist kein flackerndes Strohfeuer, das schnell aufflammt, um ebenso schnell zu verlöschen, sondern tief ist diese Entrüstung ins Volk eingedrungen."

Zwei glänzende Erfolge darf die Sozialdemokratie buchen. Sie werden ihr Anreiz sein zu vermehrter kräftiger Arbeit!

„Leipziger Volkszeitung":

„. . . Eine unheimliche Blamage für die „nationalen" Parteien, diese Nachwahl in Stollberg-Schneeberg! Sie hat gehalten, was die Reichstagsersatzwahl in dem pfälzischen Wahlkreise Neustadt-Landau versprochen und die Landtagsersatzwahl im pfälzischen Wahlkreise Neustadt bestätigt hat. Hier in diesem Landtagswahlkreise haben die Liberalen 1500 Stimmen verloren, die Sozialdemokraten über 2000 gewonnen. Genau wie in Stollberg-Schneeberg. Und wie auf Neustadt-Landau Stollberg-Schneeberg folgte, so wird auf Stollberg-Schneeberg der Saalekreis folgen. Und Koburg? Angst und bange muß es den „nationalen" Herrschaften werden, daß die Sozialdemokratie auch die Feste Koburg im Sturm der heutigen Volksstimmung erobern könnte. Auf jeden Fall: die Sozialdemokratie segelt mit dem Sturme!

Sicher haben aber nicht nur die Reichsangelegenheiten zu dem Ergebnis in Stollberg beigetragen. Auch die neue schamlose Wahlentrechtung im Lande ist bei dem Wahlausfall mit in Rechnung zu setzen. So wird der 7. September auch ein gutes Omen sein für die kommenden Landtagswahlen."

„Dresdener Volkszeitung":

„. . . Die arbeitende Bevölkerung in ganz Sachsen und im ganzen Deutschen Reiche darf ihre Freude haben an dem großen Erfolg, der noch weit hinausgeht über die zuvor gehegten Erwartungen. Aber im Lager der bürgerlichen Parteien wird Heulen und Zähneklappern herrschen.. Nicht einmal den allergeringsten Achtungserfolg können sie sich zusammenschwindeln. Sie haben eine zermalmende Niederlage erlitten. Ach, wo sind die schönen Tage des Hottentottenjubels geblieben, an denen es „eine Lust war zu leben"! Das Strafgericht des Volkes ist hereingebrochen, das ernste Strafgericht über schmählich gebrochene Versprechungen und über schändliche Missetaten."

Der Trade-Unionskongreß.

London, 8. September. (Eig. Ber.)

Bei der Beratung über den Jahresbericht des Parlamentarischen Komitees des Trade-Unionskongresses bildete der Passus über die kommende staatliche Arbeitslosenversicherung den Gegenstand einer längeren Diskussion. Der Plan der Regierung ist, daß der Unternehmer zu diesem Zwecke 1 Penny (8½ Pfennig) pro Arbeiter und Woche beiträgt, der Staat ebenfalls 1 Penny, der Arbeiter 2 Pence, während der Staat die Kosten der Verwaltung trägt. Der Arbeiterabgeordnete Clynes (Organisator der Gasarbeiter) meinte, der Beitrag der Arbeiter müßte je nach dem Wochenlohn abgestuft werden. Der Delegierte Naylor (Vertreter der Londoner Buchdrucker) verlangte, daß die Arbeiterabgeordneten sich gegen die Beitragspflicht der Arbeiter aussprechen sollten.

Eine Resolution wurde über diese Frage nicht gefaßt.

Betreffend die Einrichtung von staatlichen Arbeitsnachweisen verlangte Naylor, die Arbeitsnachweise sollten während eines Streiks gesperrt werden. Worauf Bowerman (Parlamentsabgeordneter und Sekretär der Londoner Buchdrucker) antwortete, die Angelegenheit hätte das Parlamentarische Komitee eingehend beschäftigt. Es sei jedoch beschlossen worden, dem Beispiele Deutschlands zu folgen und die Arbeitsnachweise auch während eines Streiks funktionieren zu lassen. —

Sehr lebhaft war die Debatte über die Haltung des liberalen Arbeiterabgeordneten Richard Bell (Sekretärs der Bahnarbeiter) im Parlamente. Wie bekannt, sind die britischen Eisenbahnen im Besitze von Privatgesellschaften, die aber in ihrer Verwaltung der Eisenbahnen vielfach vom Parlament abhängen. In den letzten Jahren haben sich die Bahnbeamten gewerkschaftlich organisiert, wobei sie mit den Bahndirektionen in Konflikt geraten sind. Das Parlamentarische Komitee des Trade-Unionskongresses hat deshalb beschlossen, die Arbeiterabgeordneten sollten im Parlamente Obstruktion üben gegen die Gesetzesvorlagen derjenigen Bahngesellschaften, die der gewerkschaftlichen Tätigkeit der Bahnbeamten Schwierigkeiten bereiten. Die Nordostbahn, die etwa 3000 Beamte beschäftigt, beschloß, die Organisation von etwa 300 ihrer in besonderen Vertrauensstellungen sich befindenden Beamten nicht zuzulassen. Als aber diese Bahngesellschaft im Juli dieses Jahres die Zustimmung des Parlaments zu einer ihrer Gesetzesvorlagen (Initiativantrag betreffend Ausdehnung einer Bahnlinie) brauchte, da haben die Arbeiterabgeordneten Obstruktion geübt, wodurch die Erledigung der Vorlage verschoben werden mußte. Nur der Abgeordnete Bell, der ein Mitglied des Parlamentarischen Komitees ist, sprach im Parlament zugunsten der Nordostbahn. Der Verband der Eisenbahnbeamten stellte deshalb auf dem Trade-Unionskongreß in Ipswich den Antrag, die organisierten Arbeiter sollten bei den nächsten Parlamentswahlen nicht mehr für Bell stimmen.

Nach einer längeren Diskussion über diesen Antrag mußte Bell Abbitte leisten und das gegen die Gewerkschaften begangene Unrecht ohne Umschweife eingestehen.

Wie auf vielen der vorhergegangenen Kongresse wurden auch diesmal Klagen laut über die schmähliche Ausbeutung hilfsbedürftiger Arbeiter durch die Heilsarme. Eine das Schwitzsystem der Heilsarmee verdammende Resolution wurde einstimmig angenommen.

Ein Antrag des schottischen Bergarbeiterführers und Sozialisten Smillie, die Tagesordnung zu suspendieren, um eine Resolution, den schwedischen Streikern tausend Pfund Sterling als Unterstützung zu bewilligen, unter Diskussion zu stellen, wurde vom Tagesordnungskomitee abgelehnt. Da der Trade-Unionskongreß keine Macht hat, Gelder zu bewilligen.

Eine lange und aufgeregte Debatte fand über die Resolution betreffend die Territorialarmee statt. Die

Debatte drehte sich um die Frage, ob die Regierung die Territorialarmee benutzen könnte, Streiks zu unterdrücken. Bei der Beratung im Unterhause haben die Arbeiterabgeordneten oft über diesen Punkt Fragen an den Kriegsminister gestellt, der zur Antwort gab, daß die Territorialarmee nie zu derartigen Zwecken requiriert werden würde.

Ben Tillet behauptete, der Kriegsminister sei ein Lügner, wie überhaupt alle Minister Lügner seien. Der Vorsitzende Shackleton hielt diesen Ausdruck für unparlamentarisch und meinte, man dürfe abwesende Personen, mögen sie Minister oder sonst was sein, nicht mit derartigen Ausdrücken beleidigen.

Der Kongreß nahm sodann eine Resolution an, die dem russischen Volke die Sympathie der britischen Arbeiter ausspricht und die Entente mit der russischen Regierung verdammt.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 10. September 1909.

Die Folgen der Tabaksteuer.

Auch im Rheinlande haben die Tabakarbeiter unter den Folgen der 40prozentigen Wertsteuer schwer zu leiden. Größere Arbeiterentlassungen haben in Aachen, Emmerich, Geldern, Kaldenkirchen, Köln, Kreuznach und Oberhausen stattgefunden. Die Zahl der Entlassenen ist mit 1000 kaum zu hoch gegriffen. Hierzu kommen Betriebseinstellungen auf längere Zeit außer in den genannten Städten in folgenden Orten: Anholt, Dülken, Goch, M.-Gladbach, Rees, Rheydt, Wesel. Es kommt noch hinzu, daß in den meisten anderen Betrieben nur an mehreren Tagen der Woche oder bei sehr verkürzter Arbeitszeit oder mit verminderter Arbeitsmenge gearbeitet wird. Ferner sind auch Verschlechterungen des Arbeitsverhältnisses, insbesondere durch Lohnabzüge, eingetreten, so bei den Firmen: Franken in Aachen, Baasen in Lank bei Krefeld und Haarburger in Düsseldorf. Und alles dies gibt noch kein vollständiges Bild von dem ganzen Jammer, den der Schnapsblock über die Tabakarbeiter gebracht hat, denn aus einer ganzen Reihe von Orten des Rheinlandes, in denen keine gewerkschaftlichen Organisationen bestehen, sind Berichte nicht eingegangen.

Wirkungen des Pluralwahlrechts in der sächsischen Hauptstadt.

Nach einer Veröffentlichung der Dresdener Amtsblätter gibt es in Dresden zusammen 75 987 Landtagswähler mit 171 574 Stimmen. Davon haben 19 918 Wähler vier, 8780 drei, 18 273 zwei, und 29 016 eine Stimme. Die vierstimmigen Wähler verfügen also über 79 672 Stimmen, die dreistimmigen über 26 340 Stimmen, die zweistimmigen über 36 546 Stimmen. Die drei- und vierstimmigen Wähler haben insgesamt 106 012, die zwei- und einstimmigen 65 562 Stimmen. In den einzelnen Kreisen stellt sich das Verhältnis wie folgt:

I. Wahlkreis.

2 512	Wähler	mit 4	Stimmen	= 10 048	Stimmen
963	„	„ 3	„	= 2 889	„
2 070	„	„ 2	„	= 4 140	„
2 860	„	„ 1	Stimme	= 2 860	„
8 405	Wähler			= 19 937	Stimmen

II. Wahlkreis.

3 721	Wähler	mit 4	Stimmen	= 14 884	Stimmen
1 344	„	„ 3	„	= 4 032	„
2 694	„	„ 2	„	= 5 388	„
3 272	„	„ 1	Stimme	= 3 272	„
11 031	Wähler			= 27 576	Stimmen

III. Wahlkreis.

3 026	Wähler	mit 4	Stimmen	= 12 104	Stimmen
1 073	„	„ 3	„	= 3 219	„
1 781	„	„ 2	„	= 3 562	„
3 001	„	„ 1	Stimme	= 3 001	„
8 881	Wähler			= 21 886	Stimmen

IV. Wahlkreis.

3 892	Wähler	mit 4	Stimmen	= 15 568	Stimmen
1 246	„	„ 3	„	= 3 738	„
2 249	„	„ 2	„	= 4 498	„
3 051	„	„ 1	Stimme	= 3 051	„
10 438	Wähler			= 26 855	Stimmen

V. Wahlkreis.

2 077	Wähler	mit 4	Stimmen	= 8 308	Stimmen
1 673	„	„ 3	„	= 5 019	„
3 935	„	„ 2	„	= 7 870	„
7 267	„	„ 1	Stimme	= 7 267	„
14 952	Wähler			= 28 464	Stimmen

VI. Wahlkreis.

2 775	Wähler	mit 4	Stimmen	= 11 100	Stimmen
1 041	„	„ 3	„	= 3 123	„
2 389	„	„ 2	„	= 4 778	„
3 286	„	„ 1	Stimme	= 3 286	„
9 491	Wähler			= 22 287	Stimmen

VII. Wahlkreis.

1 915	Wähler	mit 4	Stimmen	= 7 660	Stimmen
1 440	„	„ 3	„	= 4 320	„
3 155	„	„ 2	„	= 6 310	„
6 279	„	„ 1	Stimme	= 6 279	„
12 789	Wähler			= 24 569	Stimmen

Die Stimmen der drei- und vierstimmigen Wähler erdrücken fast überall die der ein- und zweistimmigen. Nur im fünften und siebenten Kreise, in denen die Genossen Schulze-Cossebaude und Wirth kandidieren, ist das Verhältnis etwas günstiger, woraus freilich noch nicht zu schließen ist, daß in Dresden mit seiner großen Arbeiterzahl auch nur ein Arbeitervertreter unter diesem tollen Wahlsystem gewählt werden wird:

* * *

Dresden, 10. September. (W. T. B.) Als Termin für die allgemeinen Wahlen für die Zweite Ständekammer, die zum erstenmal nach dem neuen geheimen, direkten Pluralsystem stattfinden, ist der 21. Oktober in Aussicht genommen.

Nach einer weiteren Meldung aus Dresden soll der Landtag zum 9. November einberufen werden.

Die Reichstagsersatzwahl in Koblenz-St. Goar.

Obwohl der vorwiegend ländliche Reichstagswahlkreis Koblenz-St. Goar zu dem bombensicheren Besitz des Zentrums gehört, haben unsere Parteigenossen dort zu der am 14. September stattfindenden Wahl eine überaus emsige Agitation entfaltet, während die „Liberalen" sich nicht einmal zur Benennung eines Zählkandidaten gemüßigt sahen. Unsere Genossen haben dem zentrümlichen Senatspräsidenten Wellstein den Gewerkschaftssekretär August Haas-Köln entgegengestellt. Obwohl nun dem Zentrum in diesem erzkatholischen Wahlkreise alle erdenklichen Hilfsmittel zur Verfügung stehen, bekämpft es die in Koblenz-St. Goar nur schwach organisierte Sozialdemokratie in der schofelsten Weise. Es ist unglaublich, was die Zentrumsagitatoren in den Versammlungen unter Ausschluß der Diskussion an Lügen und Beschimpfungen der Sozialdemokratie aufbieten. Aber auf diese ihre alterprobten Kampfmittel beschränken sie sich nicht: Man nimmt die Kanzel zu Hilfe, um vor dem Besuch der sozialdemokratischen Versammlungen zu warnen. Der Zentrumsabgeordnete Bitter hat es ja in Koblenz ausdrücklich bestätigt, daß die Zentrumspartei zerschmettert wäre, wenn ihr die katholische Geistlichkeit nicht die Wahlagitation machte. Unseren Genossen waren mit größtem Eifer die Versammlungslokale abgetrieben, und auf diesem Gebiete erhält das Zentrum Beistand von den Behörden. Als z. B. in Pfaffendorf bei Koblenz in Ermangelung eines Saales eine Versammlung unter freiem Himmel stattfinden sollte, wurde die Genehmigung mit der „Begründung" verweigert, daß eine „ungeheure Menschenmenge" zusammen kommen „könnte", mit welcher „Begründung" natürlich jede Versammlung unter freiem Himmel unmöglich gemacht werden kann. So unglaublich es klingen mag: Der Landrat des Kreises Koblenz hat sich diesem mit dem Gesetz in Widerspruch stehenden Bescheid angeschlossen.

Neuwahl in Eisenach-Dermbach.

Durch die Mandatsniederlegung Schacks ist eine Neuwahl für den Wahlkreis Eisenach-Dermbach notwendig geworden.

Schack wurde 1907 in der Stichwahl mit 9834 Stimmen gewählt gegen Genossen Leber, der 9509 Stimmen erhalten hatte. Beim ersten Wahlgang hatten Schack 6885, Leber 7875 und der nationalliberale Kandidat 6089 Stimmen erhalten. Ein Teil der Nationalliberalen hatte also zugunsten Schacks den Ausschlag gegeben. Immerhin war Genosse Leber nur um einige hundert Stimmen hinter dem antisemitischen Kandidaten zurückgeblieben.

Da die Sozialdemokratie im Kreise stetig rasche Fortschritte gemacht hat — die Ziffern betrugen 1898 3744, 1903 6018 und 1907 7875 Stimmen — so dürfte es bei energischer Arbeit durchaus möglich sein, den bis zum Jahre 1903 freisinnig-volksparteilich, von da ab antisemitisch vertretenen Wahlkreis zu erobern.

Daß unsere Genossen es an der rastlosesten und tatkräftigsten Werbearbeit nicht fehlen lassen werden, dessen sind wir sicher!

Die Lübecker Bürgerschaftswahlen

haben schon jetzt, obwohl sie erst im November stattfinden, innerhalb des Bürgertums zu heftigen Kämpfen geführt, denen die Sozialdemokratie als lachender Dritter zusieht. In der zweiten Wählerklasse, die aus den Bürgern mit einem jährlichen Einkommen bis zu 2000 M. gebildet wird, herrscht die Sozialdemokratie unbestritten. Dafür hat man dieser Klasse auch nur eine sehr geringe Anzahl von Mandaten eingeräumt, nämlich insgesamt zwölf. Da die Bürgerschaft aus 120 Mitgliedern besteht, so bleibt für das bemittelte Bürgertum der Löwenanteil an den Bürgerschaftssitzen übrig. Während nun bisher die reichen Pfeffersäcke es verstanden haben, sich den maßgebenden Einfluß zu sichern, den Handwerkern und Beamten aber einen kleinen Knochen hinzuwerfen, rebellieren jetzt die beiden letztgenannten Bürgergruppen. Infolge ihrer numerischen Stärke ist es ihnen gelungen, in dem Zentralwahlkomitee, das die Aufstellung der Kandidaten vorzunehmen hat, die große Mehrheit zu erlangen, was zur Folge haben muß, daß die Pfeffersäcke zurückgedrängt werden.

Diese Kämpfe innerhalb des Bürgertums verdienen deshalb besondere Erwähnung, weil sie zweifellos nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung der Verhältnisse der Lübecker politischen Parteien untereinander sein werden. Bisher bestand nämlich in Lübeck eine Vereinigung sämtlicher bürgerlichen Parteien, die von den Landbündlern bis zu den Liberalen reichte und den einzigen Zweck verfolgte, der Sozialdemokratie das Reichstagsmandat zu entreißen. Es ist nicht unmöglich, daß diese bürgerliche Vereinigung in die Brüche geht, zumal da man sich jetzt schon gegenseitig Fälschungen und dergleichen schöne Dinge mehr vorwirft. Die Sozialdemokratie widmet selbstverständlich diesem Streit um die Futterkrippe (denn im Grunde genommen handelt es sich dem Bürgertum um nichts anderes) die nötige Aufmerksamkeit.

Eine polizeiliche Drillanstalt.

Als im vorigen Jahre die Sozialdemokratie ihren Einzug im Nürnberger Rathause hielt, brachte sie bei den Etatsberatungen sogleich eine Reihe von Mißständen auf verschiedenen Gebieten zur Sprache. Dabei wurden u. a. auch heftige Angriffe und Beschuldigungen gegen den Polizeihauptmann Huber wegen der Behandlung der Schutzleute erhoben, die an die schlimmsten Kasernenhofskandale erinnerten. Das Gemeindekollegium faßte damals den Beschluß, den Magistrat um eine Untersuchung der sozialdemokratischen Behauptungen zu bitten. Das Ergebnis dieser Untersuchung liegt jetzt vor und wurde in der letzten Sitzung des Kollegiums bekannt gegeben. Der Berichterstatter, ein freisinniger Bevollmächtigter, mußte selbst erklären, daß sich „in vielen Fällen eine Bestätigung der behaupteten Mißstände ergeben" habe. Charakteristisch ist, daß die noch im Dienst befindlichen Schutzleute gebeten haben, sie nicht zu vernehmen, da sie zu befürchten hätten, daß ihnen durch den Hauptmann dienstliche Unannehmlichkeiten bereitet würden. Als sie dennoch ihre Aussagen abgeben mußten, machten sie einen sehr befangenen und bedrückten Eindruck. Hier nur einiges aus den Zeugenaussagen: Allgemein wird über die bissigen und kränkenden Bemerkungen geklagt, die der Hauptmann gegenüber den Schutzleuten gebraucht. Leute, die sich krank melden, werden von ihm höhnisch als Simulanten erklärt. Ein Schutzmann, namens Dorst, der an einer Nierenerkrankung und an Rheumatismus litt, wurde vom Hauptmann zur Verstärkung der Volksfestwache, wo ein sehr anstrengender Dienst zu leisten ist, kommandiert. Die Bitte des Schutzmanns, ihm diesen Dienst, den er wegen seines Leidens nicht leisten könne, zu erlassen, wurde schroff abgewiesen. Darauf erschoß sich der Schutzmann mit dem Dienstrevolver. Die schlimmsten Uebergriffe sind bei den Reitübungen der berittenen Schutzmannschaft vorgekommen. Auf dem Rücken des ungesattelten Pferdes stehend, den Blick nach oben gerichtet, mußten die Schutzleute über mehrere Hindernisse setzen. Dabei kamen öfters Unfälle vor: Rippenbrüche, schwere Kopfverletzungen usw.

Das ist nur ein kleiner Teil der erwiesenen Mißhandlungen, aber schon das müßte genügen, um den Herrn als Polizeioffizier unmöglich zu machen. Ohne die sozialdemokratische Kritik wäre dieses Treiben noch lange nicht ans Tageslicht gekommen.

Italien.

Väterchen kommt nicht?

Rom, 8. Sept. (Eig. Ber.) Mehreren gut informierten Blättern wird aus Petersburg telegraphiert, daß die Zarenreise in Italien auf das nächste Jahr verschoben sei, weil die Gesundheit der Zarin nicht zufriedenstellend wäre. Trotzdem diese Meldung als absolut zuverlässig ausgegeben wird, nimmt man in offiziellen Kreisen nicht von ihr Notiz. Einige konstitutionelle Blätter, wie namentlich der Mailänder „Corriere", scheinen das Ausbleiben übel zu nehmen und schreiben recht pikiert. Alles sei schon bis in die letzten Einzelheiten vorbereitet gewesen, und die Erkrankung der Zarin hätte schon vor diesen letzten Abmachungen eingesetzt. — Ist es schließlich zu verwundern, wenn Väterchen es mit der Angst bekommen hat und Italien mit seinem Besuch verschont? Uebertriebener Mannesmut gehört ja überhaupt nicht zu seinem Charakter, und besonders angenehm wäre diese Mittelmeerreise sicher nicht geworden.

Spanien.

Ordenswesen in Barcelona.

Der Madrider Korrespondent der „Frankf. Ztg." gibt eine Uebersicht über den Umfang der Ordensniederlassung in der Diözese Barcelona. Danach belief sich 1899 — eine neuere Aufstellung fehlt — die Zahl der gegen die Satzungen des Konkordats und der Verfassung erfolgten Niederlassungen religiöser Orden im gleichen Bezirk bereits auf 222, wovon 50 Konvente Mönche und 172 Nonnen beherbergten. In dieser Statistik sind eine Anzahl Institute, die damals noch nicht behördlich genehmigt waren, nicht miteingerechnet. Da nun jene Genehmigungen inzwischen ausnahmslos erteilt sein werden und mit der Einwanderung ausländischer, vor allem französischer Orden, der Bestand an Frailes und Monjas in ganz Spanien seitdem noch erheblich gestiegen ist, so darf man annehmen, daß die Gesamtzahl der vor dem Klostersturm von Ordensleuten bewohnten Residenzen im Umkreis von Barcelona an 500 beträgt. Außerdem bestehen einige tausende Institute und Vereine, die in offener oder versteckter Form der klerikalen Propaganda dienen. Ferner darf man nicht vergessen, auch des Domkapitels, des Seminars und der 280 Pfarreien mit einem geistlichen Personal von zusammen etwa 2000 Köpfen zu gedenken, um die ungeheuren Summen Geldes zu ermessen, die allein von der Diözese Barcelona alljährlich für den Unterhalt dieses Heeres von höheren und niederen Weltgeistlichen, Kirchendienern, Mönchen und Nonnen inländischer und ausländischer Herkunft aufgebracht werden müssen.

Verhaftungen.

Madrid, 10. September. Der Direktor der „Correspondencia de España" ist verhaftet worden. Das Kriegsgericht in Barcelona hat den Senat um die Ermächtigung gebeten, den Senator Sol y Ortega wegen der letzten Aufstandsbewegung gerichtlich verfolgen zu dürfen. —

England.

Die Finanzreform.

London, 9. September. Unterhaus. Das Haus nahm die Paragraphen der Finanzbill betreffend die Erhöhung der Steuersätze für Konzessionsteilung ohne wesentliche Aenderung an. Die Beratung der übrigen Paragraphen des Entwurfs wird noch mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Die über die Haltung der Lords in Umlauf befindlichen Gerüchte zirkulieren noch, doch ist Bestimmtes nicht bekannt; die Ansichten darüber, ob das Haus der Lords den Entwurf ablehnen werde, schwanken.

Ein grausames Urteil.

London, 10. September. Aldred, der neue Herausgeber der Zeitschrift „Indian Sociologist" ist zu zwölf Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er eine aufrührerische Broschüre veröffentlicht hat, in welcher die Tat Dingras, des Mörders Sir Curzon Wyllies, verherrlicht wurde.

Rußland.

Ein teilweiser Rückzug.

Petersburg, 10. September. Ministerpräsident Stolypin empfing gestern eine Abordnung der Unterstützungskasse der Literaten und Gelehrten. Angesichts der schwierigen Lage der Kassenmitglieder entschloß sich der Ministerpräsident, die weitere Tätigkeit der Kasse zuzulassen, jedoch unter der unabänderlichen Bedingung, daß die noch in diesem Monat bevorstehende Generalversammlung die Satzungen der Kasse einer Revision unterziehe und alle darin enthaltenen Bestimmungen über den Spezial-Unterstützungsfonds streiche. Diese Bestimmungen hatten die Veranlassung dazu gegeben, daß die Kasse über den engbegrenzten Kreis ihrer Versicherungs- und Pensionsgeschäfte hinausgegangen war. Sämtliche Unterstützungskapitalien müssen in Pensionskapital verwandelt werden.

Russischer Fortschritt.

Petersburg, 10. September. In den Städten Omsk und Petropawlowsk ist der Kriegszustand für die Dauer von 6 Monaten durch den außerordentlichen Schutz ersetzt worden. In den Bezirken Omsk und Petropawlowsk ist für ein Jahr der verstärkte Schutz erklärt worden. Ausgenommen ist hiervon die Zone der sibirischen Eisenbahn, für die der Kriegszustand fortbesteht.

Türkei.

Die Forderungen der Kreter.

Athen, 10. September. Der Führer der radikalen Partei in der kretischen Kammer, Manos, erklärte in einem Interview, die einzige Lösung der kretischen Frage sei die Anerkennung der Oberhoheit des Sultans seitens Kretas und Griechenlands, und daß den Kretensern gestattet würde, Abgeordnete in die griechische Kammer zu entsenden, wie ja auch Abgeordnete aus Ostrumelien nach Sofia gehen. Diese Lösung würde von den Kretensern angenommen werden und gleichzeitig die Oberhoheit der Türkei und die nationalen Interessen Kretas sichern. Die Einführung eines autonomen Regimes würde einen Aufruhr nach sich ziehen.

Marokko.

Faule Ausreden.

Tanger, 9. September. Die „Dépêche Marocaine" wird morgen einen Brief Mulay Hafids veröffentlichen, in dem er mit Entrüstung die Beschuldigungen zurückweist, die gelegentlich der an den Anhängern des Rogi verübten Martern gegen den Sultan erhoben worden sind. Der Brief wird wohl eine Paraphrase der auf die Note der Mächte bestimmten Antwort sein. Der Sultan stützt sich auch auf den Koran, um sein Betragen zu rechtfertigen, und versichert, daß es nötig gewesen sei, dem Gebote der Religion zu folgen, indem er schließlich hinzufügt, daß er sogar Milde angewendet habe, indem er statt der Köpfe nur die Glieder habe abhauen lassen. —

China.

Das Abkommen mit Japan.

Heute liegt der Wortlaut des Vertrages zwischen Japan und China vor. Der erste Teil regelt die Frage der Eisenbahnen und Kohlenbergwerke in der Mandschurei, der zweite beendet die Grenzstreitigkeiten in Korea und regelt das Recht der Koreaner in China. Politische Fragen werden in dem Uebereinkommen nicht berührt. Trotzdem ist die Annäherung der beiden großen asiatischen Reiche, die jetzt die wirtschaftlichen Differenzen, die sie so oft in scharfen politischen Gegensatz brachten, durch diesen Vertrag geregelt haben, an sich eine Tatsache von hoher politischer Bedeutung.

Gewerkschaftliches.

Herr Rexhäuser,

der in der bekannten Klagesache des Genossen Richard Fischer in die unangenehme Situation geriet, der „Post"-Redaktion als Gewährsmann dienen zu müssen, zeichnet im neuesten „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker" einen Artikel verantwortlich, den ein „Post"-Redakteur geschrieben haben könnte.

Eine kleine Anzahl von Angestellten der „Vorwärts"-Druckerei hatte sich seinerzeit geweigert, dem Parteitagsbeschluß entsprechend ihren Tagesverdienst vom 1. Mai dem Maifonds zuzuführen. Die Berliner Parteigenossen, die zunächst glaubten, daß es sich um organisierte Parteigenossen handelte, nahmen in einer Reihe von Versammlungen Resolutionen an, die das tadelten. Es ist in diesen Resolutionen ausdrücklich die Rede von „Angestellten der „Vorwärts"-Druckerei, welche der sozialdemokratischen Partei angehören" und von „einer Reihe im „Vorwärts" beschäftigter Parteigenossen", es werden in keiner Weise Forderungen an Nicht-Parteigenossen gestellt. Bedauert wird aber, daß sich im „Vorwärts"-Betriebe noch eine Reihe politisch nicht organisierter Arbeiter finden und von den im Betriebe beschäftigten Genossen wird erwartet, daß sie ihre Mitarbeiter durch geeignete Agitation zum Eintritt in die politische Organisation bewegen.

Weil wir diese durchaus einwandfreien Resolutionen gelegentlich der Versammlungsberichterstattung abdruckten, beschuldigt uns der betreffende Artikelschreiber, stillschweigend die Moral zu billigen: „Wes Brot ich eß', des Lied ich sing'!"

Der Artikelschreiber konstatiert selbst, daß — seit dem 1. Mai! — niemanden von den Nichtparteigenossen im „Vorwärts"-Druckereibetriebe zu nahe getreten worden ist, nichtsdestoweniger leistet er sich folgende Infamie:

„Nun weiß man ja, daß im „Vorwärts"-Betriebe (siehe die Feststellungen und Erklärungen des „Vorwärts"-Personals im „Korrespondent" 1906) nicht viel Federlesens mit Arbeitern gemacht wird, die sich „mißliebig" gemacht haben, und wenn jetzt die „sozialdemokratischen Wahlvereine Groß-Berlins ziemlich genau 20—30 Mann auf die Proskribiertenliste setzen, die sich einbilden, als Staatsbürger die ihnen zusagende politische Haltung einnehmen zu dürfen, so weiß man ja, wie eine trockene Guillotine zu arbeiten pflegt. Wer da Widerstand leistet, wenn die „geeignete Agitation" für die sozialdemokratische Partei im Betriebe einsetzt, wer zu denen gehört, die „sich ihrer Pflicht bewußt" sein sollen, daß auch in einer sozialdemokratischen Fabrik jenes unsterbliche Lied gesungen werden muß, wer da mit „Elemente" signiert wird, der weiß, was das in der Praxis seines „dauernden" Arbeitsverhältnisses im „Vorwärts" bedeuten soll."

Und am Schlusse des Verleumdungsartikels heißt es:

„Möge man also ruhig auf der „bewährten Bahn vorwärts" schreiten und, in den sozialdemokratischen Betrieben beginnend, die politische Gesinnung der Arbeiter maßregeln . . ."

Das heißt denn doch in der Tat eine geradezu vorbildliche Reichslügenverbandsleistung liefern! Aus einer Aufforderung an die Parteigenossen, die Parteitagsbeschlüsse zu halten, macht der Schmierfink im „Korrespondent" eine Aufforderung an die Betriebsangestellten, sich ihnen nicht genehmen Beschlüssen zu unterwerfen. Und weil die Parteigenossen im Betriebe aufgefordert werden, unter ihren nichtsozialdemokratischen Kollegen für unsere Idee und Organisation Propaganda zu machen, beschuldigt er frech die Geschäftsleitung des Terrors gegen Andersgesinnte: „Man weiß ja, wie eine trockene Guillotine zu arbeiten pflegt."

Natürlich hat sich die Scharfmacherpresse sofort auf das gefundene Fressen gestürzt.

„Buchdruckerverband gegen Parteiterrorismus" überschreiben die „Berliner Neuesten Nachrichten" den Artikel, in dem sie behaglich die Verdächtigungen des „Korrespondent"-Artikelschreibers widerkäuen. Die Ueberschrift ist sehr deplaciert. Die Buchdrucker identifizieren sich in ihrer Mehrheit in keiner Weise mit solchen Anwürfen gegen die Partei. Obgleich bei der Einstellung der „Vorwärts"-Angestellten nach dem politischen Glaubensbekenntnis nicht gefragt wird, diese vielmehr streng nach den tariflichen Bestimmungen dem Arbeitsnachweis entnommen werden, und obgleich auf die Angestellten keinerlei Zwang zum Beitritt in die Partei ausgeübt wird, ist doch — das hat gerade diese Mai-Affäre gezeigt — die erdrückende Mehrheit derselben politisch organisiert und gehört der sozialdemokratischen Partei an. Das beweist, daß dies auch bei der Mehrheit der Berliner Buchdrucker überhaupt der Fall sein muß. Oft haben auch die Berliner Buchdrucker unzweideutig genug ihre Unzufriedenheit damit bekundet, daß der „Korrespondent" in dieser Weise, wie oben geschildert, von Einzelpersonen gemißbraucht werden konnte. Wenn wir daher in Abwehr dieser Angriffe scharfe Worte nicht unterdrücken konnten, so richten auch diese sich gegen die schuldigen Einzelpersonen, gegen den Verfasser des Artikels und den Redakteur, der die Verantwortung für ihn übernahm. Bedauerlich bleibt es aber immerhin, daß es möglich ist, daß ein deutsches Gewerkschaftsorgan in dieser Weise als Abladestelle für die schmutzigen Ausfälle eines vergifteten Gemütes dienen kann!

Berlin und Umgegend.

Zigarettenarbeiter und -Arbeiterinnen!

Die Zigarettenfabrik in Firma „Kraj", Berlin, Weinmeisterstraße 14, ist wegen Maßregelung des Vertrauensmannes der Arbeiter für Zigarettenarbeiter und -Arbeiterinnen bis auf weiteres gesperrt.

Deutscher Tabakarbeiterverband. Zahlstelle Berlin.

Achtung, Friseurgehilfen! Die Differenzen sind beigelegt bei Erstling, Wiesenstr. 19. Geregelt sind ferner die Verhältnisse bei Michaelis, Emdener Straße 6, Simon, Weißensee, Uckermarkstr. 10, Bestier, Elsenstr. 110, Fiedler, Grätzstraße 62 und Schmidt, Osnabrücker Straße 3.

Verband der Friseurgehilfen. Zweigverein Berlin und Vororte.

Deutsches Reich.

Zum Kampf im Baugewerbe in Eckernförde.

Auf Veranlassung des Bürgermeisters Heldmann haben im Rathaussaale Verhandlungen zwischen den Parteien unter Vorsitz des Bürgermeisters stattgefunden. Als Vertreter des Arbeitgeberverbandes war Herr Hauptmann a. D. Gurlitt aus Hamburg erschienen; die Arbeiterorganisationen waren durch ihre Gauvorsitzenden vertreten. Die Arbeitgeber stöhnten wie immer, daß sie die geforderten 5 Pf. Stundenlohnaufbesserung nicht zahlen können, obwohl die Streikbrecher, die von der Streikbrecheragentur „Auguste Müller" nach Eckernförde geschleppt sind, zum Teil viel höhere Löhne bekommen, als die Streikenden fordern. Nach mehrstündiger Verhandlung boten die Arbeitgeber schließlich 1 Pf. Lohnzulage bei Wiederaufnahme der Arbeit und je 1 Pf. sollte dann noch am 1. Januar und am 1. April 1910 zugelegt werden. Auf Vorschlag des Herrn Gurlitt sollten dann im Jahre 1913 oder 1914 — unter der Voraussetzung, daß im nächsten Jahre die Arbeiterorganisationen mit dem Arbeitgeberbund für das Baugewerbe einen Vertrag auf fünf Jahre abschließen — noch einmal 2 Pf. Lohnzulage gewährt werden für die Dauer der Vertragszeit. Die Arbeitervertreter erklärten sich bereit, für das Angebot der Arbeitgeber einzutreten, wenn die letzte Lohnaufbesserung von 2 Pf. pro Stunde spätestens am 1. April 1911 erfolgen würde. Nachdem noch der Bürgermeister einen Vermittelungsvorschlag machte, wurden die Verhandlungen resultatlos abgebrochen.

In einer Versammlung der streikenden Maurer, Zimmerer und Hilfsarbeiter wurde das Angebot der Unternehmer als unannehmbar bezeichnet, dagegen der Vorschlag der Arbeitervertreter für annehmbar und als Basis für den Friedensschluß erklärt.

Die herangezogenen Streikbrecher haben Eckernförde teilweise verlassen, anderen ist von den Unternehmern gekündigt worden, weil sie von dem Agenten „Auguste Müller" als Maurer mit eingeschmuggelt wurden, ohne daß sie eine Ahnung von dem Gewerbe haben. Wie verlautet, sollen durch die Agenten am Schlusse der Woche neue Arbeitswillige nach Eckernförde geschleppt werden.

Die Differenzen in der Plakatprägerei Falk u. Comp., Tolkewitz bei Dresden (Inh. Oplatka), sind nach Vorsprache der Verbandsleitung zur beiderseitigen Befriedigung behoben und die Kündigungen zurückgezogen.

Achtung! Schiffszimmerer.

Am 8. September 1909 stellten die Schiffszimmerer der Firma W. Ortmann in Hamburg die Arbeit ein. Herr W. Ortmann betreibt in Hamburg eine Tischlerei, übernimmt zugleich auch Reparaturen an im Hafen liegenden Schiffen und hat auch im Ellerholz am Reiherstieg eine kleine Werft, wo hauptsächlich Bootsbau betrieben wird. Er beschäftigte bis zum Ausbruch der Differenzen 24 Schiffszimmerer, wovon der eine Teil im Hafen, der andere im Bootsbau beschäftigt wurde. Die Ursache für die Arbeitsniederlegung ist in der ungerechten Behandlung und unberechtigten Entlassung einiger Arbeiter zu suchen, die als Maßregelung angesehen werden muß. Nach einer Unterredung mit Herrn Ortmann war keine Einigung zu erzielen, worauf die noch in Arbeit gebliebenen Arbeiter, auch die im Bootsbau beschäftigten, sich solidarisch erklärten und die Arbeit einmütig einstellten. — Die Schiffszimmerer allerorts werden ersucht, den Betrieb des Herrn W. Ortmann zu meiden.

Ein Erfolg des Steinarbeiterverbandes. Am 1. September traten die bei der Firma Krebs, Balduinstein a. d. Lahn, beschäftigten Steinschleifer wegen Lohndifferenzen in den Streik. Nach achttägigem Streik wurde ein voller Sieg errungen. Die Akkord- und Taglohnpreise, die im verflossenen Jahre um 10 Proz. reduziert waren, wurden wieder erhöht; auch die Steinhauer erhielten dies bewilligt.

Der Bauarbeiterstreik in Saarbrücken wurde am 7. September nach einer 15wöchigen Dauer seitens der Arbeiter abgebrochen und die Arbeit am 8. September zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen. Die Arbeiter haben trotz ihres zähen Ausharrens im Kampfe nicht vermocht, das fest vereinigte Unternehmertum, hinter dem die saarabischen Scharfmacher der Großindustrie standen, zum Nachgeben zu zwingen, und als es diesen in letzter Zeit mit Hilfe der Polizei gelang, Streikbrecher in größerer Anzahl nach Saarbrücken zu schleppen, sahen sich die Streikenden genötigt, nunmehr den Kampf abzubrechen. Die Unternehmer hatten die Erneuerung des am 1. April abgelaufenen Tarifes abgelehnt, worauf die Arbeiter dann mit der Forderung einer Lohnaufbesserung von 52 bezw. 54 Pf. auf 56 bezw. 58 Pf. an die Unternehmer herantraten. Diese lehnten die Lohnforderung nicht nur ab, sondern drohten noch mit Lohnkürzungen, Wiedereinführung der Akkordarbeit und Einführung des Elfstundentages, worauf die Arbeiter über sechs Bauten die Sperre verhängten. Die Unternehmer antworteten auf diese Maßnahme mit einer weitgehenden Aussperrung, worauf die Organisationen der Arbeiter den Streik erklärten. Nunmehr hoben die Unternehmer ihrerseits heimlich die Sperre wieder auf und suchten unter großen Opfern Streikbrecher heranzuziehen, was ihnen jedoch erst nach der Erntezeit in größerem Maße gelang. — Die schwarzen Listen haben ihnen gute Dienste erwiesen, denn nach Angabe der „Saarbrücker Zeitung" (nationalliberales Unternehmerblatt) waren in Südwestdeutschland und der Schweiz über 7000 Baustellen den Streikenden gesperrt. Trotzdem gelang es noch, eine erhebliche Zahl Streikender anderswo in Arbeit zu bringen, und so die Zahl der Streikenden am Ort herabzudrücken. Der Kampf wurde auf beiden Seiten mit zäher Ausdauer und unter schweren Opfern geführt, wobei die Unternehmer die Polizei und die Tageszeitungen, die Arbeiter nur ihr Gewerkschaftsblatt zur Seite hatten, und dennoch haben die Arbeiter geschlossen gestanden bis zur Stunde des Abbruches, und frohen Mutes gelobten sie, der Organisation treu zu bleiben und den Kampf sobald wie möglich wieder aufzunehmen. Die Unternehmer selbst empfinden den Ausgang als einen Pyrrhussieg und stellen Verhandlungen für die Zukunft in Aussicht.

Ausland.

Die Pariser Maurer haben einen vollen Erfolg erzielt. Da die Schiedsrichter in dem Streit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Maurergewerbes sich für die Bewilligung der verlangten Löhne ausgesprochen haben, wird die Arbeit heute wieder aufgenommen werden.

Die bevorstehenden Landtagswahlen.

Der Wahlkampf ist eröffnet. In den vier Berliner Landtagswahlbezirken, deren Mandate uns durch freisinnig-reaktionäre Hinterlist geraubt worden sind, haben unsere Parteigenossen die Wahlbewegung begonnen. Gilt es doch, der vereinten Reaktion am 26. Oktober zu zeigen, daß sie des vierfachen Mandatraubes nicht froh werden soll, daß vielmehr die Sozialdemokratie in erneutem Kampfe ihren rechtmäßigen Besitz zurückerobern wird. — Am Donnerstagabend verbreiteten die Parteigenossen im 5., 6., 7. und 12. Landtagswahlbezirk Flugblätter, welche die Wähler auffordern, die vom 12.—14. September ausliegenden Wählerlisten einzusehen. — Gestern abend wurden in den vier Wahlbezirken Versammlungen abgehalten, wo unsere im vorigen Jahre gewählten und nach dem Mandatsraub aufs neue als Kandidaten aufgestellten Genossen zu ihren Wählern sprachen.

Die Versammlung für den

5. Landtagswahlbezirk

tagte im großen Saale des Etablissements „Sanssouci" in der Kottbuser Straße. Vor etwa 1000 Personen sprach hier der Kandidat Genosse Borgmann. Unter anderem betonte er die Gegensätzlichkeit zwischen Freisinn und Sozialdemokratie und erinnerte zur Kennzeichnung des Freisinns an Ausführungen, die dessen Führer Fischbeck im Jahre 1906 aus Anlaß der Beratung der Flicknovelle zum Wahlrecht gemacht hat. Anstatt auch die kleine Verbesserung mit Freude zu begrüßen, wie sich es für angebliche Freunde eines besseren Wahlrechtes schickte, habe er gejammert, daß eine Teilung alter historischer Wahlbezirke (so in Berlin) vorgenommen werden sollte, während die anderen historischen Bezirke ungeteilt blieben. Dann habe auch damals Fischbeck der Sozialdemokratie schärfste Feindschaft angesagt und einen Pakt mit der Sozialdemokratie weit von sich gewiesen. Nun, die große Mehrheit der Berliner Arbeiterschaft sei auch nicht gewillt, mit dem Freisinn zu paktieren. Um so verwunderlicher sei es, wenn einige Genossen an ein Zusammengehen glaubten, und wenn auch erst für die Zukunft. Auf eine in nebelhafter Ferne schwebende Taktikmöglichkeit hin unsere Maßnahmen einzurichten, wäre aber für eine Kampfpartei, die eine Welt gegen sich hat, das allerörichẗste. Scharfe Kritik übte Redner an der Ungesetzlichkeit, durch die der Magistrat eine für die Arbeiterschaft und andere kleine Existenzen ungünstige Verteilung auf die Urwählerabteilungen ermöglicht. Er ermahnte aufs dringendste, bei der Durchsicht der Wählerlisten auf der Hut zu sein. Glänzend tat er das dumme und überaus heuchlerische Gerede der Gegner über sozialdemokratischen Terrorismus ab. Der Vortrag, für den Genosse Borgmann die volle Aufmerksamkeit der Hörer hatte, klang nach Ausführungen über die Bedeutung der bevorstehenden Landtagswahlen aus in einem begeisterten Aufruf, alles daranzusetzen, daß die Machinationen der Gegner ihren Zweck nicht erreichten, sondern daß der Sozialdemokrat mit dem Erfolge wie 1908 aus der Wahl hervorgehe. Wenn dies geschehe, dann werde damit zugleich auch der wirkungsvollste Kampf für Beseitigung des elendesten aller Wahlsysteme gekämpft. (Großer Beifall.) Nach einer zustimmenden Diskussion trennte man sich mit Hochrufen auf die Sozialdemokratie.

Die Versammlung des sechsten Bezirks

fand in Kellers Saal in der Koppenstraße statt. Eine zahlreiche Zuhörerschaft hatte sich eingefunden, die mit Interesse den Ausführungen des Referenten, Genossen Heimann folgte. Die Haltung der Versammlung ließ keinen Zweifel darüber, daß die Arbeiterschaft am Wahltage den Mandatsräubern die gebührende Antwort erteilen und allen reaktionären Machenschaften zum Trotz die sozialdemokratischen Kandidaten wieder wählen wird. Der Wahltag soll und muß den Reaktionären aller Schattierungen zeigen, daß die Sozialdemokratie sich ihren Besitz nicht entreißen läßt und daß die Hoffnungen, welche unsere Gegner an die Neuwahl knüpfen, nicht erfüllt werden. — Mit der Aufforderung, alles daran zu setzen, daß der Wahltag ein Siegestag der Sozialdemokratie werde, wurde die Versammlung geschlossen.

In den „Prachtsälen des Ostens" tagte die

Versammlung des siebenten Bezirks.

Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Referent, Genosse Hirsch, gab einen kurzen Ueberblick über die Tätigkeit unserer Parteigenossen im preußischen Landtage. Er zeigte, wie sie trotz der Schwierigkeiten, die ihnen die Gegner bereiteten, keine Gelegenheit vorübergehen ließen, um die Interessen des Proletariats und die Grundsätze der Sozialdemokratie zu vertreten. Ein erhebendes Bewußtsein war es uns — sagte der Redner —, daß wir wußten, wir haben die Massen des Proletariats hinter uns. In derselben Weise werden wir uns betätigen, wenn wir am 26. Oktober wiedergewählt werden. Nicht ruhen und rasten dürfen wir, bis den breiten Massen des Volkes ein wahrhaft demokratisches Wahlrecht gegeben ist. Für dieses Ziel zu kämpfen und zu wirken muß sich jeder Parteigenosse zur Pflicht machen und auch die Frauen, die ja noch völlig rechtlos sind, müssen bei den Wahlarbeiten nach Kräften mitwirken, um der Sozialdemokratie zum Siege zu verhelfen und der Reaktion die verdiente Niederlage zu bereiten. — Mit lebhaftem Beifall wurde der Vortrag aufgenommen. — Genossin Wengels wandte sich noch besonders an die Frauen, sie zur Wahlparteiarbeit auffordernd. — In der Erwartung, daß uns die Wahl einen glänzenden Sieg bringe, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Die Versammlung im

12. Landtagswahlkreise,

die in den „Prachtsälen Nordwest", Moabit, stattfand, hörte einen Vortrag vom Genossen Adolf Hoffmann, dem Kandidaten des Kreises. Der große Saal war gedrängt voll. Unter dem Beifall der Hörer charakterisierte er die Nationalliberalen und die Freisinnigen als Volksverräter und Reaktionäre. Der Redner klagte den Berliner Magistrat an, daß er mit seinen Maßnahmen bei der Aufstellung der Wählerlisten das geringe Wahlrecht noch kümmerlicher gestalte. Es scheine, als wolle man schon wieder neue Gründe schaffen, um die Wahlen nochmals kassieren zu können. Will man in solcher Weise mit uns verfahren, so werde man nur selbst den Schaden daran haben. Wir sehen die Wiederholung von Wahlen nicht ungern; das bringt uns neuen Kampf, neue Agitation und wir werden immer geübter in der Handhabung der Waffen im Wahlkampf. Der Redner forderte dazu auf, daß die Berliner Wahlen zu einem gewaltigen Protest gestaltet werden, daß die Volksstimme erschalle gegen das Dreiklassenwahlrecht wie gegen jede Scheinreform.

An der Diskussion beteiligten sich keine Gegner. Viel Beifall fanden die Ausführungen der Genossin Krieg, welche die anwesenden Frauen zu energischer Mithilfe im Wahlkampf aufforderte.

Mit Hochrufen auf unsere Bewegung wurde die Versammlung geschlossen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Lord Rosebery über die politische Lage.

Glasgow, 10. September. (W. T. B.) Lord Rosebery sprach heute nachmittag in der Cityhall vor einem dicht besetzten enthusiastischen Hause gegen das Budget. Er erklärte, das Budget wie es vorliege, sei eine Revolution ohne ein Mandat von seiten des Volkes. Die stärksten Interessen der Nation erheischten, daß das Budget nicht Gesetz werde. Seine unmittelbare Folge würde eine Vermehrung der Arbeitslosigkeit infolge Erschöpfung des Kapitals sein. Die Grundsätze, auf die die Besteuerung des Großgrundbesitzes aufgebaut seien, ließen sich logisch ebenso auf Konsols und auf alles realisierbare Eigentum anwenden. Die Vorschläge der Regierung schädigten die arbeitenden Klassen ebenso wie die Herzöge. Er lege Protest dagegen ein, daß die Grundbesitzer mit den Verbrechern in eine Reihe gestellt würden. Er zweifle nicht, daß die Berufung an den Gerechtigkeitssinn der Nation nicht erfolglos sein würde. Wie würden die Mitglieder des Kabinetts es mit einem solchen Budget gewagt haben, sich Gladstone zu nähern, der der Meinung gewesen sei, Liberalismus komme von Freiheit. Rosebery weigerte sich zu glauben, daß das Budget lediglich eine andere Art der Tarifreform darstellen solle. Wenn soviele Leute aufhören den Freihandel zu verteidigen, so suche dieses Budget eine Inquisition einzuführen, wie sie bisher in Großbritannien unbekannt gewesen sei. Warum sollten die Liberalen der individuellen Freiheit so feindlich, der Bureaukratie so anhänglich sein? Das sei kein Liberalismus, sondern Sozialismus. Er wolle nicht die Verantwortlichkeit auf sich nehmen, dem Hause der Lords in einer Lage, die die schwerste seit 1832 sei, einen Rat zu erteilen. Er hoffe, die Lords hätten sich noch nicht entschieden. Er glaube, die Politik der Regierung sei machiavellistisch und von der Absicht eingegeben, die Lords zu veranlassen, das Finanzgesetz zu verwerfen. Die Regierung bewege sich einfach auf den Pfaden des Sozialismus. Die Tarifreform betrachte er als ein Uebel, den Sozialismus aber als das Ende aller Dinge.

Das Befinden Björnsons.

Kristiania, 10. September. (W. T. B.) Die Besserung im Befinden Björnstjerne Björnsons hatte in letzter Zeit ziemlich gute Fortschritte gemacht. In den letzten Tagen ist sein Befinden jedoch weniger befriedigend.

Ueberschwemmungen in Mexiko.

Mexiko, 10. September. (W. T. B.) Aus dem Jamiltepesdistrikt werden verheerende Ueberschwemmungen gemeldet. Zuckerplantagen und Mühlenwerke sind zerstört und zahlreiche Farmarbeiter umgekommen.

Verantw. Redakteur: Emil Unger, Berlin. Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 3 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

Ein Stachwort zum Verbandstag der Baugewerks-Berufsgenossenschaften.

Die Herren der Baugewerks-Berufsgenossenschaften haben sich auf ihrem Verbandstage in Schwerin wieder einmal als „große" Arbeiterfreunde aufgespielt. Das konnten sie um so unverfrorener, als ihnen von einem der anwesenden Regierungsvertreter bezeugt worden war, „daß sich die Berufsgenossenschaften außerordentlich gut bewährt haben." —

Hiergegen müssen die Arbeiter gerade jetzt, mit Rücksicht auf die bevorstehende Reform der Arbeiterversicherung, energisch protestieren. Wie sich die Berufsgenossenschaften und speziell die Baugewerks-Berufsgenossenschaften in Wahrheit bewähren, wollen wir an der Hand urkundlicher Beweise aus den Berichten der Arbeitersekretariate zeigen.

Bekanntlich soll die Entschädigung für die verunglückten Arbeiter „in beschleunigtem Verfahren" festgesetzt werden, wie es wörtlich im Gewerbe-Unfallversicherungsgesetz heißt. Diese Vorschrift ist deshalb so wichtig, weil der Verunglückte und seine Angehörigen in die schlimmste Not geraten müssen, wenn längere Zeit vergeht, bis sie die ihnen zustehende Unterstützung erhalten. Um so bezeichnender ist es, daß die Berufsgenossenschaften so oft die Feststellung der Entschädigung verschleppen. So weist das Arbeitersekretariat in Fürth darauf hin, daß die bayerische Baugewerks-Berufsgenossenschaft trotz wiederholter Beschwerden in der Presse und im bayerischen Landtage die verunglückten Arbeiter sehr lange auf den Rentenfeststellungsbescheid warten läßt. Ein Tagelöhner erlitt am 13. August 1907 einen Betriebsunfall, der den Arbeiter in seiner Erwerbsfähigkeit schädigte. Demnach stand dem Arbeiter ein Anspruch auf Entschädigung zu. Am 15. Mai 1908 ersuchte das Arbeitersekretariat in Nürnberg die Berufsgenossenschaft, dem Verunglückten doch endlich den Bescheid über die ihm auszuzahlende Rente zugehen zu lassen. Am 27. Mai ließ sich die Berufsgenossenschaft herbei, zu antworten, daß sie den Bescheid bereits am 28. April als eingeschriebenen Brief der Post zur Beförderung übergeben habe. Der Arbeiter hatte aber den Bescheid in Wahrheit noch immer nicht erhalten. Dieser traf vielmehr erst am 4. Juni ein. Der Brief trug zwar das Datum vom 23. April, der Umschlag aber hatte den Aufgabestempel vom 3. Juni. Der Bescheid kam also sechs Wochen, nachdem er angefertigt war und fast zehn Monate nach dem Unfall in die Hände des Verunglückten! Dabei hatte die Berufsgenossenschaft den Rentenantrag abgelehnt. Der Verletzte mußte noch Berufung beim Schiedsgericht einlegen und die Berufsgenossenschaft zur Zahlung der Rente verurteilen lassen. Das nahm auch noch drei Monate in Anspruch. Erst 18 Monate nach dem Unfalle bekam der Verunglückte seine Rente!

Nicht besser geht es in Norddeutschland zu. Das Arbeitersekretariat in Stettin berichtet über den folgenden Fall: Ein Arbeiter hatte sich durch einen Betriebsunfall eine Verletzung zugezogen. Von seiner Krankenkasse erhielt er in den ersten 13 Wochen nach dem Unfall sein Krankengeld gemäß den Bestimmungen des Krankenversicherungsgesetzes. Nach Ablauf dieser Zeit übernahm die Nordöstliche Baugewerksberufsgenossenschaft das Heilverfahren. Der Verletzte erhielt von der Berufsgenossenschaft die Aufforderung, daß er sich bei dem Vertrauensarzt und dann im Amtszimmer der Berufsgenossenschaft melden solle. Dem kam er nach. Von jetzt ab hörte er aber gar nichts mehr von der Berufsgenossenschaft. Er wartete bis zum 6. Dezember und fragte dann bei der Berufsgenossenschaft an, wie es sich mit der ihm nach den Versicherungsgesetzen zustehenden Entschädigung verhalte. Jetzt endlich antwortete die Berufsgenossenschaft (am 10. Dezember) dem Verletzten, daß sie es ablehne, eine Entschädigung zu zahlen, weil die Krankheit nicht die Folge eines Betriebsunfalles sei. Das festzustellen hatte die Berufsgenossenschaft so lange Zeit gebraucht. Der Zustand des Arbeiters war inzwischen so schlecht geworden, daß der Kranke im Bett bleiben mußte und der Vertrauensarzt der Berufsgenossenschaften erklärte, das Bein müsse abgenommen werden. Man kann sich die Gemütsverfassung des Kranken und seiner Familie denken: ohne jede Unterstützung, ohne ärztliche Hilfe, wenn nicht der Kassenarzt sich aus Menschenfreundlichkeit des Unglücklichen erbarmt hätte, und zu allem noch die Aussicht auf den Verlust des Beines! Bis zum 16. Dezember hatte die Berufsgenossenschaft die Krankenkasse von der Ablehnung der Entschädigung noch nicht unterrichtet und dadurch verschuldet, daß der Kranke vom 21. November bis zu diesem Tage auch von der Krankenkasse keine Unterstützung erhielt. Als die Sache später vor dem Schiedsgericht zur Verhandlung kam, ergab sich der Zusammenhang der Krankheit mit dem Unfall so klar, daß der Vertreter der Berufsgenossenschaft es zu keiner Entscheidung kommen ließ, sondern den Entschädigungsanspruch des Verletzten als berechtigt anerkannte!

Ein Arbeiter in Bant verunglückte am 23. Dezember 1907. Am 23. März 1908 stellte die Krankenkasse die Heilbehandlung und Zahlung des Krankengeldes ein, weil von jetzt ab die Fürsorge für den arbeitsunfähigen Arbeiter der Unfallversicherung anheimgefallen war. Der Arbeiter wandte sich wiederholt mit seinem Unterstützungsanspruch an die Hamburgische Baugewerks-Berufsgenossenschaft. Aber diese ließ nichts von sich hören. Erst nachdem der Arbeiter durch das dortige Arbeitersekretariat beim Reichsversicherungsamt Beschwerde erhoben hatte, erhielt er im September die Aufforderung von der Berufsgenossenschaft, sich in eine Heilstätte zu begeben. Inzwischen war der Arbeiter in das größte Elend geraten, zumal da sogar die Armenverwaltung sich weigerte, ihn und seine Familie zu unterstützen, weil dazu die Berufsgenossenschaft verpflichtet sei. Selbstverständlich war auch die Kleidung des Mannes unter diesen Verhältnissen derart geworden, daß er in ihr die Reise nach der Heilstätte nicht antreten konnte. Er mußte sich erst einen Vorschuß zur Anschaffung der notwendigsten Kleidungsstücke schicken lassen. Dann begab er sich in die Heilanstalt. Von der Heilstätte wurde in einer Zeitung ein Bettelbrief veröffentlicht, in dem um abgelegte Gesangbücher gebeten wurde! Als der Arbeiter in dem Blatte im Namen der Mehrzahl der Kranken dagegen protestierte und um allgemein verständliche wissenschaftliche Bücher bat, wurde er im Oktober aus der Heilstätte entlassen und die Berufsgenossenschaft stellte die Zahlung der Rente ein, die seine Familie bekommen hatte! Erst nach nochmaliger Beschwerde beim Reichsversicherungsamt wurde ihm am 23. Dezember 1908, also genau ein Jahr nach dem Unfall, die Vollrente zuerkannt.

Ein 56jähriger Maurer hatte sich durch einen Unfall sehr schwere Verletzungen an der Brust zugezogen; er erhielt zunächst die Vollrente. Dann überwies ihn die Berufsgenossenschaft — leider teilt das Arbeitersekretariat in Augsburg nicht mit, welche Baugewerks-Berufsgenossenschaft — der mediko-mechanischen Anstalt des Dr. Chr. Müller in Augsburg. Hier mußte er Uebungen machen, die ihn sehr heftige Schmerzen verursachten. Er wandte sich schließlich an den Vertrauensarzt des Schiedsgerichts, der ihm bescheinigte, daß es sehr fraglich erscheine, ob bei der Art seiner Verletzungen eine weitere mediko-mechanische Behandlung noch eine wesentliche Besserung herbeiführen werde, ohne Zweifel aber müsse eine solche Behandlung in milder Form, mindestens in Pausen von drei bis vier Tagen durchgeführt werden, da sonst schlimme Folgen für den Kranken zu befürchten seien. Darauf ließ die Berufsgenossenschaft die mediko-mechanische Behandlung des Kranken einstellen und setzte die Rente auf 20 Proz. herab. Das Schiedsgericht erhöhte sie auf 50 Proz. Schon drei Monate später bekam der Mann von der Berufsgenossenschaft die Aufforderung, sich bei dem Dr. Müller wieder vorzustellen. Im September 1908 wurde er durch eine gleiche Aufforderung von neuem aufgeschreckt. Das war ihm zu viel. Nach einigen Tagen ward seine Leiche aus einem Nebenkanal der Wertach herausgezogen! In der Tasche hatte er die beiden letzten Ladungen zu Herrn Dr. Müller. . . .

Wie es aber gar Arbeitern aus dem Auslande ergehen kann, dafür ein Beispiel aus dem Bericht des Arbeitersekretärs in Darmstadt: Ein Arbeiter aus Russisch-Polen verunglückte am 2. Mai 1909 so schwer, daß er in seiner Arbeitsfähigkeit ganz außerordentlich geschädigt war. Trotzdem lehnte die Tiefbau-Berufsgenossenschaft die Gewährung einer Unfallrente ab. Die Betriebskrankenkasse, die den Verunglückten bis dahin unterstützt hatte, stellte die Unterstützung ein. Jetzt stand die Familie des Verunglückten, dem Hunger preisgegeben, ohne jede Hilfe da, so daß sie in das Armenhaus aufgenommen werden mußte! Aber auch hier war ihres Bleibens nicht — sie wurde aus Deutschland ausgewiesen! Inzwischen hatte sich das Arbeitersekretariat von dem Verunglückten Vollmacht geben lassen und Berufung an das Schiedsgericht eingelegt, das denn auch die Berufsgenossenschaft zur Zahlung einer Unfallrente von 66⅔ Prozent der Vollrente verurteilte. Trotzdem erhielt der Verunglückte seine Rente nicht, weil er ausgewiesen ist und wegen seines Aufenthaltes im Auslande sein Recht ruht! Die Berufsgenossenschaft „kann" ihm eine Abfindungssumme auszahlen. Auf ein solches Gesuch hat die Berufsgenossenschaft aber gar nicht geantwortet!

Diese Beispiele zeigen, mit welchem Rechte die Herren der Baugewerks-Berufsgenossenschaften sich als Wohltäter der Arbeiter aufspielen.

Aus der Partei.

Genosse Bebel

sandte der „Leipziger Volkszeitung" folgende Berichtigung:

Die Montagsnummer der „Leipziger Volkszeitung" enthält einen Bericht über die sogenannte Bernstein-Versammlung in Berlin, in der Genosse Bernstein unter anderem gesagt haben soll:

Mir wurde geraten, mich bei den Parteiinstanzen zu beschweren, aber Bebel sagte mir, die Redaktion des „Vorwärts" wird schon immer einen Grund haben, wenn sie Deine Artikel nicht aufgenommen hat. Wenn man dann ein- oder zweimal Beschwerde geführt hat, werde man als Querulant angesehen.

Der ausführlichere Bericht des „Vorwärts" enthält eine solche Aeußerung Bernsteins über mich nicht. Sollte sie aber in der Tat in der oben berichteten Form gefallen sein, dann hat der Genosse Bernstein den Vorgang durchaus unrichtig wiedergegeben.

Der Sachverhalt war folgender:

Im Monat März machte mir Genosse Bernstein einen längeren Besuch. Im Laufe der Unterhaltung beschwerte er sich heftig über die Haltung der Redaktion des „Vorwärts", die ein Totschweigesystem ihm gegenüber beobachte, wofür er glaubte eine Reihe Beispiele anführen zu können.

Darauf antwortete ich: Warum beschwerst denn Du Dich nicht? Setze Dich hin, bringe die Beschwerden zu Papier und reiche sie bei dem Vorstand ein. Dieser wird in Gemeinschaft mit der Preßkommission Deine Beschwerden unparteiisch prüfen, und werden sie als berechtigt anerkannt, so kannst Du sicher sein, daß die Redaktion des „Vorwärts" gehörig gerüffelt wird.

Zu meiner Ueberraschung lehnte Genosse Bernstein meinen Vorschlag ab, er liebe solche Beschwerdeverhandlungen nicht. Darauf antwortete ich ihm: Ja dann ist in Deiner Sache nichts zu machen, wie soll dann verhandelt werden, wenn Deine Beschwerden nicht substantiiert vorliegen?

Ich bedauere heute lebhafter als je, daß der Genosse Bernstein meinen Rat nicht befolgte, er hätte es dann unterlassen können, sich öffentlich als den Verfolgten hinzustellen, womit er weder sich noch der Partei einen Dienst erwiesen hat.

Zürich, den 8. September 1909. A. Bebel.

In dem Bericht über die Generalversammlung des Verbandes der Wahlvereine Groß-Berlins, der der „Leipziger Volkszeitung" und einer Reihe anderer Parteiblätter zuging, hat sich an der Stelle, an die die Berichtigung des Genossen Bebel anknüpft, ein Fehler eingeschlichen. Was der Bericht als die Aeußerung Bebels gibt, daß die Redaktion des „Vorwärts" schon immer einen Grund haben werde, Bernsteins Artikel abzulehnen, hat Bernstein in der Versammlung als seine eigene Aeußerung vorgetragen, die er zu Bebel tat, als dieser ihm die Beschwerde anriet.

Der Schlußsatz der Erklärung des Genossen Bebel verliert deshalb nichts von seiner Berechtigung.

Zur Kenntnisnahme.

In einem auch in Parteiblättern abgedruckten Bericht über die Generalversammlung des Verbandes der sozialdemokratischen Vereine Berlins finde ich große Unrichtigkeiten hinsichtlich meiner Ausführungen. Da ich nicht die Zeit habe, überallhin Berichtigungen zu senden, nehme ich Gelegenheit, an dieser Stelle zu erklären, daß der im „Vorwärts" vom 7. September erschienene Bericht meine Ausführungen sinngemäß wiedergibt und Abweichungen von ihm als unrichtig zu betrachten sind.

Zum Streitfall selbst mich noch einmal zu äußern, habe ich keine Veranlassung. Die Reden der Genossen Block und Ströbel sowie die Erklärung Karl Kautskys im „Vorwärts" vom 7. September genügen mir als Zeugnisse für das, was ich festgestellt zu haben wünsche. Nur muß ich es mir entschieden verbitten, von der Redaktion des „Vorwärts" irgendwie bevormundet und wider meinen Willen beschützt zu werden. Wenn die Redaktion des „Vorwärts" meine, 10 bis 12 Zeilen lange Erklärung, die H. Ströbel in der Generalversammlung verlas, im Interesse Dritter den Lesern vorzuenthalten wünscht, so will ich meinerseits nicht auf den Abdruck bestehen. Aber Rücksichten auf meine Person vorzuschützen, kann ich ihr nicht erlauben. Für Ausdrücke, die ich gebrauche, bin lediglich ich verantwortlich, und werde die Verantwortung, wie vor jeder etwaigen Schiedsinstanz, so auch vor dem Richterstuhl der Aesthetik zu tragen wissen. Dagegen glaube ich verlangen zu dürfen, daß Ströbel die Nummer der „Fränkischen Tagespost" näher bezeichnet, wo das vernichtende Urteil über meine Amsterdamer Rede stehen soll, auf das er sich in der General-

Kleines Feuilleton.

Peary und Cook. Die Londoner und die New Yorker „Times" sowie der Pariser „Matin" beginnen mit der Wiedergabe eines ausführlichen Berichts Pearys über seine Nordpolfahrt. Dieser erste Teil führt die Erzählung bis zur Ueberschreitung des 88. Breitengrades. Die bis jetzt vorliegenden telegraphischen Mitteilungen über den Inhalt des Berichts, der im „Matin" sechs Spalten umfaßt, sind ganz kurz, bieten aber doch gegenüber jenem gestrigen Verzeichnis von Reisetagen, Breitengraden und geschlagenen Rekords einiges Neue, das bemerkenswert ist. So vor allem die Angaben über die Stärke der Schlittenexpedition zum Nordpol. Es waren an der Fahrt vom Kap Kolumbia zum Pol beteiligt sieben weiße Teilnehmer der Expedition und siebzehn Eskimos mit neunzehn Schlitten und hundertdreiunddreißig Hunden. Danach verfügt Peary also über eine ganze Reihe von Zeugen für die Richtigkeit seiner Angaben, so daß von einer ernstlichen Anzweiflung vermutlich nicht die Rede wird sein können. Um so weniger, als Peary so vorsichtig gewesen ist, die Messungen der geographischen Breite nicht allein vorzunehmen. So hat er nach Passierung des 87. Grades den Engländer Bartlett eine Berechnung anfertigen lassen, um ein unabhängiges Zeugnis zu erhalten. Neue Entdeckungen werden in diesem Teil des Berichts nicht erwähnt: von Land zwischen dem 84. und 85. Grad ist nicht die Rede, womit freilich nicht gesagt zu sein braucht, daß das von Cook erwähnte Land nicht existiert; die Routen können ja in dieser Strecke noch erheblich differiert haben. Auf Cook wird überhaupt in dem bisher erschienenen Teil des Pearyschen Berichts nicht Bezug genommen. Sonst liegt als Neues von Peary blos noch der Wortlaut des Telegramms vor, das er an den Präsidenten Taft gerichtet hat. Diese Depesche erinnert bedenklich an die unfreiwilligen Witze jener englischen und amerikanischen Expansionsfanatiker, die gleich nach Cooks Erscheinen sich den Kopf damit zu erhitzen begannen, wem der Nordpol gehören solle. Peary hat an Taft telegraphiert, er habe die Ehre, ihm den Nordpol zur Verfügung zu stellen. In seiner Antwortdepesche hat dann Taft sich das Vergnügen nicht versagen können, neben Worten der Anerkennung für Pearys Leistung einen Satz einfließen zu lassen, der voll von beißendem Sarkasmus ist; es heißt da nämlich: „Ich danke für Ihr interessantes und edelmütiges Anerbieten, weiß aber nicht, was ich damit anfangen soll." Von diesem nicht unverdienten Hieb wird sich Peary vielleicht eher getroffen fühlen, als von dem schweren Geschütz, das nun einige übereifrige Anhänger Cooks gegen ihn aufpflanzen. Der schon gestern erwähnte Admiral Osborne bezichtigt Peary jetzt, Cooks Aufzeichnungen und Briefe erbrochen und gelesen zu haben. Wenn er weiter Peary für den kolossalsten Schwindler von Amerika erklärt, so wird er hoffentlich in der Lage sein, dies nach seinem Versprechen eidlich zu erhärten, wenn Peary demnächst in der Heimat eintrifft. Dort wird dann baldigst auch Cook anlangen, der am Freitagnachmittag Kopenhagen unter neuen großen Ovationen verlassen hat und sich ohne weiteren Aufenthalt schnurstracks nach Amerika begeben will. Dann wird der homerische Schimpfkampf zwischen den beiden Gegnern und ihrem Anhang vermutlich noch anmutigere Formen annehmen als bisher, wo man schon sagen kann, daß jedes Wort ein Nachttopf ist und kein leerer.

Eine Salzstadt. Ueber einen Besuch in der Bergstadt Wieliczka in Galizien plaudert R. Candiani in der „Indépendance belge": Es gibt in Europa eine ganze Stadt, die aus Steinsalz geschnitzt ist, erzählt er. Es ist der unterirdische Teil der Bergstadt Wieliczka, die in der Nähe von Krakau liegt und durch ihr Salzbergwerk in der ganzen Welt berühmt ist. Die größte Ausdehnung dieses Salzwerks, das seit dem Jahre 1044 ausgebeutet wird, ist von Osten nach Westen 4000 Meter, von Norden nach Süden 1200 Meter, die Tiefe beträgt 257 Meter. Elf Tagschachte führen in diese unterirdische Welt, in welcher ein ganzes Völkchen lebt, obwohl noch niemals ein Sonnenstrahl dorthin gelangt ist; zwei Schachte liegen in der Stadt Wieliczka selbst, der im Jahre 1744 erbaute Franziszek mit Wendeltreppe (470 Stufen) und der mit einem hydraulischen Fahrstuhl versehene Danielowicz, der gewöhnlich von Reisenden befahren wird. Die Stufen der Wendeltreppe sind, wie alles in dieser wunderbaren Stadt, aus Salz gehauen. Die Gänge breiten sich in den sieben Stockwerken des Salzbergwerks aus. Die Vorhalle der Salzstadt ist unter dem Namen Ballsaal bekannt. Der Saal ist lang, breit und hoch wie ein Theater, und sein Plafond ist 68 Meter über dem Niveau des Bodens; seine Säulen mit den in wahrhaft künstlerischer Weise geschnitzten Kapitälen, seine Statuen, seine prächtigen Kronleuchter, seine Tribünen mit den fein gearbeiteten Geländern, alles ist aus Salz, ebenso wie die Flachreliefs, die die Wände schmücken, und das Ganze gewährt, zumal bei Beleuchtung, einen großartigen Anblick. Von dem Ballsaal gelangt man in die im Jahre 1698 erbaute Antonius-Kapelle. Der Altar, das Sakramentshäuschen, die Blumen, das Chorpult usw., alles ist aus Salz gehauen; dasselbe gilt von einem Christusbilde in natürlicher Größe, zwei betenden Mönchen, mehreren Heiligenbildern und einem Passionsweg. Im dritten Stockwerk des Salzbergwerks befindet sich der Bahnhof, wo die Schienenwege, die die verschiedenen Gänge miteinander verbinden, zusammenlaufen. Die Schienenwege haben eine Gesamtlänge von 40 Kilometer. Auf den Schienen fahren kleine Wägelchen, die von Pferden gezogen werden. Diese Pferde bilden sozusagen eine ganz besondere Rasse: Werden doch seit einem Jahrhundert alle Pferde, die im Bergwerk beschäftigt werden, im Bergwerk selbst geboren, so daß sie keine Ahnung haben, was Sonnenlicht und Weideplätze sind. Der Bahnhof besitzt ein reich ausgestattetes Büfett. Eine Sehenswürdigkeit ist auch der See Przykos und die Kaiser-Franzensbrücke. Das Niveau des Sees befindet sich 220 Meter unter der Erdoberfläche. Außer diesem See gibt es in dem Bergwerk noch etwa 60 andere Wasserflächen oder Teiche. Da die Seewände aus Salz sind, leben in dem Wasser keine Fische; Vegetation ist natürlich auch nicht vorhanden. Alle übrigen Teile des Bergwerks sind die Domäne der Arbeiter. Es werden in Wieliczka etwa 1000 Arbeiter beschäftigt; sie arbeiten täglich acht Stunden; es werden jährlich durchschnittlich etwa 80 000 Tonnen Steinsalz und etwa 60 000 Tonnen Industriesalz gewonnen. Große Katastrophen wurden in den Jahren 1510, 1644, 1815, 1868 und 1879 registriert. Im Jahre 1510 ergriff das Feuer die Holzstützen, die in einem im Abbau befindlichen Gange die Decke stützten: durch den Rauch, der sich entwickelte, fanden etwa 100 Menschen den Tod. Im Jahre 1644 kamen sämtliche Arbeiter, die sich im Bergwerk befanden, bei einer anderen Feuersbrunst ums Leben. In den Jahren 1868 und 1879 richteten zwei Wassereinbrüche große Verheerungen an: 1868 trat infolge des plötzlichen Schmelzens einer Salzbank eine Ueberschwemmung ein und die Arbeiter ertranken; einige Wochen später löste sich plötzlich ein Salzblock im Gewicht von 2000 Tonnen und es gab eine neue furchtbare Katastrophe. Infolge des Wassereinbruchs von 1879 hat sich der ganze Boden, auf dem Wieliczka steht, etwas gesenkt. Seit damals hat man große Vorsichtsmaßregeln ergriffen und es ist auch kein größeres Unglück mehr passiert.

Humor und Satire.

Deutsch-nationaler Rat.

Mein Kind, mein Kind, geh' nicht auf Erwerb
in Industrie oder Handel!
Der allerfürchterlichste Verderb
droht deinem sittlichen Wandel.

In's Haus, ie's Haus, da gehörst du hin,
da blühst du rein wie die Lilie,
auch kannst du Reisebegleiterin
werden in meiner Familie.

Als Handlungsgehilfin hast du's schwer,
bei jüdischen Prinzipalen,
sie sind ganz schrecklich hinter dir her,
auch pflegen sie schlecht zu zahlen.

Sie wollen — (ich kann nicht sagen, was:
ich bin von Natur sehr schüchtern),
doch glaube mir, Kind, es ist kein Spaß,
die Kerle sind praktisch-nüchtern.

Mein Kind, mein Kind, o wär' dein Geschmack
so wie der meine romantisch!
Ich bin der Abgeordnete Schack,
und die Triole erfand ich.

Und gehst du mit, und willigst du ein,
dann wird vor den Orientalen
auch deine Unschuld sicher sein
(denn ich bin von den Deutsch-nationalen)!

Franz.

versammlung gegen mich berief. Die Redaktion der „Fränkischen Tagespost" hat mir auf Anfrage erklärt, daß keiner ihrer Redakteure sich erinnert, ein solches Urteil abgegeben zu haben, und daß trotz Nachschlagens der Nummern des Blattes bis zum Datum des Vortrages zurück eine Notiz entsprechenden Inhalts nicht gefunden wurde.

Schöneberg-Berlin, 9. September 1909.

Ed. Bernstein.

Nachtrag.

Das Vorstehende war gestern geschrieben und der Redaktion des „Vorwärts" zugeschickt. Heute früh erhalte ich die Nr. 298 der „Leipziger Volkszeitung" mit der Erklärung des Genossen Bebel. Ich habe auf diese folgendes zu antworten:

Bebel hat recht, wenn er sich dagegen verwahrt, mir von der Zuflucht zur Beschwerde abgeraten zu haben. Er hat mich, wie ich das auch in der Generalversammlung bemerkt habe, im Gegenteil gefragt, warum ich nicht den Beschwerdeweg beschreite. Was ich ihm darauf geantwortet habe, habe ich der Generalversammlung ebenfalls mitgeteilt und wiederhole es nun hier:

„Ich glaube in diesen Dingen nicht an die Wirkung von Beschwerden. Ich habe zu dem guten Willen der Preßkommission das denkbar größte Vertrauen, aber was kann sie in diesem Falle helfen? Die Redaktion wird sich auf Raummangel und dergleichen berufen; sie wird nachweisen, daß auch über anderer Leute Reden und Vorträge nicht berichtet wurde, und wer könnte ihr das Gegenteil beweisen? Angenommen jedoch, was ich gleichfalls glaube, die Kommission kommt im Angesicht des vielen Materials, das ich erbringe, zur Ueberzeugung, es sei nicht nach Billigkeit verfahren worden, und beschließt demgemäß, was dann? Die Redaktion würde das System etwas ändern; denn daß sie es aufgeben wird, glaube ich nicht. Komme ich aber ein zweitesmal mit Beschwerden, dann bin ich schon „Querulant".

Das habe ich Bebel, wie er mir bestätigen wird, geantwortet, und die Reden Blocks und Ströbels haben gezeigt, wie sehr meine Voraussage gerechtfertigt war; während Kautsky, schnell bei der Hand, wie immer, auch gleich das Wort „Querulantenwahn" in die Debatte warf. Querulantenwahn in der Tat. Welchem Kämpfer für sein Recht wäre er nicht schon vorgeworfen worden? Solche Dinge läßt man laufen, solange es eben geht; wird aber das Schweigen unmöglich, dann gibt es nur eines: den Appell an das öffentliche Gewissen.

Ihn zu unterlassen, war diesmal unmöglich, nachdem meine Gegner mich bereits höhnend aufgefordert hatten, doch „deutlicher" zu werden. Da mußte ich auspacken, und ich bedauere es nicht, daß ich es getan habe. Denn jeder Tag bringt mir jetzt Beweise, daß der Appell an die Gewissen nicht vergeblich war. Was hat man mir nicht alles bestritten! Selbst die Sache mit der Arbeiterbildungsschule sollte nicht richtig sein. Es haben sich mir aber Zeugen zur Verfügung gestellt, die bestätigen werden, daß ich darüber nicht zuviel, sondern noch zu wenig gesagt habe. Und so mit allem anderen, was ich vorgebracht habe. Ich nehme nichts davon zurück. Meine Ansichten mag man bekämpfen, mein Recht lasse ich mir von niemandem nehmen.

Schöneberg-Berlin, 10. September 1909. Ed. Bernstein.

*

So gern wir unsererseits den Lesern jede weitere Erklärung erspart hätten, so sind wir doch zu einer Feststellung gezwungen. Die 10—12 Zeilen lange Erklärung, auf die Bernstein anspielt, hatten wir, wie Ströbel ja in der Generalversammlung ausführte, abgelehnt, weil wir der Partei den Abdruck einer bloßen Schimpferei ersparen wollten.

Da Genosse Ströbel die in Frage kommenden Nummern der „Fränk. Tagespost" vom Anfang August nirgends mehr aufzutreiben vermochte, kann er Bernsteins Aufforderung erst entsprechen, wenn er sich die betreffende Nummer beschafft haben wird.

Fortschritt der Bildungsarbeit.

Als Sekretär zur organisatorischen und geschäftlichen Leitung der Jugendbewegung und des Arbeiterbildungswesens für Hamburg, Altona, Ottensen und Wandsbeck ist Genosse J. Birckholz gewählt worden.

Die Genossen zu Bremen haben zur Förderung des Bildungswesens die Anstellung einer besoldeten Lehrkraft beschlossen. Das Gewerkschaftskartell soll 1500 M. von der auf 4000 M. veranschlagten Jahresbesoldung tragen. Der Beschluß des Gewerkschaftskartells steht noch aus.

Vom Fortschritt der Presse.

Die „Breslauer Volkswacht" kann die folgenden erfreulichen Zahlen mitteilen: „2500 neue Abonnenten für die „Volkswacht" und 300 neue Mitglieder für die sozialdemokratischen Vereine Breslau-Stadt und Breslau-Land, das ist das Resultat unserer Bemühungen im Laufe des Monats August, währenddessen die Agitation für den Zentrumsparteitag erfolgte. Dabei ist zu bemerken, daß sich ein Teil der Mitgliederanmeldungen noch in den Händen der Funktionäre befindet, das Gesamtresultat also noch günstiger aussieht. Von den gewonnenen Abonnenten entfallen allein 350 auf die letzte Woche."

Die Vertagung der österreichisch-italienischen Parteikonferenz.

Rom, 8. September. (Eig. Ber.) Der italienische Parteivorstand gibt bekannt, daß die für den 18., 19. und 20. September in Bologna einberufene Konferenz der Parteileitungen und Parlamentsfraktionen der Sozialisten Oesterreich-Ungarns und Italiens nach gegenseitiger Uebereinkunft auf den Anfang Oktober verschoben worden ist. Der Grund dieser Vertagung liegt keineswegs, wie die bürgerliche Presse insinuiert, in den Zwistigkeiten, die unter den Triestiner Sozialisten ausgebrochen sind, sondern lediglich in dem Umstand, daß die Vorbereitungen zur Protestdemonstration gegen den Zaren das Interesse der Parteikreise in Italien jetzt zu sehr in Anspruch nehmen.

Andrea Costa für das Zarenmanifest.

Rom, 8. September. Wie der „Avanti" berichtet, hat auch Genosse Andrea Costa, dessen Namen unter dem Manifest gegen den Zaren mit Befremden vermißt worden war, den Aufruf nachträglich unterschrieben. Die Verspätung der Unterschrift ist durch rein äußere Gründe veranlaßt worden.

Aus der Frauenbewegung.

Der Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse besuchte am Sonntag, den 5. d. M., unter sachkundiger Führung das Märkische Museum. Dieses, ein prächtiger Bau, birgt soviel des Sehenswerten, doch erübrigt sich hier eine nähere Besprechung, weil erst vor kurzem eine solche in der Unterhaltungsbeilage dieses Blattes in einer längeren Artikelserie stattfand. Den zahlreich erschienenen Teilnehmern an der Führung durch das Museum wurde eine belehrende Uebersicht und die Anregung zu öfterem Besuch dieses Instituts gegeben. Am einleitenden Referat war leider Herr Prof. Pniower am Sonntag verhindert, wird dafür aber in allernächster Zeit unseren Mitgliedern im Vortragssaal des Museums einen Vortrag mit Lichtbildern über: „Alt-Berlin" halten. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Die Dienstbotenfrage im englischen Parlament.

Herr Gladstone, der Staatssekretär des Innern, wies kürzlich im englischen Parlament auf die Möglichkeit einer Beschränkung der Arbeitszeit für Dienstboten hin.

Der Abgeordnete Bottomley fragte ihn, ob ihm die lange Arbeitszeit der häuslichen Angestellten bekannt wäre und ob er, wie dies bei den Handlungsgehilfinnen geschehen, ein Gesetz einbringen würde, das die Arbeitszeit der Dienstboten regelte und ihnen angemessene Essenspausen sowie gesunde Schlafräume sichere.

Gladstone erwiderte: Es ist mir bekannt, daß Dienstmädchen, besonders dort, wo nur eins gehalten wird, häufig sehr lange unter ungünstigen Bedingungen zu arbeiten haben. Indessen ist diese Tätigkeit keine anhaltende und darum anders zu betrachten als die Beschäftigung in Fabriken und Läden. Der Abgeordnete B. möge in der nächsten Session selbst einen Gesetzentwurf einbringen, der sich mit dieser Angelegenheit beschäftige; ich kann ihm für diesen Fall jede Berücksichtigung versprechen.

Herr Bottomley darauf: Ich werde die Anregung in Erwägung ziehen. (Gelächter.)

„Man sieht", bemerkt „The Woman Worker" hierzu, „die Frage der Arbeitszeitverkürzung, wenn es sich „nur" um Dienende handelt, ist so lächerlich, daß sie den ehrenwerten Mitgliedern des Unterhauses Anlaß gibt, ihre Lachmuskeln in Bewegung zu setzen. Vielleicht aber werden wir eines Tags ein Dienstmädchen als Mitglied des Parlaments haben, wie dies in Finnland bereits geschehen ist, dann werden solche Fragen in würdiger und sachlicher Weise erledigt werden."

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. **Marktlage:** Fleisch: Zufuhr reichlich, Geschäft ruhig, Preise unverändert. Wild: Zufuhr knapp, Geschäft lebhaft, Preise gut. Geflügel: Zufuhr genügend, Geschäft lebhaft, Preise gut. Fische: Zufuhr mäßig, Geschäft lebhaft, Mittelhechte sehr gefragt, Preise zum Teil hoch. Butter und Käse: Geschäft still, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert.

Witterungsübersicht vom 10. September 1909, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.
Swinemde.	766	NNO	2	heiter	15	Haparanda	759	SW	2	bedeckt	10
Hamburg	767	NO	2	wolkenl	12	Petersburg	760	OSO	1	Nebel	12
Berlin	766	NO	3	halb bd.	13	Scilly	763	NNO	5	bedeckt	12
Frankf. a. M.	762	NO	5	heiter	17	Aberdeen	767	W	1	Dunst	11
München	762	O	1	heiter	15	Paris	759	SSO	3	wolkig	14
Wien	764	Still		Nebel	14						

Wetterprognose für Sonnabend, den 11. September 1909.

Vorwiegend heiter und trocken, nachts kühler, am Mittag ziemlich warm bei frischen nordöstlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonnabend, 11. September.
Anfang 7½ Uhr.
Kgl. Opernhaus. Tristan und Isolde. (Anf. 7 Uhr.)
Kgl. Schauspielhaus. Die versunkene Glocke.
Neues kgl. Opern-Theater. Geschlossen.
Deutsches. Faust.
Kammerspiele. Die Sünde. Anfang 8 Uhr.
Volksoper. Zar und Zimmermann. Anfang 8 Uhr.
Lessing. Die Gefährtin. Hannele.
Neues. Emilia Galotti.
Berliner. Das Lebensfest.
Neues Schauspielhaus. Mitz Dudelsack.
Thalia. Prinz Bussi.
Komische Oper. Der Wildschütz.
Residenz. Gretchen.
Hebbel. Die Revolutionshochzeit.
Trianon. Liebesgewitter.
Lustspielhaus. Im Klubsessel.
Kleines. Der Mitmensch.
Neues Operetten. Die Dollarprinzessin.
Westen. Der fidele Bauer.
Schiller O. (Wallner-Theater.) Ein Erfolg.
Schiller Charlottenburg. Die von Hochsattel.
Friedrich-Wilhelmstädt. Schauspielhaus. Der Widerspänstigen Zähmung.
Luisen. Von sieben die Häßlichste.
Bernhard Rose. Im Café Noblesse.
Metropol. Die oberen Zehntausend.
Folies Caprice. Mobilisierung. Der gewisse Augenblick. Anf. 8¼ Uhr.
Apollo. Spezialitäten.
Wintergarten. Spezialitäten.
Gebr. Herrnfeld-Theater. Frau Elkams Friseur. Meine-Deine Tochter.
Gastspiel. Ungerade Tage. Der Deserteur. Der keusche Toinette. Cousin Pampoulette.
Palast. Großstadtzauber. Spezialitäten.
Noacks Theater. Mathilde.
Passage. Spezialitäten.
Volksgarten. Spezialitäten.
Walhalla. Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Karl Haverland-Theater. Spezialitäten.
Casino. Onkel Cohn.
Prater. Der Verschwender.
Urania. Taubenstraße 48/49. Abends 8 Uhr: Durch Dänemark und Südschweden.
Sternwarte, Invalidenstr. 57/62.

Lessing-Theater.
Sonnabend, 8 Uhr zum erstenmal: Die Gefährtin. Von Artur Schnitzler. Hierauf neu einstudiert: Hannele Himmelfahrt. Von G. Hauptmann.

Berliner Theater.
Heute 8 Uhr: Das Lebensfest. Morgen: Einer von unsere Leut'.

Neues Theater.
Anfang 8 Uhr.
Emilia Galotti.
Dienstag zum erstenmal: Das Urbild des Tartüffe.

Theater des Westens.
Allabendl. 8 Uhr: Der fidele Bauer. Sonntag nachm. 3½ Uhr, halbe Preise: Ein Walzertraum.

Neues Operetten-Theater, Schiffbauerdamm 25, a. d. Luisenstr. Anfang 8 Uhr: Die Dollarprinzessin. Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
Sonnabend, 11. September, 8 Uhr: Der Widerspenstigen Zähmung. Lustspiel von William Shakespeare. Sonntag nachm. 3 Uhr: Othello. Abends 8 Uhr: Manöverregen.

Residenz-Theater
Direktion: Richard Alexander. Abends 8 Uhr:
„Gretchen."
Groteske in 3 Akten von Davis und Lipschütz.
Morgen und folgende Tage: Dieselbe Vorstellung.

Volks-Oper.
SW., Belle-Alliance-Straße Nr. 7/8. Anfang ½8 Uhr.
Zar und Zimmermann.
Sonntag nachm. 3½ Uhr bei bedeutend ermäßigten Preisen: Der Troubadour. Abends 8 Uhr: Ernani (Der Bandit).

Lustspielhaus.
Abends 8 Uhr:
Im Klubsessel.

Gebr. Herrnfeld Theater
Kommandantenstr. 57. T. A. 4, 5083.
Die erfolgreichsten Lach-Komödien
Meine-Deine-Tochter
Frau Elkams Friseur
mit Anton und Donat Herrnfeld.
Vorverkauf 11—2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Folies Caprice.
Mobilisierung.
Bunter Teil.
Der gewisse Augenblick.
Vorverk. 11—2. Anfang 8½ Uhr.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Wallner-Theater.)
Sonnabend, abends 8 Uhr: Ein Erfolg. Lustspiel in 4 Akten v. Paul Lindau.
Sonntag, nachm. 3 Uhr: Macbeth.
Sonntag, abends 8 Uhr: Die von Hochsattel.
Montag, abends 8 Uhr: Macbeth.

Schiller-Theater Charlottenburg.
Sonnabend, abends 8 Uhr: Die von Hochsattel. Lustspiel in 3 Aufz. von Leo Walter Stein und Ludwig Heller.
Sonntag, nachm. 3 Uhr: Die Welt, in der man sich langweilt.
Sonntag, abends 8 Uhr: Die Ehre.
Montag, abends 8 Uhr: Die Ehre.

XV. Saison.
Zirkus Busch.
Heute Sonnabend, den 11. Septbr., abends 7½ Uhr:
Gala-Eröffnungs-Abend.
Die Zirkuskassen sind täglich von 10 Uhr an geöffnet. Billetts sind ferner zu haben: beim Invalidendank, Unter den Linden 24 und in der Billett-Abteilung des Warenhauses A. Wertheim, Leipziger Straße 132/133. 97/9

Brauerei Friedrichshain
Am Königstor.
Sonnabend, den 11. September 1909:
Elite-Tag.
Der berühmteste Festwirt
Schorsch Ehrengruber
mit seiner Originaltruppe (ca. 60 Perl.) a. München.
Gratisverlosung v. 400 Gegenständen.
Jeder Besucher erhält ein Los gratis.
Extra stark gebrautes Bier wird von 25 bayr. Mad'ln serviert. Saisonkarten haben Giltigkeit.
Anfang 6 Uhr. Tanzkränzchen. Entree 20 Pf.

CASTAN's PANOPTICUM Friedrichstr. 165 (Pschorrpalast).
Ohne Extra-Entree! „Kio!" Das japanische Rätsel.
Täglich 7½ Uhr abends ✕ Sonntags 3 Vorstellungen.
Humoristische Künstler-Abende.
Signor Arturo, Entfesselungskünstler.
Arturos Zauberland.

Richard Wagner-Abend
Sonntag, den 12. September, abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshause (großer Saal), Engelufer 15. 1221b*
Leitung: Margarete Walkotte. Mitwirkende: Betty Schot, Marg. Walkotte, Gust. Franz, Hugo Heydenbluth, Bernh. Nitzsche, Willi Deckert.
Entree im Vorverkauf 50 Pf. an der Abendkasse 60 Pf.
Programm: Aus den fünf Gedichten: Träume—Schmerzen; Wotans Abschied aus der Walküre; Duett aus Lohengrin; Walters Preislied, Meistersinger; Grals Erzählung, Lohengrin; Lied an den Abendstern, Tannhäuser; Einsam in trüben Tagen, Lohengrin; Dich, teure Halle, Tannhäuser; Lohengrins Abschied.

Urania.
Wissenschaftliches Theater, Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr:
Durch Dänemark u. Südschweden.

Zoologischer Garten
Täglich:
Großes Militär-Doppel-Konzert.
Eintritt 1 M., von abends 6 Uhr ab 50 Pf., Kinder unt. 10 Jahr. die Hälfte.

Lortzing-Theater
Anfang 8 Uhr.
Von sieben die Häßlichste.
Komödie in 1 Vorspiel u. 5 Bildern von L. Angelly.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Emilia Galotti. 8 Uhr: Gefallene Engel.
Montag: Von sieben die Häßlichste.

Bernhard Rose Theater
Gr. Frankfurter Str. 132. Anf. 8 Uhr. Ende n. 10 Uhr.
Im Café Noblesse.
Spitzbubenkomödie in 3 Akt. v. C. Schäfer. Auf der Gartenbühne, Anf. 4½ Uhr: Theatervorstellung, Spezialitäten. Radwettrennen. — Damenringkämpfe.

Metropol-Theater
Die oberen Zehntausend.
Amerik. Operette v. Jul. Freund. Musik v. Gust. Kerker. In Szene gesetzt von Dir. Rich. Schultz. Tänze von Mr. Bishop.
Anf. 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Walhalla-Variete-Theater
Weinbergsweg 19-20, Rosenth. Tor.
Anfang 8 Uhr.
Die großartigen September-Spezialitäten

Stadt-Theater Moabit.
Alt-Moabit 47/48.
Sonntag, den 12. September: Große
Spezialitäten-Vorstellung.
Anfang der Vorstellung 7 Uhr. Konzert 6 Uhr. Kassenöffnung 5 Uhr.
Montag, den 13. September: Soiree der „Lustigen Sänger".

Gastspiel-Theater
Köpenicker Straße 67/68.
Ab Sonnabend, den 11. September täglich abends 8¼ Uhr:
Ungerade Tage.
Der Deserteur.
Die keusche Toinette.
Cousin Pampoulette.

Volks-Theater
Rixdorf, Hermannstraße 20.
Sonntag:
Die Nichte des Millionärs.
Volksst. mit Ges. in 4 Akt. d. Schweizer.
Montag:
Ein Justizmord.
Schauspiel in 4 Akten von Haas.

W. Noacks Theater
Brunnenstr. 16, am Rosenthaler Tor.
Große Extra-Vorstellung!
Vollst. neues vergrößertes Personal!
Mathilde
oder: Ein deutsches Frauenherz.
Anf. 8 Uhr. Entree 30 Pf. Tanz.
Morgen 3 Uhr: Maria Stuart.
½8 Uhr: Die Venetianerin.

Berliner Prater-Theater
Kastanienallee 7—9.
Täglich:
Der Verschwender.
Spezialitäten ersten Ranges.
Konzert und Ball.
Anfang 4½ Uhr.

Casino-Theater
Lothringer Straße 37. Täglich 8 Uhr
Onkel Onkel Onkel Cohn Cohn Cohn
Onkel Onkel Onkel Cohn Cohn Cohn
Sonntag 4 Uhr: Ackermann.

Brunnen-Theater
Badstraße 58. Direktion: Willi Voigt.
Das Bild der Mutter
Volksstück m. Ges. in 3 Akten v. Seelen.
Kassenöffnung 2 Uhr. Anf. 4 Uhr.

Volksgarten-Theater
Badstr. 8, Gesundbr., Bellermannstr.
Heute Sonnabend, 11. September, Beginn der Ringkämpfe 9½ Uhr.
Es ringen:
Laurent le Boucher gegen Aehner.
Schibilski gegen Madraill.
Schwarz gegen Michailoff.
Weber gegen Appelon le Colloss.

Karl Haverland Theater
77/79 Kommandantenstraße 77/79.
Anfang präzise 8 Uhr.
Das Neueste vom Neuesten
sind die wunderbaren
14 September-Spezialitäten.

Apollo Theater

8 Uhr: Die vollständig neuen Spezialitäten.

9 Uhr 15: **Séverin** in **Conscience,** Pantomime in 4 Akten. Wurde 600 mal in Paris, 2 Jahre lang in Amerika, Monate hindurch in Wien usw. mit beispiellosem Erfolg aufgeführt.

Passage-Theater.

Das führende Varieté-Programm Berlins!

Claire Waldoff.

Sibirische Sträflinge,

Lieder in Ketten,

und 12 erstklassige **Varieté-Attraktionen!!!**

Passage-Panoptikum.

Täglich zu sehen: Die

Traum-Malerin

Wilhelmine Assmann

Bilder aus d. Jenseits!

Malsitzungen im Trance finden tägl. v. 11—1 U. u. von 3—½8 U. statt.

Zutritt jederzeit.

Ohne Extra-Entree.

Eintr. 50 Pf. Kind., Soldaten 25 Pf.

Täglich ausverkauft!

U. T.

Täglich ausverkauft.

Cook, der Nordpol-Entdecker.

Zeppelin und S. M. der Kaiser und das Riesenprogramm.

Die Segel-Regatten in Cowes muß jeder Segler gesehen haben!

Union-Theater

Alexanderplatz

im Grand-Hotel

II. Eingang Neue Königstraße.

Puhlmann's Theater

Schönhauser Allee 148 · Kastanien-Allee 97/98

Heute Sonnabend 8½ Uhr: Entscheidungskampf zwischen

Altmann und **Bordel.**

Ferner ringen:

Petrowitsch gegen **Brauer.**

Roseack gegen **Petitjean.**

Panne Bill gegen **Wittkopf.**

Bei ungünstiger Witterung im großen Theatersaal.

Palast-Theater.

Direktion: Robert Dill & Karl Pirnau. Burgstraße 24, am Bahnhof Börse.

Durchschlagender Erfolg des grandiosen

September-Programms

Nur noch heute und Sonntag:

The Gerottis,

Zwergantipoden.

8½ Uhr:

Großstadtzauber

mit Direktor Dill.

Anf. ½8 Uhr. Entree 50 Pf. bis 2 M.

Reichshallen-Theater.

Stettiner Sänger

Anfang: Wochent. 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr.

Königstadt-Kasino.

Holzmarktstr. 72 (Ecke Alexanderstr.)

Wiederauftreten von

Franz Sobanski.

Gänzlich neues Programm.

Dora Lund, Roth Roffy, Erwin Emmerich, Renne u. Clown Dolly.

Nach der Vorstellung Mittwoch, Sonnabend, Sonntag: **Tanz.**

Bei günst. Witterung i. Betrieb:

Freiballons. Flugmaschinen

Motorballons

(Clouth, Parseval, Zeppelin)

Wettbewerbe:

200 000 M. Preise.

Wintergarten

Täglich:

Henry Bender

und das mit stürmischem Beifall aufgenommene

Eröffnungs-Programm!

U. a.: Morris Cronin. Mlle. Sèdowa. The 6 Cuttys. Geschw. Kiß. Truly Shattuck. Belleclaire Bros. Miß Marquis. 3 Pattersons! „Leben und Treiben im Freien." Ballett-Divertissement.

Zeppelins Landung in Tegel.

Orts-Krankenkasse

der

Kürschner u. verwandten Gewerbe

zu Berlin.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 15. September 1909, abends von 8½—9½ Uhr, im Restaurant Kuhn, Linienstraße 8:

Wahl-Versammlung

der Arbeitgeber, welche Beiträge aus eigenen Mitteln zur Krankenkasse zahlen.

Tagesordnung:

Ersatzwahl von sieben Delegierten.

An demselben Tage, abends von 8—8½ Uhr, im Alten Schützenhause, Linienstr. 5:

Wahl-Versammlung

der großjährigen Kassenmitglieder, welche im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

Tages-Ordnung:

Ersatzwahl von 23 Delegierten.

Der Vorstand. 277/11

C. Fritze, Vorsitzender.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Sonntag, den 12. September, vormittags 10 Uhr:

Bezirksversammlungen der Einsetzer

in folgenden Lokalen:

I. **Merkowski,** Andreasstr. 26.
II. **Schäde,** Kopenhagener Str. 74.
III. **Müller,** Bredowstr. 11.
IV. **Preil,** Rosenstr. 24, Rixdorf.
V. **Wiemer,** Bülowstr. 58.
VI. **Mix,** Stallther Str. 59.
VII. **Volkshaus,** Rosinenstr. 3, Charlottenburg.
VIII. **Melzer,** Wiesenstr. 29.

89/7

Tagesordnung: **Bericht von der Generalversammlung.**

Branche der Musikinstrumentenarbeiter.

Montag, den 13. September, abends 8½ Uhr:

Mitglieder-Versammlung

für

alle in der Pianomechanikindustrie beschäftigten Personen

im Gewerkschaftshause, Engelufer Nr. 15, Saal 3.

Tages-Ordnung:

1. Die gegenwärtigen Verhältnisse in der Berliner Pianomechanikindustrie und die Organisation der Mechanikarbeiter.
2. Verbandsangelegenheiten.

Bei der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Verbandskollegen und Kolleginnen der Pianomechanikbranche dringend erforderlich.

— **Mitgliedsbuch legitimiert.** —

Die Branchenleitung.

Zentralverband der Böttcher, Weinküfer und Hilfsarbeiter Deutschl. Filiale Berlin.

Bureau u. Arbeitsnachweis: Gewerkschaftshaus III, Z. 47. Amt IV 2297.

Sonntag, den 12. September, vormittags 10½ Uhr, im Gewerkschaftshause, Saal 1, Engelufer 15:

Außerordentl. Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **E. Brückner.** 2. Bericht über den Ausstand in der Vereinigten Hamburger Faßhandlungsgesellschaft Witt & Co. 3. Verschiedenes. 39/2

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Zentralverband der Maurer Deutschlands.

Bureau: Engelufer 15, Zimmer 53. **Zweigverein Berlin.** Telephon Amt IV 4093.

Sektion der Putzer.

Sonntag, den 12. September cr., vormittags 10 Uhr, in den „Neuen Arminhallen", Kommandantenstraße 58/59 (großer Saal):

☛ Mitgliederversammlung. ☚

Tages-Ordnung:

1. **Bericht von der Bautenkontrolle und was lehrt uns dieselbe?**
2. Wahl eines zweiten Kassierers. 3. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert. Ohne dasselbe kein Zutritt.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht [134/17*] **J. A.: E. Schulze.**

Zur Beachtung! Am **Mittwoch, den 15. September,** abends 8 Uhr, finden für Groß-Berlin die **Bezirkssitzungen** statt. Da ein Antrag auf Hauskassierung zur Vorberatung auf Tagesordnung steht, wird ersucht, daß die Kollegen vollzählig vertreten sind. **D. O.**

Verband der baugewerbl. Hilfsarbeiter Deutschlands.

— **Zweigverein Berlin und Umgegend.** —

Sonntag, den 12. September, vorm. 10 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelufer 15, großer Saal:

Außerordentl. General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 30/8

Die Angriffe gegen den Hauptvorstand. Referent: Kollege **Gustav Behrendt-Hamburg.**

☛ Mitgliedsbuch legitimiert, ohne dasselbe kein Einlaß. ☚ **Der Zweigvereinsvorstand.**

Marke Salamander

Einheitspreis . . . M. 12.50

Luxus-Ausführung M. 16.50

Ein guter Stiefel, der bequem sitzt, hübsch aussieht und Haltbarkeit mit billigem Preis verbindet — das ist der Salamanderstiefel.

Fordern Sie Musterbuch.

Salamander

Schuhges. m. b. H. Berlin

W. 8 Friedrich-Strasse 182
C. König-Strasse 47
SW. Friedrich-Strasse 221
C. Rosenthaler Tor
W. Potsdamer Strasse 5
NW. Wilsnacker Strasse Ecke Turm-Strasse 9
W. Tauentzien-Strasse 18
N., Bad-Strasse 20
Spandau, Breite Strasse 80

Strengste Diskretion. Wagen ohne Firma.

Sehr geringe Anzahlung. Sehr bequeme Teilzahlung.

Es ist bekannt genug in Berlin, dass man nirgendwo

Möbel

Betten, Polsterwaren, Spiegel

und alle dazugehörigen Artikel so vorteilhaft

AUF KREDIT

kauft, als bei

M. Landau

Oranienstrasse 193

am Heinrichsplatz.

Die Zahlungsweise wird vom Käufer bestimmt.

Auch die Anzahlung kann in Raten geleistet werden.

Vom Arbeiter

vom Handwerker, vom kleinen Beamten, vom Kaufmann, überhaupt von Jedem, der auf sein Aeußeres hält, wird für billiges Geld wirklich gutsitzende, tadellose Garderobe gesucht. Nur im Kaufhause für Monatsgarderoben, Große Frankfurter Straße 93, erhalten Sie diese und können darin leicht

zum Millionär

werden. Wir verkaufen von Millionären, Doktoren, Reisenden sowie feinsten Kavalieren nur wenig getragene, in den ersten Werkstätten Deutschlands und des Auslandes, teils sogar auf Seide gearbeitete, an Stoff und Haltbarkeit unübertroffene

	Serie I	Serie II	Serie III
Maß-Anzüge	8 M.	14 M.	18 M.
Maß-Paletots	6 M.	12 M.	16 M.

Gesellschafts-Anzüge werden billigst verliehen.

Kaufhaus für Monatsgarderoben

Große Frankfurter Straße 93.

Bitte im eigenen Interesse auf Hausnummer zu achten.

Streng reelles christl. Geschäft. Keine Filialen am Platze.

Abteilung II Neue Garderoben.

Am Donnerstag, den 9. d. M., früh 3 Uhr, entschlief sanft nach kurzem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte 13735

Berta Krömke

geb. **Schmidt**

im Alter von 40 Jahren.

Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Max Krömke u. Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3½ Uhr von der Halle des neuen Rixdorfer Kirchhofes aus statt.

Sozialdemokratisch. Wahlverein

Rixdorf.

Todes-Anzeige.

Am Donnerstag verstarb unser Mitglied, Frau

Berta Krömke

(22. Bezirk).

Ehre ihrem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 12. d. M., nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des neuen Rixdorfer Friedhofes am Mariendorfer Weg, aus statt. 235/20

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Todes-Anzeige.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser

Friedrich Karbe

am 8. d. M. gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 11. September, nachmittags 4½ Uhr, von der Leichenhalle des Philippus-Apostel-Kirchhofes in der Müllerstr. 44—45 aus statt.

Rege Beteiligung erwartet

122/13 **Die Ortsverwaltung.**

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.

Zahlstelle Berlin.

Am 7. September verstarb unser Mitglied

Albin Reuter.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 11. September, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Gethsemane-Kirchhofes, Nordend, aus statt.

64/8 **Die Ortsverwaltung.**

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der deutschen Wagenbauer.

Berlin, Bezirk 11.

Todes-Anzeige.

Am Dienstag, den 7. September, verstarb plötzlich unser langjähriges Mitglied

Albin Reuter.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Sonnabend, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Gethsemane-Friedhofes in Nieder-Schönhausen-Nordend aus statt.

13645 **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Ortsverwaltung Berlin 2.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Müllkutscher

Albert Becker

am Mittwoch, den 8. d. M., im Alter von 30 Jahren an Lungenentzündung gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 12. d. Mts., nachmittags ½2 Uhr, von der Leichenhalle des Rixdorfer Kirchhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.

69/16 **Die Verwaltung 2.**

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unserer guten Mutter

Pauline Staegemann

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den bei der Trauerfeier durch Abordnungen vertretenen Vereinen unseren herzlichsten Dank. 13675

Die Hinterbliebenen.

Sanssouci, Kottbuser Straße 6.

Direktion Wilhelm Reimer.

Morgen Sonntag:

Große Elite-Soiree

von

Hoffmanns Norddeutsch. Sänger

Die modernsten Schlager!

Beg. Sonnt. 5, wochent. 8 U.

A. WERTHEIM G.M.B.H.

LEIPZIGER STRASSE

ROSENTHALER-STRASSE. ORANIEN-STRASSE.

Heute Sonnabend billige Lebensmittel *soweit der Vorrat reicht:*

Zervelatwurst in Fettdarm Pfund	1.30
Zervelatwurst in Rinddarm Pfund	1.05
Salamiwurst ..... Pfund	1.10
Teewurst ..... Pfund	1.15
Schinkenspeck ..... Pfund	1.10
Mausschinken ca. 2—3 Pfd. schwer ..... Pfund	1.20
Gänsebrust ..... Pfund	1.45
Landschinken ca. 8—12 Pfd. schwer ..... Pfund	1.10

Junge Gänse Pfund	57, 65 Pf.
Junge Enten	1.80, 2.20, 2.50
Suppenhühner	1.60, 2.00, 2.25
Brathühner	75 Pf., 1.00, 1.20
Junge Tauben	50 Pf.
Geräucherte Aale Bund	38 Pf.

Westfäl. Schinkenwurst Pfd.	1.20
Mettwurst ..... Pfund	85 Pf.
Jagdwurst ..... Pfund	90 Pf.
Feine Leberwurst Pfund	95 Pf.
Rotwurst ..... Pfund	45, 65 Pf.
Landleberwurst ... Pfund	90 Pf.
Halberstädt. Würstchen Dose 4 Paar	85 Pf.

Quitten-Aepfel Pfd.	9 Pf.
Mus- u. Tafeläpfel Pfd.	11 Pf.
Tafelbirnen Salander Pfd.	13 Pf.

Weintrauben Pfd.	15 Pf., Kiste ca. 8½ Pfd. 1.15
Pfirsiche Pfund	18 Pf., grosse Früchte Kiste 12 Stck. 98 Pf.
Netzmelonen ..... Pfund	13 Pf.

Blaue Pflaumen Pfd.	5 Pf.
Bananen .... Pfund	20 Pf.
Blumenkohl Kopf	15 Pf.

Jeder Arbeiter, jeder Handwerker sollte zur Arbeit die Lederhose

Herkules

tragen.

:: Unerreichte :: Leistungsfähigkeit.

Allein-Verkauf.

Sehr starkes Leder mit Zwirnkette in grauen und braunen Streifen, auch einfarbig. Am Bund aus einem Stück gearbeitet, wodurch besondere Haltbarkeit bedingt ist. Sehr feste Kappnähte mit starkem Garn.

Schwere Leder-Pilot-Taschen. Große Flicken umsonst.

Trotz dieser vielen und anderer Vorzüge kostet die Herkules-Hose für normale Mannes-Größe **4 M. 50**

Berufs- u. Schutzkleidung

für alle Zweige der Gewerbe u. Industrie, Sanitätsdienst usw.

BAER SOHN

Spezial-Haus größten Maßstabes

Chausseestr. 29-30 — Brückenstr. 11
Gr. Frankfurterstr. 20
Schöneberg, Hauptstr. 10.

Haupt-Katalog gratis u. franko.

Nachdr. verbot.

Möbel-Geschäft Gottschalk & Co.

Gegründet 1898

Alvensleben-Straße 6, Laden, I. u. II. Etage, dicht a. d. Potsdamer Straße.

Nachdem wir erst vor zwei Jahren unser Geschäftslokal erweitert haben, sehen wir uns durch das erfreuliche Anwachsen unserer Kundschaft jetzt wiederum genötigt, eine **Vergrößerung** unserer Verkaufsräume vorzunehmen. Wir haben nun durch Hinzunahme der **zweiten Etage** die Aufstellung besserer Zimmer-Einrichtungen ermöglicht und bieten nach wie vor soliden Leuten Gelegenheit, ganze Wohnungs-Einrichtungen oder einzelne Stücke durch Zahlung kleiner monatlicher Raten in leichter Weise zu erwerben.

:: Auf jedem Stück ist der Preis in Zahlen deutlich vermerkt ::

Hunderte von Dank- und Anerkennungsschreiben zeugen für die Reellität unserer Lieferungen. Anzahlung auf Stube und Küche zirka 60 M. Monatliche Rate 10 M. — Sonntags geöffnet.

Kein Abzahlungs-Geschäft.

Sommerpreise!

Nur gültig bis 15. September cr.

A. B. Koch

Kohlen-Brikettgroßhandlung
Gegründet 1893.
Haupt-Kontor Berlin O. 34,
Petersburger Straße 1
(gegenüber Warschauer Straße).
Fernspr. Amt 7 Nr. 3040 u. 3096.

Lagerplätze u. Verkaufsstellen

I. O. 34. Ostb.-Güterbahnhof, Eing. Rüdersdorfer Str. 71, fr. Ostbahnpark.
II. O. 17. Ostb.-Güterbahnhof, Fruchtstr. 13.
III. Weißensee, Güterbahnhof, Greifswalder Straße 80a.
IV. N. 58. Behmstraße 28—34, Ecke Schivelbeiner Straße.
V. N. 65. Antonstraße 36—41, Ecke Ruheplatzstraße.

Preise für nur Ia Marken ab Platz von 10 Ztr. an:

Prima Halbsteine Ferdinand	Ztr.	83 Pf.
„ Halbsteine Akv.	Ztr.	90 Pf.
„ Ferdinand-Brik.	Ztr.	85 Pf.
„ Anna und Waldmannsheil	Ztr.	92 Pf.
„ Pfännerschaft	Ztr.	94 Pf.
„ Ia Diamant-Salon gesetzlich geschützt (pr. Ztr. 110-120 St.)	Ztr.	100 Pf.
„ Ilse u. Anhalt. Kohlenwerke	Ztr.	100 Pf.
„ Ia Anthrazit-Eads	Ztr.	2,20

Koks, Steinkohlen, Holz usw. zu den billigsten Tagespreisen. Anlieferung frei Keller je nach Quantum pr. Ztr. 10—15 Pf. mehr. — Bei Originalwaggons und größeren Abschlüssen verlangen Sie meine Spezial-Offerte.

Nur 50 Pf.

kostet das Buch

Aus deutschen Strafkammern

in sechs Episoden

von **Rochefomme.**

Zu beziehen durch:

Expedition des Vorwärts,
Berlin SW. 68,
Lindenstr. 69, Laden.

Das unverfälschte
rein amerikanische
Sicherheits-Petroleum

Urania-Salonöl

ist in allen Geschäften erhältlich, wo das bekannte Plakat mit dem **Indianerkopf** aushängt. 256/5*

Kassenbäder jeder Art **Augusta-Bad,** Köpenickerstr. 60

Gänse! Täglich frisch! **Gänse!**

sowie sämtliche Gänse-Artikel, als Gänseklein, Gänsefleisch usw.

Prima Schlack- und Salami-Wurst a Pfd. 1.10 empfiehlt

Hermann Leissner, Berlin C.,

100/2 **Klosterstr. 93/95,** Eckhaus Kaiser-Wilhelm-Str. 11.

Arbeiter finden für ihren **Beruf** gute und billige **Kleidung** in großer Auswahl

Brunnenstr. 158, Gelber Laden.

Mein Geschäft hat mit den „Gelben Gewerkschaften" nichts zu tun.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Unger, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Landtagswähler Berlins!

5., 6., 7., 12. Landtagswahlbezirk.

Am Sonntag, den 12. September d. J., von mittags 12 Uhr bis nachmittags 5 Uhr,
am Montag, den 13. September,
und am Dienstag, den 14. September, von mittags 12 Uhr bis abends 8 Uhr,
liegen die Wählerlisten aus. Einsprüche sind nur während dieser drei Tage zulässig.

Innerhalb der genannten drei Tage steht es jedem frei, sowohl gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Listen als auch gegen die Richtigkeit der darin angeführten Steuerbeträge (§§ 3 und 4 des Reglements) seine Einwendungen im

Wahlbureau, Poststraße 16 2 Tr.,

schriftlich oder in den Auslegestellen bei dem dort anwesenden Beamten zu Protokoll anzubringen.

Einsprüche, welche vor Beginn oder nach Schluß der Auslegung der Urwählerlisten eingegangen sind oder eingehen werden, finden keine Berücksichtigung.

Die Legitimation kann durch Vorlegung der Steuerquittung für das Vierteljahr Juli/September 1909, der polizeilich bescheinigten Anmeldung für die Wohnung, unter welcher die Eintragung erfolgen soll, oder auf sonst glaubwürdige Weise geführt werden.

Die Urwähler haben in denjenigen Urwahlbezirken zu wählen, in welchen sie zurzeit der Aufstellung der Urwählerlisten

d. i. anfangs August d. J.

gewohnt haben.

Die Listen liegen aus:

5. Wahlbezirk.

1. Stadtbezirke: 79—81 und 86—89; Urwahlbezirke: 270 bis 278 und 293—303. 106./152. Gemeindeschule, Britzer Straße 17/18.
2. Stadtbezirke: 90—96, 102 und 103; Urwahlbezirke: 304 bis 319 und 337—341. 20. Gemeindeschule, Waldemarstraße 77.
3. Stadtbezirke: 104—106 und 109; Urwahlbezirke: 342—354 und 374—378. 114./122. Gemeindeschule, Köpenicker Straße 2.
4. Stadtbezirke: 107A—108B; Urwahlbezirke: 355—373. 177./191. Gemeindeschule, Görlitzer Straße 51.
5. Stadtbezirke 110—113B; Urwahlbezirke: 379—401. 100./102. Gemeindeschule, Eingang Forster Straße 15.

6. Wahlbezirk.

6. Stadtbezirke: 147—150 und 163—164; Urwahlbezirke: 490 bis 505 und 548—554. 155./150. Gemeindeschule, Markusstraße 49.
7. Stadtbezirke: 151—156; Urwahlbezirke: 506—526. 23. Gemeindeschule, Strausberger Straße 9.
8. Stadtbezirke: 159, 161—162, 173—174 und 179A; Urwahlbezirke: 533—536, 542—547, 592—597 und 637—639. 201. Gemeindeschule, Gr. Frankfurter Straße 23.
9. Stadtbezirke: 165—166, 168—172; Urwahlbezirke: 555 bis 562, 576—591. 18./125. Gemeindeschule, Koppenstraße 84.
10. Stadtbezirke: 167A—E; Urwahlbezirke: 563—575A. 220./255. Gemeindeschule, Naglerstraße 3.
11. Stadtbezirke: 175A und B und 178A und B; Urwahlbezirke: 598—605 und 626—636. 119./136. Gemeindeschule, Gubener Straße 51/52.
12. Stadtbezirke: 176—177F; Urwahlbezirke: 606—625. 87./98. Gemeindeschule, Bromberger Straße 13/14.

7. Wahlbezirk.

13. Stadtbezirke: 157—158, 160 und 189A und B; Urwahlbezirke: 527—532, 537—541 und 710—721. 50./181. Gemeindeschule, Diesterwegerstraße 12.
14. Stadtbezirke: 180A—D, 181B und D; Urwahlbezirke: 648—663, 668—669 und 672—674. 3./203. Gemeindeschule, Petersburger Straße 4.
15. Stadtbezirke: 181A, 181C, 181E—J; Urwahlbezirke: 664 bis 667, 670—671 und 675—685C. 247./252. Gemeindeschule, Rigaer Straße 81/82.
16. Stadtbezirke: 179B und C, 189C und 190C; Urwahlbezirke: 640—647, 722—727 und 746—750. 234./253. Gemeindeschule, Straßmannstraße 6/8.
17. Stadtbezirke: 190/191A, 190B und 190D und E; Urwahlbezirke: 736—745 und 751—758. 104./159. Gemeindeschule, Olivaer Straße 19.
18. Stadtbezirke: 189D, 193C und 193G; Urwahlbezirke: 728—735, 771—774 und 779—780. 257./294. Gemeindeschule, Böhowstraße 40.
19. Stadtbezirke: 192/193E und F, 193B, 193D und 193H; Urwahlbezirke: 759—761, 767—770, 775—778 und 781—781B. 204./213. Gemeindeschule, Christburger Straße 18.

12. Wahlbezirk.

20. Stadtbezirke: 285—287C und 302; Urwahlbezirke: 1176 bis 1191 und 1283—1287. 31. Gemeindeschule, Alt-Moabit 23.
21. Stadtbezirke: 288—290B und 295—296; Urwahlbezirke: 1192—1205, 1254—1261. 231./263. Gemeindeschule, Bochumer Straße 8, Eingang C für Mädchen.
22. Stadtbezirke: 291A—C und 292A und C; Urwahlbezirke: 1206—1217, 1218—1221 und 1228—1231. 216./222. Gemeindeschule, Rostocker Straße 32.
23. Stadtbezirke: 292B, 293A, 293C und 294A und B; Urwahlbezirke: 1222—1227, 1232—1235, 1243—1245 und 1246—1253. 206./212. Gemeindeschule, Siemensstraße 20.
24. Stadtbezirke: 293B und 297—299; Urwahlbezirke: 1236 bis 1242 und 1262—1275. 168./182. Gemeindeschule, Quitzowstraße 115.
25. Stadtbezirke: 300—301, 303A—304 und 309; Urwahlbezirke: 1276—1282, 1288—1302, 1332—1333. 160./188. Gemeindeschule, Stephanstraße 8.

Seht die Wählerlisten, wenn irgend möglich, aber selbst ein und kontrolliert selbst.

Wenn es aber durchaus an Zeit mangeln sollte, dies selbst zu bewirken, für den haben sich die nachstehend verzeichneten Parteigenossen bereit erklärt, die Einsichtnahme zu bewirken.

Jedenfalls führe aber jeder Wähler neben einer anderen Legitimation auch die **Steuer-Veranlagung** bei der Einsichtnahme mit sich.

5. Landtagswahlkreis.

Jahne (Laden), Grünauer Str. 16.
Werwitz (Laden), Grünauer Str. 3.
Laaser (Laden), Lausitzer Str. 25.
Warsow (Laden), Lausitzer Str. 7.
Parpenfuß (Laden), Reichenberger Str. 46.
Pannecke (Laden), Manteuffelstr. 47.
Wählisch (Laden), Skalitzer Str. 22.
Pfeifer (Laden), Kottbuserufer 45.
Manzey (Laden), Reichenberger Str. 16.
Mix (Laden), Skalitzer Str. 59.
Pitsch (Laden), Lübbener Str. 1.
Stephan Göbel, Barbier, Sorauer Str. 16.
Moritz Wolff, Bäckermeister, Oppelner Str. 35.
Karl Ladewig, Sorauer Str. 4.
August Milde, Sorauer Str. 31.
Heinrich Hecke, Oppelner Str. 19.
Adolf Meude, Falckensteinstr. 33.
Heinrich Reithardt, Görlitzer Str. 58
Joseph Burkardt, Görlitzer Str. 46.
Wilhelm Kutscher, Kaufmann, Sorauer Str. 10 (Laden).
Berthold Beuthin, Oppelner Str. 36.
Heinrich Seiler, Sorauer Str. 22.
August Hornig, Bäckermeister, Oppelner Str. 19.
Karl Deredder, Händler, Falckensteinstraße 30.
Nikolaus Rüder, Oppelner Str. 23.
Ernst Hensel, Falckensteinstr. 19.
Rieger, Wrangelstr. 86.
Mahlo, Wrangelstr. 88.
Mahn, Wrangelstr. 46.
Wolfram, Falckensteinstr. 5.
Deeß, Falckensteinstr. 40.
Bannier, Falckensteinstr. 7.
Hoffmann, Oppelner Str. 47.
Rosemann, Wrangelstr. 45.
Becker, Köpenicker Str. 190.
Taubert, Skalitzer Str. 80.
Reese, Köpenicker Str. 181.
Graßmann, Skalitzer Str. 69.
Schöning, Skalitzer Str. 66.
Hientsch, Oberbaumstr. 3.
Emil Schulz, Forster Str. 17.
Franz Jonckeil, Reichenberger Str. 73a.
Gustav Lauber, Forster Str. 22.
Johannes Golz, Barbier, Cuvrystraße 8.
Karl Patzold, Görlitzer Str. 44.
Wilh. Ewald, Cuvrystr. 27.
Wilh. Neumann, Schlesische Str. 38.
Wilh. Küchel, Wrangelstr. 78.
Paul Ihm, Zigarrengesch., Wrangelstraße 58.
Heldig, Wiener Str. 56a.
Fiedler, Wiener Str. 44.
Sommer, Wiener Str. 26.
Ehlert, Wiener Str. 25.
Krone, Liegnitzer Str. 18.
Lange, Reichenberger Str. 83.
Hermann, Liegnitzer Str. 9.
Lange, Liegnitzer Str. 41.
August Sauerbaum, Reichenberger Str. 96.
Franz Nitschke, Reichenberger Str. 85.
Wilhelm Müller, Ratiborstr. 17.
Otto Franke, Glogauer Str. 29.
Franz Masuch, Reichenberger Str. 113a.
Albert Nieresel, Reichenberger Str. 126.
Eduard Fisch, Forster Str. 9.
Julius Scholz, Forster Str. 54.
Lowak, Skalitzer Str. 99.
Hoffmann, Manteuffelstr. 34.
Gustav Basner, Lausitzer Platz 1.
Hasse, Eisenbahnstr. 20.
Zauder, Eisenbahnstr. 16.
Wurst, Eisenbahnstr. 48.
Grabert, Skalitzer Str. 94b.
Fröhlich, Muskauer Str. 1.
Heinrich, Zigarrengesch., Wrangelstraße 107.
Messe, Köpenicker Str. 181.
Grundmann, Pücklerstr. 18.
Böhm, Lausitzer Platz 14/15.
Schnieder, Admiralstr. 21.
Köhler, Admiralstr. 18.
Vogel, Britzer Str. 46.
Gollietz, Britzer Str. 19.
Pfeffer, Kottbuserufer 60.
Kaiser, Skalitzer Str. 140.
Lange, Reichenberger Str. 10.

6. Landtagswahlkreis.

Nolle, Grüner Weg 119.
Späth, Blumenstr. 20.
Stock, Marsiliusstr. 15.
Müller, Iffflandstr. 4.
Preuß, Holzmarktstr. 65.
Hermann Görn, Markusstr. 21.
August Hahn, Markusstr. 42.
Robert Manschke, Blumenstr. 38.
Paul Hoffmann, Andreasstr. 34.
Rudolf Tabert, Grüner Weg 14.
Franz Merkowsky, Andreasstr. 26.
Gustav Fahnert, Andreasstr. 11.
Megger, Langestr. 10.
Fehrmann, Langestr. 25.
Abbel, Grüner Weg 94.
Fuchs, Holzmarktstr. 37.
Hobay, Langestr. 77.
Robert Kraay, Holzmarktstr. 50d.
Krugmann, Kleine Andreasstr. 10.
Dietrich, Marsiliusstr. 21.
Voß, Weberstr. 6.
Wilh. Bielzin, Weberstr. 46.
Bläsing, Palisadenstr. 23.
Aug. Heidtke, Elisabethstr. 45a.
Albert Tredus, Fürstenwalderstraße 17.
Wilhelm Reeck, Strausbergerstr. 14.
Robert Schubert, Strausbergerstraße 16.
Karl Arndt, Palisadenstr. 52.
Hermann Markmann, Gr. Frankfurter Str. 20.
Bähr, Stralauer Allee 47.
Gansefort, Warschauer Str. 48.
Hermann Scholz, Caprivistr. 4.
Ilm, Stralauer Allee 35.
Träger, Stralauer Allee 31b.
Vetter, Gotzkerstr. 6a.
Reetz, Gotzkerstr. 10/11.
Drews, Bödikerstr. 33.
Grahl, Gotzkerstr. 24.
Halwaß, Stralauer Allee 17B.
August Gieße, Gotzkerstr. 27.
Graß, Persiusstr. 5.
Genossenschaftsbäckerei, Bödikerstraße 30.
Richard Schulze, Friedrichsfelder Straße 25.
Bruno Klinge, Langestr. 53.
Neumann, Mühlenstr. 49a.
Ambos, Mühlenstr. 4.
Marth, Fruchtstr. 69.
Max Böhl, Rüdersdorfer Str. 26.
Otto Hübner, Koppenstr. 68.
Fritz Grunert, Müncheberger Str. 16.
Gelbrecht, Koppenstr. 36.
Knospe, Am Ostbahnhof 7.
Gehrmann, Memelerstr. 59a.
Karl Kühn, Posener Str. 10.
Heinrich Greive, Romintener Str. 2.
Karl Nietz, Romintener Str. 14.
Rudolf Schröder, Bozhagener Straße 5/6.
August Brinkmann, Romintener Straße 53.
Alfred Kloß, Bozhagener Str. 29.
Adolf Gorn, Cadiner Str. 1.
Karl Sumpf, Graudenzer Str. 6.
Gustav Senkal, Gubener Str. 13.
August Ramonat, Fruchtstr. 61.
Reinh. Franke, Königsberger Straße 34.
August Schiller, Gubener Str. 9.
Wilh. Schwarz, Königsberger Straße 24.
Bruno Wirsig, Königsberger Str. 28.
Dann, Fruchtstr. 33/34.
Robert Wolf, Kopernikusstr. 20.
Emil Eberecht, Warschauer Str. 70.
Georg Husch, Kopernikusstr. 27.
Albert Poppe, Libauer Str. 13.
Hermann Marggraf, Revalerstr. 10.
August Zietz, Warschauer Str. 61.
Wilhelm Kühn, Libauer Str. 5.
Rosin, Gubener Str. 21.
Hannemann, Warschauer Str. 22.
Grosser, Pillauer Str. 2.
Langhans, Memeler Str. 78.
Albrecht, Gubener Str. 24.
Gustav Urban, Möllner Str. 2.
Louis Kempin, Tilsiter Str. 85.

7. Landtagswahlkreis.

O. Schmidt, Strausberger Str. 7.
Goldbach, Friedrichsberger Str. 27.
Herm. Bratner, Weidenweg 85.
Otto Galle, Tilsiter Str. 12.
Bandel, Löwestr. 29.
Aug. Bandow, Langenbeckstr. 1.
Wilh. Winzer, Christburger Str. 9, Ecke Winsstraße.
Sachse, Greifswalder Str. 37.
L. Kempin, Tilsiter Str. 85.
A. Schöpke, Frankfurter Allee 74.
Witschus, Petersburger Str. 4a.
A. Kirsch, Petersburger Str. 81.
P. Mohrenberg, Weidenweg 57.
K. Beck, Mirbachstr. 16.
Stephan, Pettenkoferstr. 19.
Göring, Frankfurter Allee 61/62.
Beckmann, Samariterstr. 11.
W. Henschel, Zorndorfer Str. 44.
John, Tilsiter Str. 63.
Geelhaar, Pintschstr. 20.
Kienemann, Landsberger Allee 4.
H. Jeschke, Matternstr. 11.
K. Rott, Strasmannstr. 29.
F. Giese, Kochhannstr. 31.
F. Weber, Ebertystr. 45.
P. Tielmann, Landsberger Allee 44.
F. Beiersdorf, Elbingerstr. 9.
L. Zwarg, Friedeberger Str. 9.
Krause, Bötzowstr. 8.
Baake, Woldenberger Str. 14.
Th. Rahn, Zorndorfer Str. 8.
P. Thimm, Tilsiter Str. 79.
Gruß, Liebigstr. 14.
W. Krüger, Weidenweg 43.
Hellriegel, Weidenweg 68.
Schulz, Schreinerstr. 17.
Kühn, Frankfurter Allee 10a.
Plöger, Rigaer Str. 95.
Manegold, Schreinerstr. 4.
W. Koblenz, Tilsiter Str. 27.
W. Schwarzer, Zorndorfer Str. 15.
Wilh. Peters, Wilh.-Stolze-Str. 6.
Richter, Landsberger Allee 145.
R. Müller, Matternstr. 1.
H. Reinelt, Matternstr. 19.
Rathenow, Hausburgstr. 9.
E. Panten, Heidenfeldstr. 11.
A. Wrubbel, Heidenfeldstr. 20.
R. Wedekind, Thorner Str. 63.
C. Kersten, Elbinger Str. 15.
P. Schneider, Hufelandstr. 30.
K. Schönberg, Allensteiner Str. 38.
W. Lange, Elbinger Str. 74.
„Vorwärts“-Expedition, Petersburger Platz 4.

12. Landtagswahlkreis.

Benecke, Alt-Moabit 79.
Cäsar, Alt-Moabit 119.
Brüschke, An der Gotzkowskybrücke.
Agthen, Berlichingenstr. 4.
Panzel, Berlichingenstr. 19.
Kirschkowski, Beusselstr. 9.
Mischke, Beusselstr. 32.
Nau, Beusselstr. 44.
Albrecht, Beusselstr. 50.
Bartsch, Beusselstr. 57.
Lamotke, Beusselstr. 66.
Prause, Beusselstr. 75.
Gutheil, Birkenstr. 29.
Müller, Bredowstr. 11.
Simoneck, Bredowstr. 19.
Lewandowski, Bremer Str. 44.
Schulz, Bremer Str. 62.
Trobach, Calvinstr. 28.
v. Majewsky, Drezlerstr. 13.
Jäger, Elberfelder Str. 45.
Nettkowski, Emdener Str. 12.
Worbs, Emdener Str. 20.
Nietz, Fehrmannstr. 8.
Krause, Fehrmannstr. 4.
Döring, Gotzkowskystr. 13.
Lehmann, Havelberger Str. 35.
Kaczor, Huttenstr. 10.
Kühne, Jagowstr. 21.
Volkmann, Lehrter Str. 48.
Sauer, Levetzowstr. 21.
Rademacher, Lübecker Str. 42.
Walentowski, Perleberger Str. 13.
Siebert, Perleberger Str. 42.
Hufenbach, Perleberger Str. 58.
Lamprecht, Putlitzstr. 10.
Gädig, Quitzowstr. 119.
Schwand, Rostocker Str. 9.
Golzow, Rostocker Str. 19.
Pilz, Rostocker Str. 27.
Sachs, Rostocker Str. 37.
Koch, Rostocker Str. 49.
Bachstein, Salzwedeler Str. 16.
Riedel, Stendaler Str. 18.
Faber, Stephanstr. 11.
Bonitz, Stephanstr. 47.
Callmuth, Stromstr. 25.
Schröder, Stromstr. 36.
Warner, Sickingenstr. 78.
Stümer, Siemensstr. 3.
Büschel, Thomasiusstr. 18.
Burtschat, Spenerstr. 22.
Franke, Turmstr. 34.
Märker, Turmstr. 52.
Rapp, Turmstr. 62.
Stark, Waldstr. 8.
Schmidt, Waldstr. 23.
Gundlach, Waldenserstr. 24.
Richter, Wiclefstr. 24.
Werth, Wiclefstr. 38.
Menz, Wilhelmshavener Str. 61.
Schmidt, Wilhelmshavener Str. 70
Köhler, Wittstocker Str. 19.
Fröhlich, Wittstocker Str. 23.
Göhlisch, Zwinglistr. 10.
Schmidt, Zwinglistr. 14a.
Kiepert, Zwinglistr. 16.

MOBEL u. WAREN

Credit-Haus 25 C. Wachsmann C.

1884 — 1909

JAHR-GESCHÄFTS-JUBILÄUM

Weit mehr als 200000 Käufer können wir in dieser 25 jährigen Geschäftszeit zu unserm Kundenkreis zählen. Wir verdanken **diesen riesenhaften Erfolg** unserer stets geübten **Kulanz** u. **Reellität**

Jedermann erhält Kredit bei geringer An- und Abzahlung

MOBEL jeder Art — Komplette Wohnungs-Einrichtungen von Mk. 150—5000 sowie Ergänzungsstücke

GARDEROBE für Herren, Damen und Kinder ▫ Pelzwaren Kleiderstoffe

SCHUHWAREN für Herren, Damen und Kinder ▫ Kinderwagen

Polsterwaren ▫ Teppiche ▫ Gardinen ▫ Betten

Jeder Käufer erhält ein Jubiläums-Geschenk

C. Wachsmann & Co.

15 Reinickendorferstr. 15

Ecke Ravenéstr., neben der Feuerwache

Jeder Käufer erhält ein Jubiläums-Geschenk.

Von **3 M.** Anzahlung an und 1 M. pr. Woche Abzahlung erhält jedermann

auf Kredit

1 Kleiderschrank, 1 Vertiko, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Sofa, 1 Waschtisch, 1 Kommode, 1 Küchenschrank.

Von **8 M.** Anzahlung an: 1 einfache Zimmer-Einricht.

Von **15 M.** Anzahlung an: 1 Wohnzimmer mit Küche.

Von **20 M.** Anzahlung an: 1 komplette Einrichtung.

Spezialität: Schlafzimmer, Wohnzimm., kompl. Küchen.

Kleine An- und Abzahlungen.

M. Glogau

Alte Jakobstr. 73

Ecke Roßstraße und Dresdener Str.

Lexika Bücher, Bibliotheken **kauft** Hannemanns Buchhandlung, Berlin, Friedrichstraße 238.

Leihhaus

Gelegenheitskäufe verfall. Gold- und Silbersachen, Brillanten etc. Seit 25 Jahren Ecke Ritterstr. **Prinzenstr. 28 I**

Technikum Bingen a. Rhein

Ingenieurschule für Maschinenbau, Elektrotechnik, Eisenhochbau, Automobilbau.

Direkte Staatsaufsicht. Direktor: Prof. H. Hoepke.

Programme kostenfrei.

Maurer,

welche sich zum Poller oder Unternehmer ausbilden wollen, erhalten den erforderlichen Unterricht. Baupolizeizeichnungen werden angefertigt, Bauleitung, Buchführung usw.

C. Karras, Maurermeister

NW., Oldenburgerstr. 26 III.

Dr. Simmel

Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden.

Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz,

10—2, 5—7. Sonntags 10—12, 2—4.

Möbel

Polsterwaren, fertige Küchen

halb umsonst auf Abzahlung und gegen bar

liefere an Jedermann ohne Ausnahme.

100 bessere und billige **Wohnungs-Einrichtungen von 150—500 Mk.** Anzahlung von **15 M.** an.

Einzelne Möbel schon von **5 M.** Anzahlung an, alten Kunden ev. auch **ohne Anzahlung.**

Ferner empfehle Herren- u. Damen-Garderobe, Pelz-Stolas, Mullen, Leib- u. Bettwäsche, Betten, Steppdecken, Teppiche, Portieren, Gardinen, Bilder, Uhren, Gas- und Petroleum-Kronen, Sport- und Kinderwagen wöchentlich **1 M.** an.

Möbel- und Waren-Kredit-Haus

S. Dorn

Alte Schönhauser Str. 3

Ecke Linienstraße

am Tor.

Möbel auf Teilzahlung (geringe Anzahlung)

M. Goldstaub

Zossener Str. 38 pt. u. 1 Tr.

Ecke Gneisenaustraße.

Kein Abzahlungsgeschäft!

Anerkannt **größte Rücksicht** bei Arbeitslosigkeit und Krankheit.

Einsegnungs-Anzüge

hochelegant und tadellos sitzend, **vollständiger Ersatz für Maßarbeit.**

Die Preise sind je nach Qualität und Größe 15, 17, 19, 21, 23, 25, 27 bis 35 Mk.

Schwarze Gehrock-Anzüge für Herren

in vollendet schöner Paßform, vollständig für **Maßanfertigung Ersatz bietend,** 32, 38, 44, 51, 57, 63 und 70 Mk.

Maßanfertigung in vornehmster, bester u. modernster Ausführung und bekannter Preiswürdigkeit 2418L

mit einer Lieferungsfrist v. wenigen Tagen, in Einzelfällen sogar in 24 Stunden.

Carl Stier

Fabrik für **Herren- und Knaben-Garderobe**

Berlin SO. Oranienstraße 136. — Berlin W. Potsdamer Str. 113a. — Potsdam Nauener Str. 23.

Wenn Sie von hartnäckigem **Hautjucken** befallen sind, so daß Sie, durch den übermächtigen Reiz gepeinigt, Arme und Beine mit den Nägeln bearbeiten müssen und keinen Schlaf finden, verschafft Ihnen 266/8

Dr. Kochs Kühlsalbe

sofort Erleichterung. Topf a 3 Mark. Berlin O.: Reichsadler-Apoth., Große Frankfurter Str. 134; W.: Kronen-Apoth., Friedrichstr. 160; SW.: Elefanten-Apotheke, Leipziger Str. 74.

Nathan Wand

129 Stallitzer Str. 129.

Die schönsten Herren-Sommer-Paletots und Anzüge in neu sowie speziell **Monats-Garderobe** von Kavalleren getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend, speziell Bauchanzüge sind in großer Auswahl stets zu staunend billigen Preisen zu haben. 24192

Nathan Wand

129 Stallitzer Str. 129.

Hochbahnstation Kottbuser Tor. Bitte auf Hausnummer zu achten.

Zirkus-Tunnel

im Zirkus Schumann-Gebäude, Karlstraße.

Wieder-Eröffnung.

Spezialitäten-Programm.

Konzert.

Jeden Sonnabend: **Tanz frei.**

Vereins-Brauerei

Rixdorf, Hermannstr. 214/219.

Oekonom: Max Wendt.

Täglich:

Gr. Militär-Konzert.

Vorzugskarten haben wochentags Gültigkeit.

Entree 15 Pf.

Blumen- und Kranzbinderei von Robert Meyer, nur Mariannen-Straße 2.

Hermann Meyer & Co. Akt.-Ges.

Berlin N., Wattstraße 11/12.

Trotz hoher Spirituspreise bleiben unsere **billigen Likörpreise**

bei unverändert bekannter guter Qualität

bestehen,

also vorläufig keine Preiserhöhung!

Wir empfehlen, da Preise durch die Steuererhöhung bald höher gehen müssen, den Einkauf von

Alpenkräuter	80 Pf.	Flaschen werden mit 10 Pf. berechnet u. ebenso zurückgenommen.
Aromatique	110 „	
Berliner Getreidekümmel	100 „	
Berliner Doppelkümmel	70 „	
Halb und Halb	85 „	
Stonsdorfer	75 „	
Thorner Lebenstropfen	90 „	
Stargardter Tropfen	90 „	
Meyer's Magenbitter	100 „	
Sämtliche süßen Liköre	100 „	
Deutscher Cognac-Verschnitt	100 „	
Rum-Verschnitt	100 „	
Nordhäuser	60, 75 und 110 „	
Schlesischer	80 und 110 „	
Tafel-Aquavit	90 „	

sowie unsere feineren Fabrikate, welche die teuer bezahlten ausländischen Liköre in der Qualität übertreffen. 97/3*

Käuflich in allen Geschäften, welche unsere Waren führen. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Warenhaus

Wilhelm Stein

Berlin N., Chausseestrasse 70-71.

Besonders preiswerte Angebote in der Lebensmittel-Abteilung:

solange Vorrat **Von Sonnabend, den 11. bis Dienstag, den 14. September cr.** solange Vorrat

Fleischwaren

Pa. Schlackwurst	Pfd. 1.00	Pa. Kassler Rippespeer	Pfd. 90, 95 Pf.	Feine Leberwurst	Pfd. 95 Pf.
Pa. Salamiwurst	Pfd. 1.00	Suppenhühner	Stück 1.90–2.50	Berliner Mettwurst	Pfd. 60 Pf.
Thüringer Schlackwurst	Pfd. 1.25	Junge Hühner	Stück 85 Pf. bis 1.00	Zwiebelwurst	Pfd. 45 Pf.
Thüringer Salamiwurst	Pfd. 1.25	Pa. Kalbfleisch	Pfd. 80, 85, 90 Pf.	Rotwurst	Pfd. 45 Pf.
Landleberwurst	Pfd. 85 Pf.	Rehblätter	Stück 1.60–2.25	Landschinken 6–8 Pfund	Pfd. 1.10
Fleischwurst	Pfd. 85 Pf.	Oderbrucher Fettgänse	Pfd. 58–65 Pf.	Schinkenspeck	Pfd. 1.00

Frisches Obst

Preißelbeeren	Pfund 16 Pf.	Weintrauben	Pfund 16 Pf.
Tomaten	Pfund 8 Pf.	Weintrauben Kiste, ca. 3¼–3½ Pfund	65 Pf.
Kochbirnen	Pfund 8 Pf.	Weintrauben Kiste, ca. 8 Pfund	1.35

Zucker

Brotraffinade ungeblaut, in ganzen Broten . . . . . Pfund **22** Pf.

1. Ziehung 3. Kl. 221. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 10. September vormittags.

Nur die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

[illegible]

1. Ziehung 3. Kl. 221. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 10. September nachmittags.

Nur die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

[illegible]

1 Mk. wöchentliche Teilzahlungen liefere elegante, fertige **Herren-Garderoben** Anfertigung nach Maß. **Konfirmanden-Anzüge** : fertig und : nach Maß. :

Julius Fabian, Schneidermeister, **Gr. Frankfurter Str. 37** II, Eingang Strausberger Platz. II. Geschäft: **Turmstr. 18** nur 1. Etage, kein Laden.

Zur

Einsegnung!

Anzüge aus fein geripptem schwarzen Kammgarn sowie aus haltbaren Cheviotstoffen, sauberste Ausführung von M. 12.50 an

Anzüge aus prima tiefschwarz. Kammgarn- und Tuch-Kammgarnstoffen mit besten Zutaten eleganter Sitz, von . . . M. 17.50 an

Anzüge nach Maß Garantie für gutes Passen von . . . M. 24.00 an

2212 L*

M. Schulmeister

Schneidermeister

am Kottbuser Tor **Dresdener Str. 4** am Kottbuser Tor

Herrenzimmer Speisezimmer **100 Musterzimmer** Salon und Schlafzimmer

Katalog gratis — stehen zur gefälligen Ansicht ohne Kaufzwang bereit im **Fabriklager** des Tischlermeisters — Katalog gratis

Julius Kiwy, Chausseestrasse 59.

Erfindungs-Ausstellung

veranstaltet von der Kgl. Württ. Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart unter der Leitung ihrer Auskunftsstelle für gewerblichen Rechtsschutz.

Zu Anfang des Jahres 1910 findet in Stuttgart eine Ausstellung von Erfindungen in dem Ausstellungsgebäude der Königl. Württ. Zentralstelle für Gewerbe und Handel statt.

Die Ausstellung hat den Zweck, Industrielle, Gewerbetreibende, Kapitalisten rc. auf solche Erfindungen aufmerksam zu machen, für welche eine Verwertung angestrebt wird.

Ausstellungsfähig sind nur Erfindungen, welche in Deutschland patentiert oder zum Patent angemeldet und amtlich veröffentlicht, ferner solche, welche als Gebrauchsmuster eingetragen sind.

Ueber die Zulassung im einzelnen bestimmt die Ausstellungsleitung auf Grund der Vorprüfung durch einen Prüfungsausschuß.

Für die zugelassenen Erfindungen wird nur eine niedrig bemessene Platzgebühr, die lediglich die Selbkosten decken soll, erhoben.

Vorläufige Anmeldescheine sind von der „Auskunftsstelle für gewerblichen Rechtsschutz bei der Königl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart" zu beziehen.

Die Anmeldungen haben bis **spätestens 26. September 1909** zu erfolgen. 97/8*

Reederei Kahnt & Herzer, Waisenbrücke.

Sonntag, den 12. September:

Große Dampfer-Extrafahrt mit Musik nach „Sportshaus Ziegenhals", herrlich a. Crossinsee gelegen. Abf. früh ½9 Uhr. Nachm. 2¼ Uhr. Hin- und zurück 75 Pf. Kinder die Hälfte. Einfach Fahrt 50 Pf.

Hierzu ladet freundlichst ein **Max Mörschel.**

Paul Drenske Nachfolger

Otto Berlett

Hutfabrik

Oranienstraße 172

empfiehlt sein **großes Lager** in [2311L*

Hüten, Mützen, Schirmen, Pelzwaren.

Sämtliche hervorragenden Erzeugnisse des In- und Auslandes **stets** am Lager.

Reparaturen schnell, sauber und billig.

Jedes Wort 10 Pfennig.
Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Totalausverkauf. Restbestände Tuch- und Plüschportieren, Garnitur 2.65, 3.75, 4.85, 5.65, 6.75, 8.50, 9.50 usw. E. Weißenbergs Portierenhaus, Große Frankfurterstraße 125. 2527R

Tülldeckdecken, extra groß, 1.95, 2.25, 3.35, 4,25 usw.

Erbstüllstores, entzückende Ausführungen, 3.45, 3,85 4.50, 5.25, 6.00 usw. Gardinenhaus, Große Frankfurterstraße 125.

Riesenposten Gardinenreste und einzelne Fenster (2 Schal) mit 10 Prozent Rabatt, Fenster 1.25, 1.85, 2.25, 2.75, 3.50, 4.50 usw. Gardinenhaus, Große Frankfurterstraße 125.

Abfallteppiche 3.25, 3.85, 4.50, 5.50, 6.50 usw. Teppichhaus Große Frankfurterstraße 125.

Plüschteppiche mit kleinen Farbfehlern, 10 Prozent Extrarabatt, 7.50, 9.85, 11.—, 13.—, 15.— usw. E. Weißenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125.

Tuchdecken 1.25, 1.75, 2.50, 3.50 usw.

Plüschdecken 3.85, 4.85, 6.50, 7.85, 9.25 usw. Große Frankfurterstraße 125.

Riesenposten Steppdecken, Wolle und Imitiseide, 3.25, 3.85, 4.50, 5.50, 6.50, 7.85 usw. Große Frankfurterstraße 125.

Massenverkauf von Möbelstoffresten, Linoleum- und Läuferstoffresten zu Spottpreisen. E. Weißenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125.

Fünfzig wöchentlich. Möbel, Garderoben, Uhren, Kinderwagen, Wäsche, Betten, Steppdecken, Gardinen, Teppiche, Eisenmöbel, Kronleuchter, Sprechmaschinen, Musikwerke, Trauringe. Granzow, Stargarderstraße 64. *

Zuchthaus, Acht Jahre. Lebenserinnerungen von Sepp Oerter. Hochinteressant. Preis 1 Mark. Zu beziehen Buchhandlung Vorwärts. *

Drehrollen, Buttermaschinen, Wiegeschalen, „Berlinea", Wahmannstraße 29 (Katalog kostenlos). *

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. (Leser des „Vorwärts" erhalten 5 Prozent Rabatt.) Sonntags geöffnet! *

Vorjährige hochelegante Anzüge und Paletots, aus feinsten Maßstoffen, früherer Preis 60—90, jetzt 20—40, werden täglich im Kavalier-Klub, Unter den Linden 61 II verkauft. *

Vorwärtsleser erhalten 5 Prozent Extrarabatt selbst bei nachstehend aufgeführten Gelegenheitskäufen. Teppich-Thomas, Oranienstraße 160, Oranienplatz.

Teppiche, farbfehlerhafte, spottbillig.

Gardinen, Stores, Musterexemplare, für halben Wert.

Sofastoffreste selten billig.

Plüschportieren, einzelne Paare, spottbillig.

Steppdecken, Musterstücke, spottbillig.

Vorwärtsleser, beachtet vorstehende 6 Anzeigen. 2481R*

Teppiche (Farbenfehler), Steppdecken, Gardinen, Tischdecken, Tülldeckdecken, Uebergardinen, Sofastoffreste spottbillig Fabriklager Mauerhoff, Große Frankfurterstraße 9, Hofeingang. Vorwärtslesern sechs Prozent. 2488R*

Pfandleihhaus Krebber, Küstrinerplatz 7, spottbilliger Bettenverkauf, Gardinenverkauf, Wäscheverkauf, Uhrenverkauf, Deckenverkauf, Schmucksachen, Goldsachen, Silbersachen, verfallene Pfänder. 2492R

Gasbronzekronen!!! Gaszuglampen 9,00. Gashängelicht! Salongaskronen! spottbillig! Gasrohrluren 1½. Schaufensterlicht! Wohlauer, Wallnertheaterstraße 32. *

Monatsanzüge und Sommerpaletots, von 5 Mark sowie Hosen von 1,50, Gehrockanzüge von 12,00, Fracks von 2,50, sowie für korpulente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Pfandleihen verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Katz, Mulackstraße 14.

Die Grundbegriffe der Wirtschaftslehre. Eine populäre Einführung von Julian Borchardt. Preis 40 Pf. Expedition Vorwärts, Lindenstraße 69.

5.00 prachtvolle Betten, 9,00 Bauernbetten, Daunenbetten 12,00, Aussteuer, Damastbezüge 3,90. Nur Pfandleihe, Andreasstraße achtunddreißig. 2550R

Landbett, zwei Deckbetten, zwei Kissen, zweischläfrig, 18,00, große Laken 1,00.

Bauerndeckbett, Unterbett, zwei Kissen 28,00. Pfandleihe, Andreasstraße achtunddreißig. Annoncenvorzeiger vergüte Fahrgeld.

Zur Einsegnung: Uhren 2,85, Armbänder 1,85, Ringe, 333 gestempelt, 1,00, Brosche mit Ohrringen 4,00, 7,50, 10,00. Alles mit Garantieschein. Pfandleihe, Andreasstraße achtunddreißig.

Bücher des deutschen Hauses Eine Sammlung guter Erzählungen, Geschichten, Novellen usw. Gut ausgestattet, zirka 300 Seiten umfassend, zum Teil illustriert und gebunden, 90 Pfennige pro Band. Expedition, Lindenstraße 69, Laden.

Teppiche. Die Restbestände einer Teppichfabrik kommen zum schleunigen Verkauf. Preise bedeutend herabgesetzt. Plüschteppiche, ganz schwere Qualität: Stubengröße, früher 18,50 jetzt 12,00; Wohnzimmergröße, früher 32,75 jetzt 24,50; Salongröße, früher 43,50 jetzt 35,00. Teppichhaus Georg Lange, Chausseestraße 73/74.

Steppdecken, eigene Anfertigung, richtige Größe, 3,75, 4,50, 5,50, 7,50. Teppichhaus Georg Lange, Chausseestraße 73/74.

Gaskronen ohne Anzahlung, Woche 1,00. Riesenlager, Louis Böttcher (selbst), Betriebsleitung Boxhagenerstraße 32. (Bahnverbindung Warschauerstraße). Potsdamerstraße 81, Rixdorf, Kaiser Friedrichstraße 247. *

Pfandleihhaus Reinickendorferstraße 120. Täglich Pfänderverkauf. Herrengarderobe, Teppiche, Gardinen, Portieren, Steppdecken, Wäsche, Goldsachen, Uhren, Freischwinger, großer Bettenverkauf spottbillig †94*

Zentral-Pfandleihe jetzt Chausseestraße 60 und Weidenweg 19, spottbilligster Bettenverkauf! Teppichverkauf! hochelegante Gardinenwahl spottbilligste Aussteuerwäsche! hochmoderne Jackettanzüge! Riesenauswahl Paletots! Unübertroffener Pfänderverkauf! Entzückende Wanduhren, Taschenuhren, Trauringe! Schmucksachen! Prachtvolle Tischdecken! Steppdecken! Trumeaus! Nähmaschinen! Zentral-Pfandleihe, Chausseestraße 60, Zentral-Pfandleihe, Weidenweg 19. 2526R

Ohne Anzahlung, Woche 50 Pfennig, Bilder, Spiegel. Ferner: Möbel, Polsterwaren, Teppiche, Gardinen, Steppdecken, Tischdecken, Bettdecken, Portieren, Uhren, Gaskronen, Herrengarderobe. Weber, Prenzlauerstr. 49. Besuch, eventuell Postkarte. Wegen Umzug herabgesetzte Preise. 2537R*

Monatsanzüge, Sommerpaletots, Gehrockanzüge, Frackanzüge, Hosen, feinste Maßstoffe, spottbillig Rosenthalerstr. 48, II. 13565*

Pfandleihhaus Rixdorf, Bergstraße 58. Spottbilligster Bettenverkauf! Vermietungsbett! Wäscheverkauf! Gardinenauswahl! Portieren! Steppdecken! Tischdecken! Teppichverkauf! Herrengarderobe! Schmucksachen! Taschenuhren! Freischwinger! Verschiedenes! Spottpreise! 2505R*

Monatsanzüge, Paletots, wenig getragene, von 5 Mark an, große Auswahl für jede Figur, auch neue elegante Garderobe aus erster Bezugsquelle, 20 Prozent billiger wie im Laden, direkt vom Schneidermeister Paul Fürstenzelt, nur Rosenthalerstraße 10. 276/2*

Billige Hosenwoche. Hochelegante Herrenhosen aus feinsten Maßstoffen 7—15 Mark. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 13688*

Vorjährige elegante Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Maßstoffen 20—40 Mark. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 13690*

Monatsanzüge, Monatspaletots von 5,00, für jede Figur passend, Hosen 1,50, Gehrockanzüge 12,00, sowie Neugarderobe zu staunend billigen Preisen. Zentralhaus, Grüner Weg 78, Nähe Koppenstraße. Fahrtvergütung. 13745

Tülldeckdecken, volle Bettgröße, Erbstüll, reichgestickt 6,75, Englisch Tüll 2,50, Tülldeckdecken 6,75. Teppichhaus Emil Lefèvre, Oranienstraße 158. 2243R*

Gasbeleuchtungs-Gegenstände, Hängegasbrenner, Zugampeln, moderne Bronzegaskronen, Gaskocher, kaufen Installateure und Händler allerbilligst Großhandlung Baumann, Alte Jakobstraße 125. Geschäftsleuten Engrosrabatt. 2361R*

Kostüme nach Maß, 30 Mark an, Kostümröcke, Blusen, große Auswahl, auffallend billig. Keine Ladenmiete. Littauer, Brunnenstraße 4 I. 13765

Kinderwagen, zurückgesetzte bessere, nur heute jedes Stück 15,—. Andreasstraße 53. †139

Kanarienroller Adalbertstraße 34.

Singermaschine, tadellos, 10,00, Adalbertstraße 34. 1370b

Kinderbettstelle 13,00, Sportwagen 7,00. Exerzierstraße 19 A, Seitenflügel II links. †135

Kinderwagen, nagelneu, Gummiräder, hochelegant, 20,00. Exerzierstraße 19a, Vorderhaus II rechts.

Kinderwagen und sonstige Sachen, wie Schränke, Sofa und sämtliche Möbel. Wildau 70 bei Berge.

Hermannplatz 6. Jedermanns vorteilhaftester Wareneinkauf! Staunend billigste Pfänderverkäufe! Bettenverkäufe! Brautbetten! Vermietungsbett! Wäscheverkäufe! Brautgeschenke! Pelzstolas! Taschenuhren! Kettenauswahl! Ringauswahl! Freischwinger! Riesenauswahl Schmucksachen!! Teppichauswahl! Gardinenauswahl! Plüschtischdecken! Steppdecken! Extrabillige Winterpaletots! Sommerpaletots! Hochelegante Jackettanzüge! Gehrockanzüge! Herrenhosen! Bekannt: Allerbilligste Einkaufsquelle Großberlins!!! Hermannplatz 6. „Sonntags ebenfalls geöffnet." *

Bestellen Sie sich einen Maßanzug bei Schlesinger und Sie werden Freude daran haben. Turmstraße 58 und Reinickendorferstraße 48.

Geschäftsverkäufe.

Parteilokal, Zahlstelle, Saal mit Bühne, zu verkaufen. Osten, Friedrich-Karlstraße 11. †124

Parteilokal wegen Krankheit der Frau sofort verkäuflich. Miete 1300. Heinersdorferstraße 8. 13775

Möbel.

Möbel. In meiner seit 1880 bestehenden Möbelfabrik, Gneisenaustraße 15, am Halleschen Tore, stehen viele Wohnungseinrichtungen zu sehr billigem Verkauf. Teilzahlung bei geringer Anzahlung. Beamten ohne Anzahlung. Einrichtungen von 150 bis 500 Mark. Bessere bis 10 000 Mark. Empfehlenswerte Besichtigung der verliehen gewesenen Möbel. Kleiderschrank 18,—, Sofa 33,—, Bettstelle mit Federmatratze 23,—, Muschelspinde, Vertikos 26,—, Plüschgarnituren. Paneelsofas 70,—, Muschelbettstelle mit Matratze 35,—, Schreibtische, Ausziehtische, Schlafzimmer, Herrenzimmer, gebrauchte Salons. Farbige moderne Küchen 47,—. Kostenlose Aufbewahrung. Sonntags geöffnet. Bitte auf Hausnummer 15 zu achten. 2473R*

Gebrauchte Möbel aus Versteigerungen, Schränke, Vertikos, Tische, Sofas, Schreibtische, Bücherschränke, Büfetts, Garnituren, Bettstellen, Waschtoiletten, Bilder, Kronen, Teppiche, komplette Wirtschaften bedeutend billiger wie überall. Lennerts Möbelspeicher, Lothringerstraße 55. *

Möbelgelegenheit! Wenig gebrauchte, guterhaltene Möbel, auch neue, einfachste, eleganteste, beliehen gewesen, verfallene spottbillig. Riesenlager, Lombardspeicher, Neue Königstraße 5/6, Fabrikgebäude. Sonntags geöffnet. (Zahlungserleichterung.) *

Billige Möbel, gebrauchte, verliehen gewesene und neue. Kleiderspind, Vertiko 18, Ausziehtisch, Sofatisch 15, Küchenspind 10, Bettstelle mit Matratze 18, Garderobenschrank, Herrenschreibtisch 36, Chaiselongue mit Decke 19, Sofa 22, elegante Taschensofas 45, Paneelsofas 68, Säulentrumeau 30, Nußbaumbüfetts, Bücherspinde, englische Schlafzimmer, bunte Küchen 55, Waschtoiletten 20. Ratenzahlung. Transport frei. Stargardts Möbelspeicher, Lothringerstraße 69. 227/17*

Möbelfabrik-Lager Dresdenerstraße 107/108, verkauft billig Paneelsofa mit Spiegel 60,00, elegante Taschensofas 45,00, Herrenschreibtische 30,00, Bettstellen mit Matratze 18,00, Waschtoiletten 20,00, Kleiderschrank 24,00, Säulentrumeau 28,00, Ausziehtisch 15,00, komplette Wohnungs-Einrichtung 150,00 an, bunte Küchen sehr billig. 227/19

Kinderbrettbett, neu, Rüdersdorferstraße 30, Hüttel. †139

Möbel-Teilzahlung. Spezialität: kleinere Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelne Möbelstücke verkauft unter nur denkbar kulantesten Bedingungen. E. Cohn, Große Frankfurterstraße 58. 2560R*

Hochelegantes Plüschsofa, Nußbaumwirtschaft, Spottpreis, Sebastianstraße 82, Vorderhaus, Karras.

Fahrräder.

Herrenfahrrad, Damenfahrrad einmal benutzt 40,00. Holz, Blumenstraße 36b. 1683R*

Geschäftsdreirad, äußerst stabil, 50,00 an. Holz, Blumenstraße 36b. *

Herrenfahrrad, hochelegant, spottbillig, sofort, Moabit, Huttenstraße 66, Restaurant. 227/20

Herrenfahrrad, Damenfahrrad, hochelegant, umständehalber sofort spottbillig Wasserstorstraße 44, I rechts.

Musik.

Nußbaumpianino, fast neu, spottbillig zu verkaufen Warschauerstraße 58, Quergebäude I. 96/19*

Pianino, hohes (Schulzerel), 140,—, Turmstraße 8, I. (Auch Teilzahlung).

Violinunterricht (neue, doppelt fördernde Methode bis zur Vollendung) gibt erfahrener Künstler wöchentlich, auf Wunsch auch nur eine Lektion a 1,25 M., bei zwei Schülern je 75 Pf. Offerten unter D. 2 Expedition des „Vorwärts". [*

Verschiedenes.

Stenographie-Unterrichtskurse für Damen und Herren beginnen Mitte September. Näheres das große Sonntags-Inserat Arbeiter-Stenographen-Bund. 1247b*

Lernt die Muttersprache beherrschen! Erfolgreichen, leicht faßlichen Unterricht in Wort und Schrift der deutschen Sprache erteilt Damen und Herren (separat) auch abends ein tüchtiger und gewissenhafter Privatlehrer. Die Stunde kostet eine Mark. Eine Unterrichtsstunde wöchentlich genügt. Gefällige Angebote sind unter G. 4 an Expedition des „Vorwärts" zu richten.

Patentanwalt Geisel, Gitschinerstraße 94a.

Kunststopferei von Frau Kolosky Schlachtensee, Kurstraße 8, III.

Wer Stoff hat? Fertige Herrenanzüge 15,00. Wagner, Schneidermeister, Lichtenbergerstraße 9. 100/5*

Leihhaus Merkur, G. m. b. H., Große Frankfurterstraße 116 (Pfandleihanstalt und Ankaufsabteilung). Hohe Beleihung für Goldwaren, Silbersachen, Schmuckgegenstände, Uhren, Herrengarderobe, Pelzwaren, Wäsche, Lexiken, Klaviere, Stoffe, Warenposten, jeden Wertgegenstand. Ununterbrochen geöffnet. *

Die gegen Frau Hulda Günther, Bergstraße 2, ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück. R. Fleischmann, Soldinerstraße 4.

Laubenland, an der Cauner Chaussee, auch zu Sportplätzen, Rute 60 Pfennig, verpachte auf längere Jahre. Beckmann, Essenstraße 41. *

Aufpolsterung. Bettmatratze 4,—, Sofa 5,—. Hoffmann, Neue Königstraße 30. 227/18

Vermietungen.

Restaurations-Eckladen, Baugegend, vermietet Simplonstraße 44, Station Stralau-Rummelsburg.

Wohnungen.

Umzug vergütet! Zwei- und Einzimmerwohnungen billig, Rixdorf, Weigandufer 10. 2539R*

Arbeiter-Wohnungen billig, Guineastraße 38, Vergütung. †84

Sonnenburgerstraße 27 3-, 2-, 1-Zimmerwohnungen, sofort, später.

Soldinerstraße 16, Eckhaus, 1-, 2-Zimmerwohnung sofort, später. *

Billige Hofwohnungen. Am Schlesischen Bahnhof 3. 13635*

Alte deutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft sucht für Berlin und Vororte

tätige Vertreter

gegen hohe Provision.

Offerten unter J. H. 12092 baldgefälligst durch **Rudolf Mosse, Berlin SW.** erbeten. 99/17*

Schlafstellen.

Schlafstelle. Frau Bierente, Luisenufer 18. 100/16

Eine saubere Schlafstelle. Butschkowski, Bülowstraße 55, 6. Aufgang paterre. †78

Mietsgesuche.

Junger Arbeiter sucht alleinige Schlafstelle, Nähe eines Ringbahnhofes. Preisofferten Otto Kämpfer, Simon-Dachstraße 20, bei Nagel.

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.

Fliesen-Leger verlangt Pinkosky, Gleditschstraße 29. †78

Tüchtige Vergolder auf Bronze verlangt Goldleistenfabrik, Reichenbergerstraße 88. 100/15

Schlosserlehrlinge verlangt Auerinerstraße 3. †85*

Bäckereifiliale sofort zu vergeben, passend für Witwe mit erwachsener Tochter. Bäckereigenossenschaft Glogauerstraße 28. 2555R*

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.

Mehrere Heizungsmonteurgehilfen, welche schon in der **Installationsbranche** tätig waren, oder gelernte **Maschinenschlosser** sind. sof. Stellung.
Bernard Brockmann,
Fabrik f. Zentralheizungen,
Charlottenburg. Windscheidstr. 23.

Lauf- und Arbeitsburschen
im Alter von 14—17 Jahren verlangt sofort der 69/17
Arbeitsnachweis Engelufer 15,
vorn 3 Treppen, Zimmer 48.
Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Meister
für gefütterte bessere Tresors und Sports per sofort gesucht.
Offerten an die Expedition des „Vorwärts" unter E. 4. 13735

Achtung!
Holzarbeiter

Wegen Streik und Differenzen sind gesperrt:
Für **Tischler, Polierer und Maschinenarbeiter:**
Firma **Staats,** Oberbaumstr. 5.
Sämtliche Betriebe in den Orten **Rathenow, Muskau, Segeberg** (Holstein) und **Magdeburg.**
Für **Modelltischler**
Modelltischlerei Bormann u. Kärting, Gerichtstraße.
Für **Stellmacher:**
Berliner Motorwagenfabrik in Reinickendorf.
Für **Stellmacher und Polierer:**
Erdmann u. Rossi, Linienstraße 139/140.
Gleichzeitig ersuchen wir die Kollegen aller Branchen der Holzindustrie das Vermittelungsbureau des gelben „Handwerkerschutzverbandes" streng zu meiden.
Die **Ortsverwaltung.**

Verantwortlicher Redakteur: Emil Unger, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Zur Landtagswahl.

Steuerleistung und Wahlrecht.

Damit die Genossen des 5., 6., 7. und 12. Landtagswahlbezirks, die für sich selbst oder für andere Einsicht in die Wählerliste nehmen, genau wissen, welche Rechte ihnen zustehen, führen wir in aller Kürze die gesetzlichen Bestimmungen an, nach denen sich sowohl der Magistrat als auch die Wähler zu richten haben.

Die besonderen Zuschläge zur Staatseinkommensteuer, die in diesem und den nächsten Jahren erhoben werden, bleiben bei der Berechnung für Wahlzwecke außer Betracht. Angenommen es versteuert ein Wähler ein Einkommen von 2100 bis 2400 M., so hat er nach dem geltenden Tarif 36 M. Staatseinkommensteuer und 36 M. Gemeindeeinkommensteuer und außerdem noch 5 Proz. Zuschlag zur Staatseinkommensteuer, d. h. noch 1,80 M., im ganzen also 73,80 M. zu zahlen, in die Wählerliste aber wird ihm nur ein Betrag von 72 M. eingetragen.

Ebenso bleiben außer Betracht die infolge des sogenannten Kinderprivilegs gewährten Abzüge. Nach dem neuen Gesetz kommen die Wähler mit einem Einkommen bis zu 6500 M. für je zwei Kinder um eine Stufe in der Steuer herunter. Nehmen wir wieder an, daß ein Wähler ein Einkommen von 2100—2400 M. versteuert, so hätte er nach dem geltenden Tarif 36 M. Staats- und 36 M. Gemeindeeinkommensteuer zu zahlen. Hat er fünf Kinder, so kommt er drei Stufen herunter, er zahlt dann nur 21 M. für jede Steuerart, in der Wählerliste aber muß er verzeichnet stehen mit 36 + 36 = 72 M. Auch diejenigen Wähler, die es verabsäumt haben, von dem ihnen auf Grund des neuen Gesetzes zustehenden Rechte Gebrauch zu machen, denen aber, wie es früher üblich war, für jedes Kind 50 M. abgezogen sind, müssen mit dem Steuersatz in der Liste stehen, den sie zu zahlen hätten, wenn ihnen diese Vergünstigung nicht gewährt wäre. Versteuert jemand ein Einkommen von 1051 M., so hat er 9 plus 9 M. Steuern zu zahlen. Hat er nun ein Kind oder einen anderen Familienangehörigen auf Grund gesetzlicher Verpflichtung zu unterhalten und sind ihm hierfür 50 M. in Abzug gebracht, so würde er nur 1001 M. zu versteuern haben, was einem Steuersatze von 6 M. + 6 M. entspricht. Aber statt der 12 M. die er wirklich zahlt, müssen ihm für Wahlzwecke 18 M. angerechnet werden.

Auch sonstige Ermäßigungen auf Grund der § 19 und 20 des Einkommensteuergesetzes, z. B. Ermäßigungen infolge von Krankheiten in den Familie und dergleichen bleiben für Wahlzwecke außer Betracht. Dagegen hat derjenige, der etwa infolge längerer Arbeitslosigkeit gegen seine Veranlagung reklamiert hat und in der Steuer herabgesetzt ist, kein Recht, zu verlangen, daß ihm für Wahlzwecke mehr angerechnet werde, als er in Wirklichkeit bezahlt.

Nach dem Gesetz und dem Reglement müssen in der Urwählerliste bei jedem einzelnen Namen die Steuerbeträge angegeben werden, die die Urwähler zu entrichten haben. Unsere Genossen können sich also bei Einsichtnahme der Wählerliste mit Leichtigkeit davon überzeigen, ob den Vorschriften des Gesetzes entsprechend verfahren ist. Wo das nicht der Fall ist, ist sofort Einspruch gegen die Richtigkeit der Wählerliste zu erheben, denn der Einspruch braucht sich keineswegs etwa darauf zu beschränken, daß ein Name in der Liste fehlt oder falsch angegeben ist, sondern er kann sich auch dagegen richten, daß zu wenig oder zu viel Steuern angerechnet sind.

Vom Bierkrieg.

Der Bierkrieg in Berlin wurde am Donnerstag beigelegt. Die Brauereien erheben einen Aufschlag von 2,50 M. für den Hektoliter. Man nimmt an, daß eine direkte Preiserhöhung im Ausschank nicht eintritt, daß die Wirte sich vielmehr mit einer Verkleinerung der Gläser helfen, indem sie statt vier Zehnteln sieben Zwanzigstel und statt einem halben Liter neun Zwanzigstel oder vier Zehntel geben.

Zur Beilegung des von den Gewerkschaften beschlossenen Bierboykotts in Schleswig-Holstein fanden in Kiel gemeinsame Verhandlungen der Vertreter des Arbeitgeberverbandes, der Brauereivereinigungen und der Wirteinnungen sowie der Vorstände des Gewerkschaftskartells in Kiel, Neumünster und Umgegend statt. Der Arbeitgeberverband ist der Ansicht, daß die offizielle Boykotterklärung der Gewerkschaften zu bekämpfen sei; die Entlassung von Brauereiarbeitern wurde als unausbleibliche Folge des Boykotts angekündigt. Brauereien und Wirte weigerten sich, von dem erhöhten Bierpreise abzuweichen. Eine Einigung konnte nicht zustande kommen, doch sollen die Verhandlungen fortgesetzt werden.

Nassau: Der Bierstreit macht sich auch in den entlegensten Dörfern des Westerwaldes, der Lahn und des Taunus bemerkbar. Fast überall, wo der Bierpreis erhöht wurde, ist der Bierverbrauch fast vollständig zurückgegangen. Eine große Anzahl Dörfer des Westerwaldes hat sich zu völliger Bierenthaltung entschlossen.

•

Die Wirkungen des Bierkrieges in Chemnitz

sind für die Brauherren höchst unangenehm. In den Fabrikkantinen, die sonst täglich mehrere Wagenladungen des Flaschenbieres konsumierten, wird seit Ausgabe der Parole des Aktionsausschusses kein Kasten Bier mehr verbraucht. Auch gibt es nicht wenig Restaurants, die, seit der alte Vorrat verbraucht ist, keine Bestellung mehr aufgegeben haben. Entweder es gibt überhaupt kein Bier, oder von auswärts eingeführtes zu altem Maße und zu altem Preise. Wiederholt haben Verhandlungen zwischen dem Aktionsausschuß und den Brauereivertretern stattgefunden.

Die Antwort der Brauereien wurde am Mittwoch in vier großen Versammlungen den Konsumenten durch Redner des Aktionsausschusses übermittelt. Es war verdammt wenig. Die wiederholten Tagungen mit dem Brauereiring hatten noch nicht zu einem Ziel geführt; die Entscheidung wollen die Herren erst nächsten Freitag fällen. Mit den Gast- und Schankwirten im Einverständnis und mit Rücksicht auf die Brauereiarbeiter schlug der Aktionsausschuß den Konsumenten vor, den Brauereien soviel als die gesetzliche Steuer ausmacht, zu bewilligen. Wenn die Brauereien dies Entgegenkommen ablehnen, sollen die energischsten Mittel angewendet werden. Die Versammlungen beschlossen zum Teil, nicht mehr als 1,80 M. zuzugestehen. Nun mögen die Brauherren sich entscheiden.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste. In Petershagen, N.-B., steht uns das Lokal „Zum alten Dessauer", Inh. Schulz, zu allen Veranstaltungen zur Verfügung. Wir bitten, genanntes Lokal bei Ausflügen und Partien ausgiebig unterstützen zu wollen, da seitens der Gegner lebhafte Anstrengungen gemacht werden, uns dasselbe wieder zu entreißen.

In Mönchsmühle bei Schildow N.-B. hat der jetzige Inhaber der „Historischen Mühle", Herr Kirchner, seine Unterschrift zurückgezogen. Wir ersuchen daher, genanntes Lokal zu meiden.

Die Lokalkommission.

Zweiter Wahlkreis, Friedrichstadt. Druckerei-Nachtarbeiter. Zahlmorgen: Sonntag, den 12. September cr., bei Jul. Meyer, Oranienstr. 103. Vortrag des Genossen Silberschmidt: „Partei und Gewerkschaften". Rege Beteiligung erwarten

Die Bezirksführer.

Treptow-Baumschulenweg. Der gemeinsame Besuch der Treptow-Sternwarte findet morgen, Sonntag statt. Treffpunkt für Baumschulenweg nachmittags 3 Uhr bei Erbe, Baumschulenstr. 14, für Treptow dieselbe Zeit bei Schuorre, Elsenstr. 106. Für Nachzügler 4 Uhr an der Sternwarte.

Der Vorstand.

Britz-Buckow. Zu der am Sonntag, den 12. September, nachmittags 2 Uhr, stattfindenden Sondervorstellung in der Urania: „Messina" sind Billetts zu haben im Käuferverein Britz, Werderstraße 33. Der Preis (inkl. Garderobe) beträgt 60 Pfennig.

Der Vorstand.

Adlershof. Dienstag abend 8½ Uhr findet im Lokal von R. Beier, Bismarckstr. 10, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Die Einweihung des Hauses der Konsum-Genossenschaft Adlershof und Umgegend und warum hat der Wahlvereinsvorstand die Beteiligung an der Feier abgelehnt. 2. Diskussion.

Der Vorstand.

Lichtenrade. Der regelmäßige Zahlabend findet heute, Sonnabend, abends 8½ Uhr, im Lokale von Rudolf Peter, Bahnhofstraße, statt.

Berliner Nachrichten.

Die ersten schwachen Nachtreif-Erscheinungen haben sich in den letzten Tagen in frei gelegeneren Gegenden des nördlichen Berliner Vorortgebietes bemerkbar gemacht. Trotz des sonnigen Wetters und der nur mäßig bewegten Luft war in den Nächten doch ein starkes Sinken der Temperatur zu vermerken. Die Stunden kurz nach Sonnenaufgang zeichneten sich sogar hier und da durch eine recht empfindliche Frische aus. Wo ein Gelände frei und ungeschützt lag, konnte man um diese Tageszeit die zusehends vor den wachsenden Sonnenstrahlen schwindenden Reste einer feingekörnten, weißen Reifschicht beobachten, die das sich bereits stark herbstlich bräunende Gras überpudert hatte. Auch die dem kalten Morgenwind stark ausgesetzten Blätter empfindlicher Baum- und Straucharten lassen strichweise die Einwirkungen einer niedrigen, ihnen unzuträglichen Temperatur erkennen. Ihre Blattränder hängen braungefleckt und nach unten gebogen. Die Kraft der Sonne während der immer kürzer werdenden Tage ist nicht mehr stark genug, den durch den kühlen Hauch der Nächte verursachten Schaden wieder wett zu machen. Der Sommer geht eben seinem Ende zu und der Herbst rückt uns mit jedem Tage näher.

Die Entlassung von Gärtnern und Arbeitern aus dem Dienste der städtischen Gartenverwaltung brachte der Genosse Gottfr. Schulz in der letzten Sitzung der Parkdeputation zur Sprache. Er rügte, daß schon im Juli und August Entlassungen vorgenommen werden. Im I. und III. Revier seien am 7. August 15 Mann gekündigt worden und weitere Entlassungen ständen in Aussicht. Der Bürgermeister Reicke erklärte, daß er sich die größte Mühe gegeben habe, um Beschäftigung zu schaffen; es sei ihm aber nicht gelungen, da die Mittel, welche im Etat eingestellt seien, für die Saisonarbeiter verbraucht sind und die Anpflanzung von Bäumen beendet sei. Es kämen auch die Witterungsverhältnisse in diesem Jahre in Betracht, wodurch weniger Beschäftigung vorhanden sei. Er ersuchte die Deputation, ihn beim nächstjährigen Etat zu unterstützen, daß größere Mittel bewilligt werden.

Mit dieser Erklärung ist nur in diesem Jahre den Arbeitern nicht geholfen.

Vom Zuge überfahren und getötet. Gestern vormittag 8¾ Uhr ist auf dem Schlesischen Personenbahnhof der 38 Jahre alte Schachtarbeiter Jakob Czerwinski von dem einfahrenden Ostbahnzuge 306 überfahren und sofort getötet worden. C. war seit längerer Zeit wohnungslos und hatte von dem Schachtmeister Vorschuß erbeten. Da er diesen nicht sofort erhalten konnte, gab er die Arbeit auf. Beim Verlassen des Bahnhofs ist er entweder unvorsichtig gewesen oder er hat Selbstmord verübt.

Ueberfahren und getötet. Am Donnerstagabend wurde der wohnungslose 27 Jahre alte Arbeiter Ewald Pöse vor dem Hause Köllnischer Fischmarkt 4 durch einen Omnibus überfahren. Pöse war stark angetrunken und dicht vor den Pferden zu Fall gekommen, so daß der Kutscher nicht mehr halten konnte und die Räder ihm über die Brust gingen. In einer Droschke brachte man den Verunglückten nach der Unfallstation am Spittelmarkt und dann mittels Krankenwagen nach der Charité. Auf dem Wege dahin starb er aber. Die Leiche ist dem Schauhause zugeführt worden.

Ein aufregender Verkehrsunfall ereignete sich gestern abend am Potsdamer Platz. In der Königgrätzer Straße unweit der Dessauer Straße war ein mit zwei Schimmeln bespanntes Fuhrwerk einen Augenblick ohne Aufsicht geblieben. Durch die Signale eines vorüberfahrenden Automobils wurden die Tiere plötzlich scheu und gingen durch. In wilder Karriere rasten die Durchgänger die Königgrätzer Straße nach dem Potsdamer Platz dahin. Heilloses Unglück wäre entstanden, wenn das Fuhrwerk über den Platz hinweggerast wäre. Zum Glück kam es kurz vor der Passage zum Leipziger Platz zu einem Zusammenstoß zwischen dem Privatgespann und einem Wäschewagen. Die Pferde konnten dadurch zum Halten gebracht werden. Eine Passantin und zwar die 43 Jahre alte Rentiere Ida Schäfer aus Groß-Lichterfelde, die gerade die Unfallstelle passierte, wurde umgerissen und überfahren. Blutüberströmt wurde sie von einem Schutzmann nach der Rettungswache in der Köthener Straße gebracht, wo sie die ersten Notverbände erhielt. Die Verletzungen, die Frau Sch. erlitten, sind wohl recht erhebliche, aber keineswegs lebensgefährlich.

Geldschrankknacker suchten in der vergangenen Nacht das ganze Fabrikgrundstück Markusstraße 5 ab. Nachdem sie durch ein eingeschlagenes Fenster von einem Nebenhofe hereingedrungen waren, revidierten sie die Kontore fast aller auf dem Grundstücke untergebrachten Fabriken. Der Erfolg entsprach lange nicht ihren Mühen, bis sie endlich in einer Knopffabrik aus dem Geldschrank, den sie anbohrten und aufstemmten, doch noch 700 M. bares Geld, für einige Hundert Mark Feingold, wie es in der Knopffabrikation gebraucht wird, und für 30 000 M. Wechsel erbeuteten. Die Wechsel sind für die Einbrecher allerdings wertlos. Besonders auf ihre Wiedererlangung setzt der Bestohlene eine angemessene Belohnung aus.

Die Dennewitzstraße von der Steglitzer Straße bis zur Kurfürstenstraße wird wegen Kanalisationsarbeiten sofort bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Vermißt wird seit dem 4. August cr. der in Schöneberg, Thorwaldsenstr. 6 wohnhafte Kunstmaler Simon Wigdor Hirszenburg, 15. Januar 1883 zu Lodz geboren. Er hat am genannten Tage seine Wohnung in der Absicht verlassen, nach Hamburg zu reisen, ist aber dort nicht eingetroffen und hat bisher nichts von sich hören lassen. Es wird vermutet, daß ihm ein Unfall zugestoßen ist, oder daß er ernstlich erkrankt in einem Krankenhause Aufnahme gefunden hat. Signalement: 1,70 Meter groß, schlank, schwarzes, langes, glattes Haar, schwarzer Schnurr- und Spitzbart, runde hohe Stirn, gerade, ziemlich große Nase, etwas vorstehender Mund. Bekleidung: Dunkler gestreifter Rockanzug, schwarzer Lodenüberzieher. Er spricht schlecht Deutsch und trägt einen Malkasten bei sich. Nachrichten über den Verbleib sind schriftlich oder mündlich an das kgl. Polizeipräsidium Zimmer 330, oder an jedes Polizeirevier zum Aktenzeichen 8364 IV/20 09 zu richten.

Der Bund der Laubenkolonisten hält seine diesjährige Herbstausstellung am Sonntag, den 12., und Montag, den 13. September, im „Englischen Garten", Alexanderstr. 27c, ab.

Gefunden hat ein Parteifreund am Engelufer 15 vor dem Gewerkschaftshause ein Portemonnaie mit Inhalt, das anscheinend einer Arbeiterin angehört und das er dem Verlierer resp. Verliererin gern zustellen möchte. Es ist abzuholen bei Felix Weinberg, Rabenstraße 7, Hof 2 Tr., abends nach 7 Uhr.

Im Thalia-Theater konnte am Donnerstag die Direktion Kren und Schönfeld auf eine zehnjährige, ersprießliche Tätigkeit zurückblicken. Zur Feier des Tages, der gleichzeitig die fünfundzwanzigste Aufführung des vom Direktorpaar gemeinsam gearbeiteten Schwankes „Prinz Bussi" brachte, hatten sich die Freunde des Hauses zahlreich eingefunden. Da die Einlagen des Stückes diesmal verschiedentlich auf den Jubiläumstag zugeschnitten waren, steigerte sich der übliche Beifall noch um ein beträchtliches. Das ganze Ensemble, besonders aber Emil Sondermann als Färbermeister Petermann und Arnold Rieck als Hofmarschall v. Lohström, tat sein Bestes für den vollen Erfolg des Abends. Die reichen Blumenspenden, die vor Beginn des Stückes in den Wandelgängen des Theaters ausgestellt waren, wurden nach Schluß des zweiten Aktes auf die Bühne hinaufgereicht. Die jubilierenden Direktoren mußten sich mehrere Male dem glückwünschenden Hause zeigen.

Feuerwehrbericht. In der letzten Nacht kam ein gefährlicher Brand in der Wöhlertstr. 8 aus. Dort brannten Möbel, Betten, Schaldecken, Fußböden, Türen usw. in solcher Ausdehnung, daß die Feuerwehr längere Zeit Wasser geben mußte, um die Gefahr zu beseitigen. Ein zweiter Brand, der in der Warschauer Str. 70 durch Entflammung von Spänen in einem Exhaustor in einem Fabrikgebäude ausgekommen war, konnte zum Glück durch energisches Löschen des 7. Zuges auf den Exhaustor und seine nächste Umgebung beschränkt werden. Ein größerer Kellerbrand beschäftigte die Feuerwehr in der Lothringer Str. 47. Hausrat u. a. brannten dort, so daß eine Schlauchleitung vorgenommen werden mußte. Ein zweiter Kellerbrand kam in der Markgrafenstr. 89/90 zum Ausbruch. In einem Lagerkeller, der sich unter mehreren Läden hinzieht, brannten unter mächtiger Qualmentwickelung Papiervorräte aller Art. Der 17. Zug löschte die Flammen mit einer Handspritze. Um Mitternacht mußte ein Feuer vom 7. Zuge gelöscht werden, das in einem Produktenladen ausgekommen war. Gleichzeitig lief ein Alarm aus der Muskauer Str. 18 und etwas später aus einer nicht zu ermittelnden Stelle ein, so daß eine ganze Reihe von öffentlichen Feuermeldern im Osten abgefahren werden mußten. Der 13. Zug wurde nach der Pflugstr. 1 alarmiert, wo Schwefel brannte. Derselbe Zug hatte in der Brunnenstr. 183 einen Bodenbrand zu löschen. Hausrat brannte dort. In der Wisbyer Straße brannte auf freiem Felde eine Laube. Wegen eines Küchenbrandes rückte der 7. Zug nach der Fruchtstr. 18 aus. Hier mußte der Fußboden usw. aufgerissen werden. In einem Hotel an der Friedrichstraße brannte eine Mädchenstube. Weitere Feuermeldungen liefen aus der Ebertystr. 29 und anderen Stellen ein, wo es aber nur wenig zu tun gab.

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg.

Das Südgelände, das sich jenseits der Anhalter Bahnstrecke bis an die Gemarkungen Mariendorf und Tempelhof erstreckt, ist dazu ausersehen, einen Teil kommunaler Betriebe und Einrichtungen aufzunehmen, ohne daß der landschaftliche Charakter dieses Geländes irgendwie beeinträchtigt wird. Als die Stadt vor einigen Jahren den großen Landkomplex erwarb, kostete die Rute 80 M., heute ist der Preis bereits um das Fünffache gestiegen, obwohl das Gelände für die eigentliche Bebauung noch nicht erschlossen ist. Den Terrainspekulanten sind die Trauben zu sauer, da nur Landhausbau zugelassen ist. Die Kommune sieht sich daher, um nicht alles brachliegen zu lassen, gezwungen, selbst zu bauen, damit die Unternehmer mit dem Bau von Wohnhäusern folgen können. Auf diesem Teil des Geländes ist auch der neue städtische Friedhof angelegt. Neben dem Friedhof liegt die neue städtische Gärtnerei mit Verwaltungsgebäude, gegenüber liegen die Stallungen, die Schmiede- und Tischlerwerkstätte, sowie die Unterkunftsräume für die dort tätigen Arbeiter; an diese schließen sich die Gewächshäuser an, die wiederum nach Bedarf vermehrt werden können. In den gesamten Räumen ist Zentralheizung vorgesehen. Unweit der Gewächshäuser ist der für derartige Gärtnereien notwendige Botanische Garten angelegt, der auch dem Anschauungsunterricht der Schulen dienen soll. Der Weg zwischen dieser Baumschule und Friedhof führt direkt zu dem Gewässer die Blanke Hölle, die ebenfalls in einem Talkessel liegt. Bei einer kürzlich stattgefundenen Besichtigung wurde erwogen, ob hier wohl eine offene Volksbadeanstalt errichtet werden soll; dem wurde allgemein zugestimmt. Das Gewässer ist ungefähr 100 Meter lang und 38 Meter breit. Um eine Badeanstalt zu errichten, muß eine gründliche Untersuchung stattfinden, da niemand weiß, ob ein Zu- und Abfluß und ob Quellen vorhanden sind. Beim Baden haben bereits viele den Tod gefunden. An diese Badeanstalt lehnt sich ein Park, der bis Tempelhof führen soll. Die Kosten sollen von beiden Gemeinden gemeinsam getragen werden. Auf dem westlich der Gärtnerei gelegenen Teile des Geländes wird das Armen- und Siechenhaus gebaut. Damit sind die meisten städtischen Einrichtungen nach dem Süden der Stadt gebracht, denn auch das städtische Krankenhaus befindet sich im Südgelände. Desgleichen wird die Untergrundbahn das Gelände durchfahren, auch der Betriebsbahnhof soll daselbst angelegt werden. Vorläufig haben auf dem Gelände mit Ausnahme des südlich gelegenen Teils sich die Laubenkolonisten angesiedelt, bis auch hier die Bebauung vorschreiten wird.

Charlottenburg.

Die preußische Regierung und die Lehrer. Die Regierung in Potsdam hat der neuen, von den städtischen Körperschaften in Charlottenburg aufgestellten Besoldungsordnung für die Lehrkräfte der Volksschulen die Bestätigung versagt. Die Regierung begründet ihre Stellungnahme damit, daß die von Charlottenburg bewilligten höheren Sätze nicht durch die wirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt gerechtfertigt sind. Auch die Familienzulagen an die Volksschullehrer sind nicht genehmigt worden. Die von der Stadt Charlottenburg bewilligten Ortszulagen, gegen die sich die preußische Regierung wendet, gingen um zirka 150 M. über die von Berlin gewährten hinaus.

Rixdorf.

Ein Schackzug in Rixdorf.

Die großmäulig angekündigte Versammlung der Deutschnationalen Handlungsgehilfen in den Bürgersälen in Rixdorf am gestrigen Abend nahm ein äußerst klägliches Ende. Zirka 1200 Parteigenossen hatten den Saal gefüllt, während etwa 20 deutschnationale Jünglinge sich auf — der — Tribüne (!) hinter dem Vorsitzenden verkrochen hatten. Mehr als tausend unserer Parteigenossen fanden keinen Einlaß mehr. Zirka 60 Schutzleute in Uniform und viele Kriminalpolizisten waren angerückt. Der Vorsitzende forderte gleich bei der Eröffnung der Versammlung die Nichthandlungsgehilfen auf, den Saal zu ver-

lassen. Niemand folgte der Aufforderung und das provozierende Auftreten des Vorsitzenden forderte stürmische Rufe zur Geschäftsordnung heraus, was den überwachenden Beamten veranlaßte, die Versammlung aufzulösen. In musterhafter Ordnung verließen die Massen die Räume unter Absingung der Marseillaise und unter begeisterten Hochrufen auf den Zentralverband der Handlungsgehilfen.

Zu irgendwelchen Zusammenstößen kam es nicht. So ist denn die Aktion der Schackianer kläglich verpufft.

Wie groß noch immer die Arbeitslosigkeit ist, beweist der Bericht über die Frequenz des städtischen Arbeitsnachweises im Monat August. Es waren Arbeitslose insgesamt gemeldet 742, gesucht wurden jedoch nur 555, also 187 weniger als sich gemeldet hatten. Davon konnte jedoch nur 390 Personen Arbeit vermittelt werden. Von den Arbeitsuchenden über 16 Jahren waren 547 männlichen und 122 weiblichen Geschlechts. Gesucht wurden jedoch nur 822 männliche und 169 weibliche Arbeitskräfte über 16 Jahre. Es wurden also 945 männliche weniger verlangt, als sich gemeldet hatten. Von den 390 Personen über 16 Jahren, denen Arbeit nachgewiesen wurde, waren 279 männlichen und 111 weiblichen Geschlechts. 95 der Arbeitsuchenden waren Handwerker, 67 Fabrikarbeiter und 385 andere ungelernte Arbeiter. Verlangt wurden jedoch nur 66 Handwerker, 43 Fabrikarbeiter und 223 andere ungelernte Arbeiter. Arbeitslose unter 16 Jahren haben sich 73 gemeldet, verlangt wurden jedoch nur 54. Wenn man berücksichtigt, daß ein großer Teil der Arbeiter in Rixdorf gewerkschaftlich organisiert ist, denen die Arbeitsnachweise der Gewerkschaften zur Verfügung stehen, des weiteren in Betracht zieht, daß sich in Rixdorf selbst nur äußerst wenig gewerbliche Betriebe befinden, dann kann man an diesen nackten Zahlen den Umfang der immer noch bestehenden Arbeitslosigkeit und der daraus entstehenden Not erst so recht ermessen.

Treptow.

Ein Schuppeneinsturz trug sich auf dem Lagerplatz der Holzhandlung von Stumpf in der Elsenstraße zu. Mehrere Zimmerleute, die gerade in dem Schuppen beschäftigt waren, wurden von dem Einsturz überrascht. Zum Glück ist bis auf den Zimmermann Hirschhorn aus der Andreasstraße niemand verletzt. H. dagegen hatte am Kopf und im Gesicht sowie am Rückgrat erhebliche Verletzungen erlitten. Er wurde nach dem Krankenhause gebracht.

Ober-Schöneweide.

Am heutigen Sonnabend feiert der hiesige Arbeiter-Turnverein „Oberspree" sein VI. Stiftungsfest im Schloßpark „Wilhelminenhof", bestehend aus Konzert, turnerischen Vorführungen und Ball. Da derselbe sich bei den Arbeiterfesten stets betätigt, wird ein reger Besuch erwartet.

Johannisthal.

In der Mitgliederversammlung des Wahlvereins erstattete Gen. Steuer Bericht über die beiden Generalversammlungen Groß-Berlins. Dem Bericht folgte eine rege Diskussion, an welcher sich die Genossen Düring, Horensee, Pirsich, Radumke und Steuer beteiligten. Die Lokalfrage in unserem Ort wurde nochmals, nachdem die Kellnerorganisation gehört worden ist, dem Vorstande überwiesen und Restaurateur Hesse dazu geladen. Einen recht breiten Raum nahm ein zur Annahme gelangter Antrag des Vorstandes ein. Derselbe besagt, daß bei Beerdigungen, zu welchen die Geistlichkeit zugegen ist, Kranzspenden fortfallen sollen, um, wie bei der letzten Beerdigung des Gen. Bulicke, unliebsame Auftritte zu vermeiden. Am Schluß machte der stellvertretende Vorsitzende bekannt, daß die am Donnerstag verteilten Zettel zur Hausagitation am Sonntag wieder eingeholt werden sollen.

Ober-Schöneweide und Nieder-Schöneweide.

Der Jugend-Ausschuß teilt mit: Am Sonntag, den 12. September cr. spricht Genosse Max Peters im Restaurant Rabe, Wilhelminenhof-Straße 43 über das Thema: Die Erziehung zum Lebenskampf. Nach dem Vortrag musikalische Unterhaltung und humoristische Vorträge. Es wird erwartet, daß die Genossen die Jugend auf diese Veranstaltung hinweisen.

Reinickendorf-West.

Ueber das Thema „Religion und Christentum" referierte in einer gut besuchten Volksversammlung im Lokal des Herrn Stiller am Dienstag Genosse Bernstein. Unter großer Spannung der Versammelten zeigte der Redner die Widersprüche der Kirche und ihrer Lehren. Zugleich legte er den Anwesenden, die innerlich mit der Kirche bereits gebrochen haben, ans Herz, auch formell ihren Austritt aus derselben zu erklären. Das Resultat seiner Ermahnung war, daß 73 Austrittsformulare abgegeben wurden.

Es gelangte hierauf noch eine an den Herrn Schiller gerichtete Schmähschrift zur Kenntnis der Versammelten, in der der Besitzer des Lokals wie auch der Referent beschimpft und bedroht werden. Das Pamphlet hier wiedergeben, heißt dem feigen Schmierfinken, der nicht einmal seinen Namen unterschrieben hat, zu viel Ehre antun. Wir begnügen uns damit, hervorzuheben, daß die Versammlung für uns einen guten Erfolg hatte.

Neu-Seegefeld bei Spandau.

Der „adlige" Kutscher. Seit einiger Zeit bildet im hiesigen Orte eine Erbschaftsangelegenheit das Tagesgespräch. Der in einem Baumaterialiengeschäft angestellte Kutscher, der sich durch eine Quittungskarte als ein Maurerlehrling v. Suck aus Kreuzburg auswies und sich für den wegen leichtsinnigen Lebenswandels verstoßenen Sohn eines reichen Rittergutsbesitzers ausgab, wollte durch den Tod eines Onkels plötzlich ein Vermögen von über einer halben Million geerbt haben. Er fand auch Leute, die seinen Angaben Glauben schenkten und ihm Kredit gewährten. Mit verschiedenen Eigentümern trat er in Verhandlung über den Ankauf von Grundstücken, wurde mit ihnen auch handelseinig und wußte sie dahin zu bringen, ihren etwaigen Mietern zu kündigen. Einer Frau versprach er aus Dankbarkeit für ihr Entgegenkommen 20 000 M. Andere Leute waren aber mißtrauisch und zogen Erkundigungen ein. Diese ergaben, dem „Osthavell. Kreisbl." zufolge, daß die Erbschaftsgeschichte Schwindel war. Es wurde Anzeige erstattet; als aber die Polizei den Schwindler festnehmen wollte, war er bereits spurlos verschwunden.

Aus Industrie und Handel.

Harriman. Ein Telegramm aus New York meldet den Tod des amerikanischen Eisenbahnkönigs Harriman. Schon seit Wochen hatten die Berichte von seinem Krankenlager die Börsenspekulation beeinflußt. Von der Todesnachricht befürchtete man eine Börsenpanik und man verheimlichte daher die Mitteilung, bis die Börse geschlossen war, wohl auf Veranlassung der Gruppe Morgans und Rockefellers, die sich anschicken, die reiche Erbschaft anzutreten.

Harriman, der 1848 geboren war, entstammte ärmlichen Verhältnissen. Sein Vermögen entstand aus erfolgreichen Börsenspekulationen. Vor allem beschäftigte er sich mit Eisenbahnpapieren. In den schweren Krisenjahren von 1892 bis 1896, als eine ganze Reihe kleinerer und größerer Bahnen in Konkurs gerieten, warf er sich auf die Reorganisation der Bahngesellschaften. Es gelang ihm, die Reorganisation der großen Union Pacific-Bahn erfolgreich durchzuführen und sie rentabel zu machen. Nach einigen Jahren vereinigte er mit dieser die Southern Pacific-Bahn und beherrschte damit ein Bahnnetz von 15 900 englischen Meilen. Bei seinem Tode besaß er den ausschlaggebenden oder doch einen wichtigen Einfluß bei 14 bedeutenden Eisenbahngesellschaften, die zusammen ein Schienennetz von über 70 000 Meilen umfassen, also weit mehr als das Doppelte des deutschen und fast ein Drittel des ganzen amerikanischen Eisenbahnnetzes. Außerdem war Harriman Direktor von 41 anderen Gesellschaften, darunter von wichtigen Banken und Trustgesellschaften. Sein Vermögen wird auf 150—200 Millionen Dollar, also 600 bis 800 Millionen Mark geschätzt. Sein Tod dürfte die Konzentrationsbewegung noch beschleunigen, indem sie, wie bereits erwähnt, zu einer Verstärkung der Stellung führen dürfte, die Morgan und Rockefeller in dem amerikanischen Eisenbahnwesen einnehmen.

Die Zuckerproduktion in dem mit dem 31. August zu Ende gehenden Erntejahr 1908/09 hat sich in Deutschland wie in den meisten anderen europäischen Ländern dem Vorjahre gegenüber etwas verringert. Nach den vorläufigen Schätzungen wurden in diesem Jahre in Deutschland 2 070 000 Tonnen hergestellt gegenüber 2 138 700 Tonnen im Jahre 1907/08 und 2 400 800 Tonnen im Jahre 1905/06. Neben Deutschland sind Oesterreich mit 1 395 800, Rußland mit 1 263 000 und Frankreich mit 808 900 Tonnen die größten Produzenten von Rübenzucker. Im ganzen stellte sich die europäische Rübenzuckerproduktion auf 6 941 000 Tonnen, während sie 1907/08: 6 555 900 und 1905/06: 6 944 200 Tonnen betragen hatte. Die gesamte Zuckerproduktion der Welt hat sich im Laufe eines halben Jahrhunderts mehr als verdreifacht; sie stellte sich im Jahre 1852/53 auf 1 463 000, im Jahre 1905/06 aber auf 12 064 000 Tonnen.

Beachtenswert ist, wie der Anteil des Rübenzuckers an der Weltproduktion allmählich gestiegen ist. Im Jahre 1852/53 machte er erst 14 Proz. der Gesamtproduktion aus; im Jahre 1891/92 überflügelte er mit 52,1 Proz. zum ersten Male die Rohzuckerproduktion, und seit 1895/96 bewegt er sich um 60 Proz. Der Anteil von 61 Proz. im Jahre 1905/06 läßt auf weitere allmähliche Steigerung schließen.

Der Zuckerverbrauch in Deutschland ist von 6,0 Kilogramm im Jahrfünft 1871—76 auf 17,1 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung gestiegen, steht aber immer noch hinter dem Konsum mehrerer, eine andere Zoll- und Wirtschaftspolitik verfolgender Länder, z. B. England, weit zurück. Sehr beeinflußt durch die Steuer- und Ausfuhrprämienwirtschaft in Deutschland wurde natürlich der Zuckerpreis; er ist jedoch im Laufe des letzten Vierteljahrhunderts ganz außerordentlich gefallen. Während im Jahre 1882 der Doppelzentner Rohzucker ohne Sack in Magdeburg 59,7 M. kostete, stellte er sich im Jahre 1888 auf 45,2 M., um im Jahre 1895 auf 19,9 M. zu sinken. 1906 erreichte der Zuckerpreis mit 16,7 M. den niedrigsten Stand; Ende August 1908 war er wieder auf 19 M. und Ende August 1909 auf 23,25 M. gestiegen.

Gerichts-Zeitung.

Die Geheimnisse einer „Wurstfabrik"

wurden gestern in einer Verhandlung vor der zweiten Ferienstrafkammer des Landgerichts II enthüllt. Wegen wissentlichen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz vom 14. Mai 1879 war der Schlächter Johann Ernst Gräms angeklagt. In der Verhandlung wurden ganz unglaubliche Schmutzereien bei der Wurstfabrikation zur Sprache gebracht, die wieder einmal zeigen, in wie frivoler Weise gewissenlose Menschen mit dem Leben und der Gesundheit ihrer Mitmenschen umgehen. Der Angeklagte besucht schon seit längerer Zeit die Wochenmärkte in Berlin und Umgegend, wo sein Stand, da er sehr billige Preise hatte, sich stets eines großen Zuspruchs erfreute. Am 5. Februar d. J. entnahm der Tierarzt Pieper auf dem Wochenmarkt in Köpenick bei dem Angeklagten mehrere Wurstproben, die sich als völlig verdorben erwiesen, aber durch irgendwelche Mittel ein ganz gutes und appetitliches Aussehen hatten. Auf Veranlassung der Köpenicker Gesundheitspolizei wurden noch an demselben Tage in der Wurstfabrik des Angeklagten, die sich in Lichtenberg befand, eine unvermutete Revision vorgenommen. Die „Fabrik" bestand aus einer kleinen Stube und einer Küche. Als die Beamten hier eindrangen, schlug ihnen ein wahrhaft pestilenzialischer Gestank entgegen, der bei ihnen Erbrechen hervorrief. Die Beamten entdeckten nun eine ganz haarsträubende Schmutzerei. In einigen alten Tonnen fanden sie eine halbjauchige Masse, die sich erst bei genauem Hinsehen als Fleisch herausstellte. Auf einem Tische lag ein schon halb in Verwesung übergegangenes und in allen Farben schillerndes Stück Pferdefleisch. Verschiedene Spuren und Reste zeigten, daß aus dieser ehemals Fleisch gewesenen Substanz Wurst bereitet worden war. Außerdem bekundete ein Angestellter des Angeklagten, daß er stets nur halb verfaultes Fleisch zur Wurstfabrikation erhalten habe. Die Folge dieser Revision war die jetzige Anklage wegen Verkaufs verdorbener und gesundheitsschädlicher Nahrungsmittel. Der Vertreter der Anklage war der Ansicht, daß gegen derartige gewissenlose Menschen, die ein mehr als frevelhaftes Spiel mit der Gesundheit anderer treiben, nur ganz exemplarische Strafen am Platze seien, um ähnliche Schmutzereien zu verhüten. Das Gericht erkannte auch dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf sechs Monate Gefängnis und Vollstreckung des Urteils.

Versammlungen.

Die Freunde des Triolenmannes

produzierten sich am Donnerstagabend als wüste Radaumacher. Der Zentralverband der Handlungsgehilfen hatte eine Versammlung nach den Arminhallen einberufen. Als Referent war Genosse Ströbel angezeigt und das Thema hieß: „Niedriges Gehalt — hohe Steuern". Die führenden Personen im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband vermuteten, daß in der Versammlung die Triolenaffäre ihres Verbandsleiters Schack zur Sprache kommen werde. Das wollten sie mit den bei ihnen üblichen Mitteln verhindern. Deshalb ließen die Berliner Größen der Deutschnationalen Einladungen an ihre Gefolgschaft ergehen mit der Weisung, die Versammlung zu besuchen. Die Absicht der Deutschnationalen war natürlich, die Versammlung zu sprengen und so jede Erörterung des schamlosen Treibens des Triolenmannes unmöglich zu machen. Es hatte sich denn auch ein Häuflein der ärgsten Radaubrüder aus dem Schackschen Lager eingefunden. Unmittelbar vor der Bühne nahmen sie Platz und schickten sich auch gleich nach Eröffnung der Versammlung an, unter der Führung des Herrn Thomas Störungen zu versuchen, die jedoch durch die Energie des Vorsitzenden verhindert wurden.

Doch, nur kurze Zeit konnte Genosse Ströbel ungestört reden. Mit strengster Sachlichkeit sprach er über die soziale Gliederung der Gesellschaft und der Interessenvertretung ihrer einzelnen Klassen durch die politischen Parteien. Das paßte aber den deutschnationalen Schack-Freunden nicht in den Kram. Sie hassen sachliche Erörterungen, denn sie sind nur gewohnt, mit persönlichen Verunglimpfungen ihrer Gegner zu kämpfen. Deshalb arbeiteten sie darauf hin, die sachlichen Ausführungen zu stören, den Referenten zu provozieren und, koste es, was es wolle, Radau zu machen. Bald hatten die Leute um Thomas denn auch ihre Absicht erreicht. Unmotivierte Zwischenrufe, durch welche die Sprengkolonne Ströbels Rede zu stören suchte, veranlaßte den Referenten, die Radaumacher in die Schranken zu weisen, wobei er, durch Provokationen von deutschnationaler Seite veranlaßt, auch auf die Triolengeschichte ihres Führers Schack anspielte. Als der Referent dann nachwies, daß das Einkommen der Handlungsgehilfen nicht höher ist als das der besser bezahlten Arbeiter, da hielt die Sprengkolonne die Zeit für gekommen, um ihre Absicht ins Werk zu setzen. Die oft gestellten vorwitzigen Fragen nach den Einkommensverhältnissen von Bebel und Singer wurden dem Referenten entgegengerufen. Er fertigte die Schreier unter dem Beifall der Versammlung ab und rief ihnen zu, sie könnten ja ihrem Schack noch ein Paar tausend Mark mehr bewilligen, damit er sein dreieckiges Verhältnis in aller Behaglichkeit genießen könne. — Als die Deutschnationalen hierauf einen wüsten Lärm machten und behaupteten, ihr Schack sei ein tadeloser Ehrenmann, rief ihnen Ströbel zu, daß sich dieser Ehrenmann, dieser Wächter deutscher Tugend und Sitte, ja als Kuppler seiner Frau aufgespielt habe. — Nun erreichte der Radau seinen Höhepunkt. Während die überwiegende Mehrheit der ungewöhnlich stark besuchten Versammlung dem Referenten applaudierte, erhoben die Schack-Freunde ein wütendes Gebrüll und ihr Anführer Thomas rief dem Genossen Ströbel zu: „Sie sind ein gemeiner Lump!" — Der Vorsitzende wies Herrn Thomas aus dem Saal. Dieser ging, ihm folgte das Häuflein seiner Getreuen. Unter furchtbarem Johlen, Brüllen und Toben bewegten sie sich dem Ausgange zu. Länger als eine Viertelstunde währte der Lärm. Am Ausgange des Saales kam es zu einem Handgemenge, hervorgerufen durch die Schackmänner, die von ihren „geistigen Waffen", Stöcken, Bierseideln und Gummiknüppeln Gebrauch machten. Als es endlich gelungen war, die Radaumacher aus dem Saale zu drängen, konnte Ströbel seinen Vortrag ungestört zu Ende führen. Er zeigte, wie Schack bei der Reichsfinanzreform mitgeholfen hat, die arbeitende Klasse durch indirekte Steuern zu belasten und forderte die Handlungsgehilfen auf, sich von ihren falschen Freunden ab- und den wahren Vertretern ihrer Interessen zuzuwenden.

Meier kennzeichnete den Schack unter Hinweis auf die Triolenaffäre als einen Menschen, der sich als Apostel der Sittlichkeit, als Schützer der weiblichen Ehre und des Familienlebens aufspielt, der jetzt aber gezeigt hat, daß er für seine Person das Gegenteil von dem tut, was er öffentlich predigt. Wenn trotzdem die Führer des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes ihrem Schack eine Ehrenerklärung geben, so müsse nicht nur Schack, sondern die ganze korrupte Führerschaft des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes bekämpft werden.

Eine Resolution wurde einstimmig angenommen. Sie erklärt, daß Schack durch seine Haltung als Reichstagsabgeordneter bei der Reichsfinanzreform die Interessen der Handlungsgehilfen schwer geschädigt hat, daß ihm, der sich auch durch seine Triolenangelegenheit in schlechtestem Lichte gezeigt hat, sowie dem Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbande das Recht abgesprochen werde, sich als Vertreter der Handlungsgehilfen aufzuspielen, und daß das rüpelhafte Verhalten der Freunde Schacks in dieser Versammlung scharf verurteilt wird.

Charakteristisch für die Leute ist übrigens noch folgender Zwischenfall: Einem der antisemitischen Radaubrüder wurde ein Gummiknüppel entrissen, mit dem er auf einen Gegner einschlagen wollte. Hinzukommenden Schutzleuten gegenüber bezichtigten darauf die Triolisten den Entwaffner ihres Freundes, einen Gummiknüppel gebraucht zu haben, und verwiesen auf dies Instrument, das er ja naturgemäß in der Hand haben mußte. Das steht in der Tat ganz auf der Höhe der Beweisführung, nach der nicht etwa Schack, sondern die Deuter seines Triolebriefes pervers seien!

Vermischtes.

Die Cholera in Deutschland?

Da bei einem Matrosen eines am 8. d. M. aus Dordrecht im Hafen zu Duisburg angekommenen Dampfers sich choleraverdächtige Erscheinungen gezeigt hatten, ist die ganze Besatzung des Schiffes, bestehend aus dem Kapitän und vier Personen, am Donnerstag gegen Abend im Epidemienhause untergebracht worden. Bisher hat sich der Choleraverdacht nicht bestätigt. Das Befinden des Kranken ist vielmehr ein günstiges. Die gründliche Desinfektion des Schiffes ist unverzüglich veranlaßt worden; auch sind alle sonstigen Vorsichtsmaßregeln sofort getroffen worden. Der Vertreter der kgl. Regierung, der gestern in Duisburg weilte, hat sich mit den getroffenen Maßregeln in allen Punkten einverstanden erklärt.

Schiffsunfall. Wie aus Hamburg gemeldet wird, sind bei der Woermann-Linie Drahtmeldungen aus Swakopmund eingegangen, wonach der Dampfer „Eduard Bohlen" während eines Nebels bei Concepcion-Bay auf den Strand gelaufen ist. Abschleppungsversuche durch den Dampfer „Otavi" sind erfolglos geblieben. Post und Passagiere des aufgelaufenen Dampfers wurden durch den „Otavi" in Swakopmund gelandet. Nach Aussagen der beiden Kapitäne sind die Aussichten auf eine Abbringung des „Eduard Bohlen" sehr zweifelhaft.

Die Cholera in Rotterdam.

Aus den Baracken sind, wie eine Meldung aus Rotterdam besagt, wieder vier Personen, die an Cholera erkrankt waren, als gesund entlassen worden; fünf Personen, deren Zustand sehr gut ist, befinden sich noch in den Baracken. Seit gestern sind weder neue Krankheits- noch Todesfälle vorgekommen.

Tödlicher Absturz in den Bergen. Einer Meldung aus Innsbruck zufolge ist der Baumeister Daerr aus Innsbruck in den Mieminger Bergen bei Telfs abgestürzt. Die Leiche konnte bisher nicht geborgen werden.

Revolte im Gefängnis. Nach einer Meldung aus Tschernigow überfielen gestern früh mehrere im dortigen Gefängnis in Untersuchungshaft befindliche Arrestanten zwei Aufseher, erwürgten den einen, nahmen ihm die Waffen und die Schlüssel der Zellen ab, steckten die Matratzen in Brand und begannen die Arrestanten aus den Zellen zu befreien. Die Militärwache stellte bald die Ordnung wieder her. Zwei Arrestanten wurden getötet, zwei schwer und acht leicht verletzt.

Vandalismus.

Gestern nachmittag zerschnitt im Louvre zu Paris ein Cafékellner namens Fauchot mit einem Federmesser die Gemälde von Heinrich II. und dem Herzog von Montmorency. Der Täter wurde verhaftet.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E. H. 29 Hamburg.) (Filiale Berlin 7.) Sonntag, den 12. d. Mts., vormittags 10 Uhr, bei Hoffmann, Pasewalker Straße 3: Mitgliederversammlung.

Freie Jugendorganisation Pankow. Heute, Sonnabend, abends 8 Uhr, findet bei Göhmann, Florastr. 7, eine Versammlung statt. Vortrag des Genossen Weltzheimer über „Jugendbewegung".

Freie Jugendorganisation, Abteilung XVI. Sonnabend, den 11. September, abends 8 Uhr, bei Weil, Kaiserstr. 41: Vortrag.

Achtung, Lagerhalter! Morgen, Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftshause, Saal 8. Gäste willkommen.

Wasserstands-Nachrichten
der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 9. 9. cm	seit 8. 9. cm [1]	Wasserstand	am 9. 9. cm	seit 8. 9. cm
Memel, Tilsit	122	0	Saale, Grochlitz	54	+2
Pregel, Insterburg	—	—	Havel, Spandau [2]	33	−1
Weichsel, Thorn	28	−4	„ Rathenow ¼	14	−2
Oder, Ratibor	81	−4	Spree, Spremberg [2]	62	0
„ Krossen	53	−6	„ Beeskow	38	−2
„ Frankfurt	71	−2	Weser, Münden	−92	+15
Warthe, Schrimm	6	−2	„ Minden	−40	−4
„ Landsberg	−23	0	Rhein, Maximiliansau	430	−9
Netze, Vordamm	−31	+2	„ Kaub	204	0
Elbe, Leitmeritz	−78	−17	„ Köln	184	−6
„ Dresden	-183	−10	Neckar, Heilbronn	39	+1
„ Barby	41	−2	Main, Wertheim	—	—
„ Magdeburg	52	−4	Mosel, Trier	25	−4

[1] + bedeutet Wachs. — Fall. — [2] Unterpegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Unger, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.